

Prüfung der in der Stadt Münster, Bezirk Mitte, in der Zeit des Nationalsozialismus vergebenen Straßennamen

Abschlussbericht

Bearbeitet von Dr. Alexander J. Schwitanski

unter Mitarbeit von Hannah K. Ruff

03.11.2021

Inhalt

Einleitung	4
Prüfung der Straßennamen	14
A. Lokale Flurnamen, Richtungs- und Lagebezeichnungen	14
A.1. Am Schlossgarten (k)	14
A.2. Dechaneischanze (k)	14
A.3. Erphokirchplatz (k)	15
A.4. Galgenheide (k)	15
A.5. Hoppengarten (k)	15
A.6. Im Hagenfeld (k)	15
A.7. Industrieweg (k)	16
A.8. Kleine Turmstraße (k)	16
A.9. Lange Ossenbeck (k)	16
A.10. Markweg (k)	16
A.11. Mauritz-Lindenweg (k)	17
A.12. Münstermannweg (k)	17
A.13. Rumphorstweg (k)	17
A.14. Sankt-Mauritz-Freiheit (k)	17
A.15. Stiftsstraße (k)	17
B. Örtliche geschichtliche Verhältnisse und Personen	18
B.1. Egbertstraße (k)	18
B.2. und B.3., Steveninkstraße und Kerkerinckstraße (k)	19
C. Deutsche topographische Bezeichnungen	19
C.1. Eifelstraße (k)	20
C.2. Eichsfelderstraße (k)	20
C.3. Glatzer Weg (k)	20
C.4. Fehrbellinweg (g)	22
C.5. Lippestraße (k)	23
C.6. Mecklenburger Straße (k)	23
C.7. Rostockweg (k)	24
C.8. Ruhrstraße (k)	24
C.9. Schaumburgstraße (k)	25
C.10. Stralsundweg (k)	25
D. Verlustgebiete	26
D.1. Alsenstraße (k)	27
D.2. Kolmarstraße (k)	27
D.3. Memelufer (g)	28
D.4. Saarstraße (g)	29
E. Auslandsdeutschtum	30
E.1. Egerweg (k)	32
E.2. Hermannstadtweg (k)	33
E.3. Klausenburgweg (k)	33
E.4. Kronstadtweg (k)	34
E.5. Prinz-Eugen-Straße (g)	34
E.6. Siebenbürgenweg (k)	38
E.7. Sudetenweg (g)	38
F. Österreichische Anschlussgebiete	39
F.1. Andreas-Hofer-Weg (g)	41
F.2. Innsbruckweg (k)	44
F.3. Kärntner Straße (k)	45
F.4. Ostmarkstraße (d)	46
F.5. Salzburgweg (k)	48

F.6. Wiener Straße (k)	49
G. Erster Weltkrieg	50
G.1. Admiral-Scheer-Straße (d)	53
G.2. Admiral-Spee-Straße (d)	56
G.3. Flandernstraße (g).....	58
G.4. Gorch-Fock-Straße (d).....	59
G.5. Langemarckstraße (d)	61
G.6. Manfred-von-Richthofen-Straße (d)	63
G.7. Masurenweg (g).....	65
G.8. Otto-Weddigen-Straße (d)	66
G.9. Skagerrakstraße (d).....	68
G.10. Tannenbergstraße (d)	71
H. Literaten	73
H. 1. Eugen-Müller-Straße (k).....	73
H.2. Ferdinand-Freiligrath-Straße (k).....	74
H.3. Friedrich-Wilhelm-Weber-Straße (k).....	75
H.4. Julius-Hart-Straße (k)	76
H.5. Lenauweg (k).....	78
H.6. Levin-Schücking-Allee (k)	79
I. Weitere Personen der Geschichte.....	80
I.1. Alfred-Krupp-Weg (g)	81
I.2. Borsigweg (k).....	83
I.3. Cheruskerring (g).....	84
I.4. Martin-Luther-Straße (g)	87
I.5. Robert-Koch-Straße (k).....	89

Einleitung

Der vorliegende Bericht schließt den von der Bezirksvertretung Mitte der Stadt Münster erteilten Prüfauftrag ab, hinsichtlich der zwischen 1933 und 1945 im Bezirk Mitte vergebenen Straßennamen festzustellen, „ob und inwieweit diese Namen die Funktion hatten, die NS-Ideologie, nationalsozialistische Erinnerungsabsichten oder die Ziele der NS-Politik zu veröffentlichen“.¹

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Straßennamen dazu genutzt, Personen zu ehren und an historische Ereignisse zu erinnern. Im Zuge der Etablierung der Nationalstaaten wurde die Benennung von Straßen Teil einer Strategie der nationalen Integration durch ein Erinnerungsprogramm.² Seither sind Straßenbenennungen Handlungen der Vergangenheitspolitik. Sie sind Medien des kollektiven Gedächtnisses, ähnlich wie Museen oder Denkmäler, jedoch erinnern sie bisweilen weniger an die durch die Straßennamen bezeichneten Personen, Orte oder Ereignisse, sondern mehr an die Herrschaftsverhältnisse zur Zeit der Straßenbenennung. Straßennamen bilden ein selektives Gedächtnis; sie sind nicht das Gedächtnis einer Stadt, sondern bilden die Erinnerung der herrschenden, den Namen verleihenden Gruppen und Institutionen ab. In ihnen drückt sich der öffentliche Gebrauch von Geschichte durch die handlungsmächtigen Deutungseliten aus.³

Vor dem Hintergrund eines solchen Verständnisses sind alle im Zeitraum zwischen 1933 und 1945 vergebenen Straßennamen in „nationalsozialistische(n) Erinnerungsabsichten“ vergeben worden. Mehr noch: Was als rückblickende, historiographische Deutung erscheint, wird auch normativ gestützt. Im Juli 1939 bestimmte ein Runderlass des Reichsministers des Innern Frick, dass alle zu vergebenden Straßennamen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung in Einklang stehen müssten. Diese Anordnung erging recht spät, kurz bevor der beginnende Krieg den Ausbau der Städte unterband und damit die Notwendigkeit von Straßenbenennungen weitgehend entfiel. Es war freilich, wie der Runderlass formulierte, „selbstverständlich“,⁴ dass

¹ Niederschrift über die 2. Sitzung (öffentlicher Teil) der Bezirksvertretung Münster-Mitte am Dienstag, 08.12.2020, S. 8.

² Rainer Pöppinghege: Geschichtspolitik per Stadtplan. Kontroversen zu historisch-politischen Straßennamen, in: Matthias Frese (Hg.): Fragwürdige Ehrungen!? Straßennamen als Instrument der Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, Münster 2012, S. 21-40, hier S. 22.

³ Matthias Frese: Straßennamen als Instrument der Geschichtspolitik und Erinnerungskultur. Fragestellungen und Diskussionspunkte, in: Ders. (Hg.): Fragwürdige Ehrungen!?, S. 9-19, hier S. 9f.

⁴ Ausführungs-Anweisung zur Verordnung über die Benennung von Straßen, Plätzen und Brücken, Runderlass des Reichsministers des Inneren, Va 5141 IX/39-1002 B v. 15.07.1939, Ziffer 3 f (1), online unter: https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=991&url_tabelle=tab_websegmente, zuletzt am 30.10.2021.

der ideologische Einklang gewahrt bliebe, und so ist davon auszugehen, dass die für die Vergabe der Straßennamen Verantwortlichen, bis zum April 1939 der Oberbürgermeister in seiner Eigenschaft als Ortspolizeibehörde, sich dieser Selbstverständlichkeit auch zuvor bewusst gewesen waren. Zudem waren die diesem obersten Grundsatz – Marion Werner spricht vom „Gesetz der ideologischen Identität“⁵ – nachgeordneten Anweisungen zur Auswahl von Straßennamen seit 1933 mehrfach wiederholt worden und daher eingespielt:

1. Straßennamen sollten zuerst von der Örtlichkeit oder lokalen historischen Geschehnissen abgeleitet sein, nach Werner das Gesetz der lokalen Identität;
2. sollten Straßen, die zu anderen Orten hinführten, nach eben diesen benannt werden, nach Werner das Gesetz der Richtungsanweisung;
3. schieden diese Möglichkeiten aus, sollten Straßen nach den Ländern, Städten, Ortschaften etc. des Deutschen Reichs und des deutschsprachigen Auslands sowie der deutschen Kolonien und nach Orten benannt werden, an denen besondere Ereignisse wie z.B. Schlachten stattgefunden hatten;
4. erst zuletzt sollten Straßen die Namen bedeutender Personen wie von Heer- und Flottenführer, von Vorkämpfer des Nationalsozialismus, Künstlern, Wissenschaftlern, Sportlern erhalten. Werner addiert die Regeln 3 und 4 zum Gesetz der nationalen Identität.⁶

Diese Regeln und ihre Priorisierung waren zunächst 1933 für Berlin festgelegt und als beispielgebend für andere Städte empfohlen worden.⁷ Auffällig ist, dass die Ehrung von Personen durch Straßennamen in der Priorisierung an letzter Stelle steht. Dies weist auf ein gewisses Dilemma der NS-Straßenbenennungspolitik hin. Besonders in der Zeit kurz nach Beginn der Kanzlerschaft Hitlers waren in vielen Orten spontan – oft gegen die geltende Rechtslage hinsichtlich der Kompetenz bei der Straßenbenennung – Straßen nach NS-Führern benannt worden. Darunter waren, neben denjenigen von reichsweiter Bedeutung wie Hitler und Göring oder toten Helden der Bewegung wie Schlageter, auch Führer von lokaler Bedeutung, die später bisweilen in Ungnade fielen und deren Ehrung dann Probleme machte. Die ergehenden Vorschriften zur Straßenbenennung untersagten daher bald eine Ehrung

⁵ Marion Werner: Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz. Eine Kulturgeschichte der Kölner Straßennamen seit 1933, Köln, Weimar, Wien 2008, S. 236.

⁶ Ebd., S. 236f.

⁷ Artikel „Die Straßenbenennung. Neue Vorschriften in Preußen“, in: Freistaat Preußen / Die nationalsozialistische Gemeinde, 1. Jg., Folge 5 v. 01.09.1933, online unter: https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=991&url_tabelle=tab_websegmente, zuletzt am 31.10.2021.

lebender Personen.⁸ Aber unter dem Gesetz des Einklangs mit der nationalsozialistischen Weltanschauung mussten auch verstorbene Personen auf ihre Übereinstimmung mit dem Nationalsozialismus geprüft werden: Sie mussten unbedingt arisch, männlich, und irgendwie politisch an die NS-Ideologie anschlussfähig sein. Dies war bisweilen für die Vergangenheit schwierig zu zeigen und führte zu Klagen von kommunalen Archiven, dass diese mit der Überprüfung der Namensvorschläge überlastet seien.⁹

Die Ressourcen an Namen, die die NS-Bewegung selbst für die Straßenbenennung bereitstellen konnte, waren also begrenzt; vielmehr mussten Personen, Orte und Ereignisse der Vergangenheit für eine ideologiekonforme Benennung vereinnahmt werden, wobei sich dann hinsichtlich der Nähe zur NS-Ideologie eine breite Spanne ergab. Schließlich waren auch örtliche Lagebezeichnungen in „Einklang mit der nationalsozialistischen Weltanschauung“ und dies nicht nur, weil sie keinen abweichenden oder gar keinen ideologischen Gehalt hatten, sondern weil sie, wie Werner es formulierte, unter dem „Gesetz der lokalen Identität“ standen. Der Westfälische Heimatbund hatte dies 1927 als „Verkörperung des Heimatgedankens“ gewürdigt;¹⁰ heute wird dies als „Etablierung einer symbolischen Ortsbezogenheit“ und als Förderung der „Identifikation der Bürger mit dem lokalen Mikrokosmos“ bezeichnet.¹¹

Neben dem Umstand, dass die Erinnerung an Personen, Orte oder Ereignisse, die viel älteren Datums waren und daher keinen aktiven Bezug zum Nationalsozialismus haben konnten, sondern durch den Nationalsozialismus vereinnahmt wurden, tritt als zweites Problem die Tatsache, dass keines der erinnerungspolitischen Phänomene, die uns in Münster in Gestalt der zu prüfenden Straßennamen entgegentreten, originär nationalsozialistischen Ursprungs ist. Vielmehr nutzte der Nationalsozialismus ältere, besonders innerhalb eines nationalistischen und konservativen Milieus vorhandene Erinnerungsbestände und entwickelte diese teils zu eigenen Geschichtsdeutungen weiter. Damit relativiert sich zwar die nationalsozialistische Originalität bei der Ehrung von z.B. Personen des Ersten Weltkriegs, ihre Funktionalität für die nationalsozialistische Bewegung und Herrschaftskonsolidation wurde dadurch aber eher gesteigert, schließlich schufen die verlängerten Traditionslinien eine Verbindung zu breiteren Teilen der deutschen Gesellschaft und konnten zu deren Integration in den neuen NS-Staat beitragen.

⁸ Markus Weidner: „Wir beantragen... unverzüglich umzubenennen.“ Die Straßenbenennungspraxis in Westfalen und Lippe im Nationalsozialismus, in: Frese (Hg.): Fragwürdige Ehrungen!?, S. 41-98.

⁹ Werner: Adolf-Hitler-Platz, S. 79f.

¹⁰ Bernhard Holtmann: Die Straßennamen der Stadt Münster in Westfalen, Dissertation Westfälische Wilhelmsuniversität Münster 1940, S. 65f.

¹¹ Werner: Adolf-Hitler-Platz, S. 8.

Während also im Grunde bei allen zwischen 1933 und 1945 vergebenen Straßennamen von einer zumindest behaupteten Funktion für den Nationalsozialismus und einer Vereinbarkeit mit der nationalsozialistischen Ideologie auszugehen ist, sind die Bezüge doch unterschiedlich dicht. Bei den Straßennamen nach lokalen Orts- oder Richtungsbezeichnungen konnte eine Stärkung des Heimatgefühls als Teil auch der NS-Ideologie behauptet, doch konnte diese Behauptung kaum durch weitere Propagandaakte aktualisiert werden und spielte überregional keine Rolle. Bei Straßennamen nach Personen, Orten und Ereignissen zur Herstellung einer nationalen Identität hingegen wurden auf die bis 1933 vorhandenen Erinnerungsbestände bisweilen spezifische nationalsozialistische Deutungen aufgesetzt; diese lassen sich kaum aus dem reinen Straßennamen entnehmen, jedoch konnte dieser Sinn in anderen Propagandaakten wie Festen, literarischen Produkten etc. entfaltet werden.

Die Praxis der Straßenbenennung in Münster selbst bot allerdings für solche Aktualisierungen wenig Anlass. Straßennamen wurden in großer Anzahl und gebündelt vergeben. Von den insgesamt 66 zur Untersuchung anstehenden Straßennamen wurden 47 durch nur drei Anordnungen des Oberbürgermeisters in seiner Eigenschaft als Ortspolizeibehörde vergeben, drei Vorgänge, bei denen insgesamt 114 Straßennamen vergeben wurden. In der lokalen Presse fand die Vergabe von Straßennamen daher auch keinen sichtbaren Widerhall. Grund dafür mag die deutlich sichtbare Reduktion der Vergabe des Straßennamens auf einen administrativen Akt gewesen sein, außerdem gab es zahlreiche Möglichkeiten, nationalsozialistische Propaganda auf anderen Wegen und zu anderen Anlässen über die Zeitungen zu vermitteln. Selbst die Umbenennungen 1933, als bestehende Straßen nach den erwartbaren nationalsozialistischen „Helden“ Adolf Hitler, Albert Leo Schlageter, Hermann Göring und Horst Wessel umbenannt wurden, wurden diese Umbenennungsakte gemeldet, aber nicht kommentiert.¹² Ein Bericht wie der über die „Villen-Vorstadt St. Mauritz“ im Münsterischen Anzeiger widmete sich der Bebauung des neuen Viertels als Maßnahme gegen den Wohnungsmangel, nicht den Namen der neuen Straßen, auch wenn hier das „Marinequartier“ mit den Straßen Admiral-Scheer-Straße, Admiral-Spee-Straße, Gorch-Fock-Straße, Skaggerak-Straße und Otto-Weddungen-Straße entstand.¹³ Über die lokale Motivation zur Vergabe von Straßennamen ist so kaum Aufschluss zu gewinnen. Bisweilen lässt sich aus der Bildung von Clustern, also der Vergabe sachthematisch zusammenhängender Straßennamen in bestimmten Stadtvierteln, ein gemeinter Sinn aufschließen; solche Clusterbildung scheinen in einigen Fällen auch archivalisch auf. Da sich die lokale Motivation

¹² Münsterische Zeitung Nr. 112 v. 22.04.1933, Artikel „Die neuen Straßennamen“ u. Münsterischer Anzeiger, 82. Jhg. Nr. 415 v. 22.04.1933, Art. „Umbenennung von Straßen“.

¹³ Münsterischer Anzeiger, 35. Jhg. Nr. 178 v. 19.06.1934, Art. „Villen-Vorstadt St. Mauritz“.

für die Vergabe von Straßennamen kaum erschließen lässt, kann die Bedeutung der Straßennamen für die nationalsozialistische Politik und Propaganda nur über spezifische Sinnzuschreibungen oder Instrumentalisierungen hinsichtlich der durch die Straßennamen bezeichneten Phänomene in einem überregionalen Kontext erschlossen werden.

Im Folgenden wird jeder Straßename einzeln auf die Dichte seiner Bezüge zur NS-Ideologie geprüft. Dazu werden bei jedem Straßennamen zunächst das Datum der Benennung angegeben sowie, ob es sich bei der Benennung um eine Erst- oder Umbenennung handelt. Vorgreifend kann bereits an dieser Stelle festgehalten werden, dass es sich im Regelfall um die Benennung bislang namenloser oder neuer Wege handelte. Wo Umbenennungen stattfanden, waren diese technischer Art und sollten die Wegeverhältnisse deutlicher regeln. Die massenhafte Neuvergabe von Straßennamen war der zunehmenden Urbanisierung des ländlichen Raumes geschuldet. Hier existierten bislang namenlose oder summarisch nach einer Bauerschaft benannte Wege, die nun bei der Erschließung für neue Wohnbebauungen eindeutige Bezeichnungen brauchten. Grund dafür waren mehrere Wellen der Eingemeindung dünn bebauter Gebiete um die Jahrhundertwende,¹⁴ die eine zwischen 1933 und 1940 von 123.000 auf 145.000 Einwohner anwachsende Bevölkerung aufnehmen mussten.¹⁵

Nach der Feststellung der Art und des Datums der Benennung folgen Informationen zur Bedeutung des Straßennamens, also zu dem Phänomen, auf welches sich der Straßename bezieht. Danach werden, soweit möglich, Angaben zum nationalsozialistischen Sinngehalt der Bezeichnung und ihrer Funktion für die nationalsozialistische Politik oder Weltanschauung gemacht. Abschließend wird auf bereits erfolgte Umbenennungsdiskussionen hinsichtlich einzelner Straßen in Münster hingewiesen sowie auf den Umgang mit den betroffenen Straßennamen in anderen Städten, wobei wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Die Berichte zu den einzelnen Straßennamen sind sachthematisch geordnet. Die Einteilung der Sachthemen ergibt sich einerseits aus den genannten Rechtsvorschriften, andererseits aus deren Umsetzung in Münster, sofern diese aktenkundig ist. Hier zeigt sich, dass die Ortspolizeibehörde sich an das Berliner Beispiel hielt, distinkte Stadtviertel durch Benennung von Straßen mit Namen aus zusammenhängenden Themenfeldern zu bilden. Dies sollte die Orientierung im Raum verbessern helfen, diente aber auch dazu, zum Beispiel rein toponymen Bezeichnungen wie „Wiener Straße“ einen bestimmten Sinn zu verleihen, wenn sie in ein

¹⁴ Hans-Jürgen Teuteberg: Bevölkerungsentwicklung und Eingemeindungen (1816-1945), in: Franz-Josef Jakobi (Hg.): Geschichte der Stadt Münster, Bd. 2, 3. Aufl. Münster 1994, S. 331-386, hier S. 383f.

¹⁵ Joachim Kuroпка: Münster in der nationalsozialistischen Zeit, in: Jakobi (Hg.): Geschichte der Stadt Münster, Bd. 2, S. 285 – 330. Hier S. 316f.

Cluster aus Straßen eingeordnet wurden, die nach „Städten der deutschen Ostmark“ benannt wurden.

Folgende sachthematische Gruppen wurden gebildet:

- A. Lokale Flurnamen, Richtungs- und Lagebezeichnungen
- B. Örtliche geschichtliche Verhältnisse und Personen
- C. Deutsche topographische Bezeichnungen
- D. Verlustgebiete
- E. Auslandsdeutschtum
- F. Österreichische Anschlussgebiete
- G. Erster Weltkrieg
- H. Literaten
- I. Weitere Personen der Geschichte

Den einzelnen Sachgruppen stehen kurze Einleitungen vor, die über die Funktion der darunter subsumierten Straßennamen oder politische Zusammenhänge und Ziele Auskunft geben.

Manche Informationen – zum Beispiel Hinweise auf frühere Umbenennungsdiskussionen – sind mehrfach in diesem Bericht vorhanden, zum Beispiel in der Einführung zu einer Sachgruppe (insbesondere bei G. Erster Weltkrieg) und bei den einzelnen Artikeln innerhalb dieser Sachgruppe. Die dadurch erzeugte Redundanz haben wir in Kauf genommen, da so wichtige Informationen auch bei selektiver Lektüre des Berichts nicht verlorengehen.

Die folgenden Artikel zu den einzelnen Straßennamen und die Einleitungen zu den Sachgruppen bieten Informationen als Grundlage einer Diskussion, sie bedeuten kein Urteil über einen Straßennamen. Zur Orientierung über mögliche Problemfälle haben wir jedoch zusätzlich die Straßennamen in drei Kategorien nach Dichte des Bezugs eines Straßennamens zur NS-Ideologie oder den politischen Zielen des NS-Regimes eingeteilt.

Wir schlagen folgende Kategorisierung vor:

k = kein oder kaum ein Bezug: In diese Kategorie ordnen wir alle Straßennamen aus den sachthematischen Gruppen A., B., C. und D. ein, die topographischen Bezeichnungen aus den Sachgruppen E. und F., die Personen aus der Gruppe H. und zwei Personen aus der Gruppe I. Unseres Erachtens ist eine Funktion der hier gelisteten, ortsbezogenen, topographischen oder personenbezogenen Straßennamen für den Nationalsozialismus eine rein behauptete und zumindest überregional ohne Relevanz. In den nationalen Toponymen der Gruppe C. mag man

einen „Nachhilfeunterricht in nationaler Geographie“ erblicken, der die Größe des Reiches symbolisierte,¹⁶ doch bleiben es ohne eine solche Sinnzuschreibung Namen, die für Orte stehen, die eine Geschichte vor und nach dem Nationalsozialismus haben. Dies gilt auch für die meisten Toponyme der Sachgruppen *D. Verlustgebiete*, *E. Auslandsdeutschum* und *F. Österreichische Anschlussgebiete*, wengleich angemerkt werden muss, dass diese Ortsnamen auch Ziele der NS-Politik symbolisierten: die Revision des Versailler Vertrags und der damit einhergehenden Gebietsverluste, die Integration Österreichs in den deutschen Reichsverband und letztlich die Etablierung eines irgendwie gearteten germanischen Großreichs. An dieser Stelle sein angemerkt, dass die Sachgruppen *E. Auslandsdeutschum* und *F. Österreichische Anschlussgebiete*, Clustern entsprechen, die gezielt mit der Namensvergabe gebildet wurden. Dabei wurden nicht nur Toponyme verwendet, sondern auch weitere Namen oder Begriffe, die als ideologische Ankerbegriffe verstanden werden können, die dem Cluster einen bestimmten Sinn verleihen. Dies ist im Fall des Clusters Auslandsdeutschum die Prinz-Eugen-Straße und im Fall der österreichischen Anschlussgebiete die Ostmarkstraße. Die mit diesen Straßennamen transportierten Sinngehalte vermitteln den Vierteln einen spezifischen, nationalsozialistisch geprägten Sinn; ohne sie bleiben die toponymen Straßennamen Ortsbezeichnungen. Die unter *H. Literaten* und *I. Weitere Personen* der Geschichte aufgeführten Straßennamen erscheinen mit Ausnahme des Alfred-Krupp-Wegs, dem Cheruskerring und der Martin-Luther-Straße ebenfalls unproblematisch. Die Literaten wurden – mit Ausnahme von Lenau, bei dem sich der Grund für die Namenswahl nicht erschließt – offensichtlich aufgrund ihrer westfälischen Bezüge gewählt. Robert Koch und Johann Friedrich August Borsig mögen aufgrund anderer Kriterien kritikwürdig sein, jedoch konnte eine relevante Instrumentalisierung durch den Nationalsozialismus nicht festgestellt werden.

d = dichter Bezug: Hierunter fallen vor allem die „Helden“ des Ersten Weltkriegs Otto Weddigen und Manfred von Richthofen, die Gegenstand nationalsozialistischer Mythenbildung waren, die auch auf mehrere Weisen aktualisiert wurden. Dies trifft auch auf die Schlachtorte Tannenberg und Langemarck sowie den Skagerrak zu, letzterer steht in Zusammenhang mit Admiral Scheer als Held der Skagerrakschlacht. Ebenso waren Admiral Spee und Gorch Fock Gegenstand der NS-Mythenbildung. Die Admiral-Scheer-Straße, Admiral-Spee-Straße, die Langemarckstraße, die Manfred-von-Richthofen-Straße, die Otto-Weddigen-Straße, die Skagerrakstraße und die Tannenbergstraße hätten zudem nach einem Beschluss des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen in Münster vom August 1947 gemäß der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und

¹⁶ Werner: Adolf-Hitler-Platz, S. 79.

Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen mit der Ostmarkstraße, dem Alfred-Krupp-Weg und dem Fehrbellinweg umbenannt werden sollen.¹⁷ Dieser Beschluss wurde in Münster aus ungeklärten Gründen nicht umgesetzt. Als problematisch werten wir auch die Ostmarkstraße, da der Straßename ein nationalsozialistisches Geschichtsbild propagiert und die Negierung der staatlichen Eigenständigkeit Österreichs im Sinne der NS-Politik betreibt.

g = gegebener Bezug: Hierunter wurden Straßennamen gefasst, bei denen ein Bezug zur NS-Ideologie gegeben ist, die jedoch entweder auch über eine längere, erinnerungskulturell von der NS-Ideologie unabhängige Sinnzuschreibung verfügen bzw. bei denen ein Verständnis als Toponym gegeben sein kann. Dazu gehören Einzelfälle wie der Sudetenweg, der einerseits eine topographische Bezeichnung ist, andererseits auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe rekurriert, deren Bezeichnung erst nach 1918 im Zuge auch der deutschen Politik gegenüber Auslandsdeutschen entstand und dann für NS-Ziele vereinnahmt wurde. Darunter fallen der Andreas-Hofer-Weg, der Cheruskerring und die Martin-Luther-Straße, mit denen sich eine bestimmte geschichtspolitische Lesart verband, sowie die Schlachtorte des Ersten Weltkriegs Flandern und Masuren, die zwar an nationalsozialistische Helden- und Schlachtenmythen anschlussfähig waren, jedoch weniger Gegenstand eigenständiger Mythenproduktion waren und unabhängig davon Regionsbezeichnungen sind. Die Mythenproduktion hinsichtlich der Regionen wurde eher durch die Mythen der in ihnen gelegenen Orte Langemarck und Tannenberg überlagert. Als diskussionswürdig erscheint uns auch der ideologische Ankerbegriff in demjenigen Viertel, in dem die Straßen nach auslandsdeutschen Siedlungsschwerpunkten benannt sind, die Prinz-Eugen-Straße. Hier sollte zumindest die Art der Erinnerung heute überprüft werden. Mit in diese Kategorie wurden der Alfred-Krupp-Weg und der Fehrbellinweg aufgenommen; die Bezüge zur NS-Ideologie sind eher indirekt, jedoch sollten die beiden Straßen 1947 im Zusammenhang mit der Vermutung des Militarismus umbenannt werden. Die Einordnung in diese Kategorie dient dem Hinweis, dass hier nach dem Zweiten Weltkrieg Problemfälle gesehen wurden. Ebenso wurden aus der Sachgruppe *D. Verlustgebiete* die Saarstraße und das Memelufer aufgenommen. Beides sind Toponyme, doch verknüpft sich mit der Saarfrage ein erster außenpolitischer Erfolg Hitlers mit entsprechendem propagandistischem Prestige für das Regime, während die Memel Gegenstand einer bereits aggressiv auftretenden NS-Außenpolitik war.

¹⁷ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

Übersicht der Kategorisierung der einzelnen Straßennamen nach Dichte zur NS-Ideologie:

Kein Bezug (k)	Sachgruppe	Kein Bezug (k)	Sachgruppe
Alsenstraße	D.	Markweg	A.
Am Schlossgarten	A.	Mauritz-Lindenweg	A.
Borsigweg	I.	Mecklenburger Straße	C.
Dechaneischanze	A.	Münstermannweg	A.
Egbertstraße	B.	Robert-Koch-Straße	I.
Egerweg	E.	Rostockweg	C.
Eichsfelderstraße	C.	Ruhrstraße	C.
Eifelstraße	C.	Rumphorstweg	A.
Erphokirchplatz	A.	Salzburgweg	F.
Eugen-Müller-Straße	H.	Sankt-Mauritz-Freiheit	A.
Ferdinand-Freiligrath-Straße	H.	Schaumburgstraße	C.
Friedrich-Wilhelm-Weber-Straße	H.	Siebenbürgenweg	E.
Galgenheide	A.	Steveninkstraße	B.
Glatzer Weg	C.	Stiftsstraße	A.
Hermannstadtweg	E.	Stralsundweg	C.
Hoppengarten	A.	Wiener Straße	F.
Im Hagenfeld	A.		
Industrieweg	A.		
Innsbruckweg	F.		
Julius-Hart-Straße	H.		
Kärntner Straße	F.		
Kerkerinckstraße	B.		
Klausenburgweg	E.		
Kleine Turmstraße	A.		
Kolmarstraße	D.		
Kronstadtweg	E.		
Lange Ossenbeck	A.		
Lenauweg	H.		
Levin-Schücking-Allee	H.		
Lippestraße	C.		

Gegebener Bezug (g)	Sachgruppe	Dichter Bezug (d)	Sachgruppe
Alfred-Krupp-Weg	I.	Admiral-Scheer-Straße	G.
Andreas-Hofer-Straße	F.	Admiral-Spee-Straße	G.
Cheruskerring	I.	Gorch-Fock-Straße	G.
Fehrbellinweg	C.	Langemarckstraße	G.
Flandernstraße	G.	Manfred-von-Richthofen-Straße	G.
Martin-Luther-Straße	I.	Ostmarkstraße	F.
Masurenweg	G.	Otto-Weddigen-Straße	G.
Memelufer	D.	Skagerrakstraße	G.
Prinz-Eugen-Straße	E.	Tannenbergsstraße	G.
Saarstraße	D.		
Sudetenweg	E.		

Prüfung der Straßennamen

A. Lokale Flurnamen, Richtungs- und Lagebezeichnungen

Hierunter fallen alle Straßennamen, die nach existierenden oder früheren örtlichen Gebäuden, Höfen, Plätzen usw. gebildet wurden sowie Namen, die die Richtung zu anderen Orten anzeigen. Diesen Straßennamen wurde die Funktion zugeschrieben, die lokale Identität zu fördern. Neben dieser Zuschreibung lässt sich über die Phänomene, auf die sich die Namen beziehen, bisweilen kaum etwas ausmachen, da sie rein lokale Bedeutung hatten, die Benennung in den Archivalien nicht nachweisbar ist bzw. die gemeinte Bedeutung beim Akt der Straßenbenennung nicht erläutert wurde.

A.1. Am Schlossgarten (k)

Die Straße wurde am 19. November 1938 benannt.¹⁸ Der Straßename resultiert aus der Lage der Straße direkt am Garten des fürstbischöflichen Schlosses.

A.2. Dechaneischanze (k)

Der Straßename wurde am 16. April 1936 durch den Oberbürgermeister der Stadt Münster in seiner Eigenschaft als Ortspolizeibehörde vergeben.¹⁹ Bei der Umgestaltung des Mauritz-Viertels wurde zur teilweisen Erhaltung des alten Vorwerkes des Stiftes Mauritz dieses in eine Grünanlage einbezogen.²⁰ Jene trägt den Namen Dechanei-Schanze, die eben diese Grünfläche im Norden und Westen einfassende Straße ebenfalls.

¹⁸ https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/am_schlossgarten.html, zuletzt am 06.05.2021

¹⁹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936

²⁰ Ebd.

A.3. Erphokirchplatz (k)

Die Straße wurde 1935 nach der nördlich angrenzenden Erphokirche benannt.²¹ Erpho war von 1085 bis 1097 Bischof von Münster. Der Straßename wurde neu vergeben, bei der Straße handelte es sich wahrscheinlich um einen bis dahin namenlosen Privatweg.²²

A.4. Galgenheide (k)

Mit dem Namen Galgenheide wurde am 19. November 1938 der Weg zum Galgenheidekötter benannt.²³ Bei einem Kötter handelt es sich um einen Kleinbauern, die Galgenheide leitet ihren Namen von den Heideflächen ab, auf denen die Stadt Münster den Gerichtsplatz und mehrere Hinrichtungsstätten unterhielt.²⁴

A.5. Hoppengarten (k)

Der Straßename wurde am 19. November 1938 für den vom Margweg zur Mecklenburgerstraße verlaufenden Weg vergeben. Es handelt sich um eine Erstbenennung.²⁵ Der Name verweist auf den Hopfenanbau im Rahmen von Gartenwirtschaft.²⁶

A.6. Im Hagenfeld (k)

Der Straßename wurde am 18. Oktober 1934 vergeben. Hagenfeld ist ein in dieser Gegend überlieferter Flurname. Hagen ist das mundartliche Wort für ein mit Hecken oder Zäunen abgetrenntes Grundstück.²⁷

²¹ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/erphokirchplatz.html>, zuletzt am 20.06.2021.

²² https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_585.html, zuletzt am 20.06.2021.

²³ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

²⁴ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/galgenheide.html>, zuletzt am 20.06.2021.

²⁵ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

²⁶ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/hoppengarten.html>, zuletzt am 20.06.2021.

²⁷ https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/im_hagenfeld.html, zuletzt am 20.06.2021.

A.7. Industriegeweg (k)

Der Name wurde am 19. November 1938 für die Verlängerung der Lippstädter Straße an den Eisenbahnwerkstätten vorbei bis zum Königsweg vergeben.²⁸

A.8. Kleine Turmstraße (k)

Der Straßennamen wurde am 14. August 1933 vergeben.²⁹ Die Kleine Turmstraße liegt zusammen mit der Turmstraße und der Straße Am Wasserturm am 1903 erbauten Wasserturm im Stadtteil Geist. Im August 1947 wurde auf einer Liste für den *Ausschuss zur Umbenennung von Straßen* unter dem Punkt „Weitere Vorschläge“ auch die Kleine Turmstraße für eine Umbenennung vorgeschlagen. Eine Motivation zur Umbenennung ist aus den Quellen nicht ersichtlich.³⁰

A.9. Lange Ossenbeck (k)

Der Straßennamen wurde am 19. November 1938 für einen Aufteilungsweg von der Ossenkampstiege vergeben.³¹ *Osse* ist das mundartliche Wort für Ochse, *beke* oder *beeke* ist das mundartliche Wort für Bach. Es handelt sich um eine hiesige Flurbezeichnung.³²

A.10. Markweg (k)

Der Namen wurde am 19. November 1938 für den Verbindungsweg zwischen Hoher Heckenweg und Schiffahrterdamm vergeben.³³ Der Flurname erinnert an einen bereits im Mittelalter untergegangenen, in der Nähe gelegenen Bauernhof gleichen Namens, der dem Mauritizstift gehörte und den Ochsenweiden der Münsteraner weichen musste.³⁴

²⁸ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

²⁹ https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/kleine_turmstrasse.html, zuletzt am 09.04.2021.

³⁰ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947.

³¹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

³² https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/lange_ossenbeck.html, zuletzt am 20.06.2021.

³³ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

³⁴ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/markweg.html>, zuletzt am 20.06.2021.

A.11. Mauritz-Lindenweg (k)

Benennung am 10. Februar 1936, im Mauritz-Viertel gelegen.³⁵

A.12. Münstermannweg (k)

Am 19. November 1938 vergebener Name für einen östlich an der Hammer Straße abzweigenden Verbindungsweg, welcher an der Wirtschaft Münstermann vorbeiführte.³⁶

A.13. Rumphorstweg (k)

Die Straße wurde am 8. Oktober 1934 nach dem Kotten des Pächters Rumphorst benannt.³⁷

A.14. Sankt-Mauritz-Freiheit (k)

Die Straße wurde am 16. April 1936 benannt, um in Fragen des Eigentums an den Wegen in der Umgebung der St. Mauritzkirche klare Rechtsverhältnisse zu erzielen. Dazu wurde der südliche Teil der Kirchstraße, der östliche Teil des Mauritzsteinpfades und ein Teil des Weges „Zum Guten Hirten“ umbenannt. Auf die Wegstrecke zwischen Hohenzollernring über den Mauritzkirchplatz bis zum Ostausgang der früheren Immunität entfiel die Bezeichnung „Sankt-Mauritz-Freiheit“.³⁸

A.15. Stiftsstraße (k)

Zur Erzielung klarer Rechtsverhältnisse in Fragen des Wegeeigentums wurde am 16. April 1936 der südlich der Warendorfer Straße gelegene Teil der Kirchstraße bis zur Sankt-Mauritz-Freiheit in Stiftsstraße umbenannt.³⁹

³⁵ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/mauritz-lindenweg.html>, zuletzt am 20.06.2021.

³⁶ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

³⁷ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/rumphorstweg.html>, zuletzt am 20.06.2021.

³⁸ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936.

³⁹ Ebd.

B. Örtliche geschichtliche Verhältnisse und Personen

Bei der Benennung von Straßennamen sollten nach dem beispielhaften Erlass für die Stadt Berlin von 1933 und der später folgenden *Ausführungs-Anweisung zur Verordnung über die Benennung von Straßen, Plätzen und Brücken* des Reichsinnenministers von 1939 Ableitungen aus der Ortsgeschichte vorzüglich behandelt werden.⁴⁰ Dadurch sollte die lokale Identität – im zeitgenössischen Sprachgebrauch der Heimatgedanke – gestärkt werden.

B.1. Egbertstraße (k)

Der Name wurde am 15. Oktober 1934 für die weiter südlich auszubauende Verbindungsstraße zwischen Kirchstraße und Gelmerstraße vergeben.⁴¹

Egbert, dessen genaue Lebensdaten und Herkunft unbekannt sind, war zunächst Dechant in Köln, als er 1127 zum Bischof von Münster gewählt wurde. Egbert bemühte sich, wo nötig, um die Reform von Klöstern und Stiften und förderte die Ansiedlung von Benediktinern und Prämonstratensern innerhalb des Bistums. Den Wiederaufbau des 1121 niedergebrannten Doms brachte Egbert zum Abschluss. Er gehörte zeitweilig zum Hof des deutschen Königs und römischen Kaisers Lothar III., für den er auch diplomatische Missionen wahrnahm.⁴² Hierauf bezieht sich die Erklärung des Straßennamens durch das Stadtarchiv Münster von 1963, die Egbert als „Mittler zwischen Papst und Kaiser“ würdigt.⁴³ Tatsächlich sollte Egbert für Lothar im Schisma zwischen Innozenz II und Anaklet II. vermitteln. Egbert starb 1132 in Köln, wo er sich anlässlich der Neuwahl des Kölner Erzbischofs am Hof des Königs aufhielt.⁴⁴

⁴⁰ Grundsätze für die Straßenbenennung (in Berlin), Freistaat Preußen / Runderlass des Ministers des Innern, I C 17/44 II, in: Ministerial-Blatt für die Preußische innere Verwaltung, Teil I, Ausgabe A v. 28.06.1933, online unter: https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=991&url_tabelle=tab_websegmente, zuletzt am 31.10.2021; und Runderlass des Reichsministers des Inneren, Va 5141 IX/39-1002 B v. 15.07.1939.

⁴¹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_344.html, zuletzt am 15.08.2021.

⁴² Alois Schröer: Das Bistum Münster, Bd. 1, Die Bischöfe von Münster; Biogramme der Weihbischöfe und Generalvikare, Münster 1993, S. 101-105.

⁴³ StA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 4, Stadtarchiv Münster an das Vermessungs- und Katasteramt v. 10.06.1963, betr. Erläuterungen zu Straßennamen, 1963.

⁴⁴ Schröer: Bistum Münster, Bd. 1, S. 102f., 104.

B.2. und B.3., Steveninkstraße und Kerkerinckstraße (k)

Die Straßennamen Steveninkstraße und Kerkerinckstraße wurden 1934 für die beiden neuen Aufteilungsstraßen nördlich des Sentmaringer Weges vergeben. Die östliche erhielt den Namen „Steveninkstraße“, die westliche den Namen „Kerkerinckstraße“. Beide Familiennamen beziehen sich auf alte Erbmännergeschlechter, die im 14. bis 16. Jahrhundert einen Bürgermeister für die Stadt Münster stellten.⁴⁵ Erbmänner gehörten zum städtischen Patriziat in Münster. Sie sind seit dem 15. Jahrhundert nachweisbar. Es handelte sich teils um Abkömmlinge aus der sozialen Gruppe der Fernkaufleute mit bedeutendem Grundbesitz, die sich gegen andere Gruppen der Bürgergesellschaft abgrenzten. Sie verfügten über Bürgerrecht, größeren Hausbesitz und bestritten ihren Lebensunterhalt ohne handwerkliche Arbeit. Sie waren zu städtischen Ämtern wählbar und verfügten über die Möglichkeit zur Übernahme dieser. Die einflussreiche Stellung ihrer Familien dauerte über mehrere Generationen; in ihrer Lebensführung imitierten sie den Adel, dem sie bis ca. 1700 auch rechtlich gleichgestellt waren. Angehörigen der Familien kam die Anrede als „Herr“ zu.⁴⁶

C. Deutsche topographische Bezeichnungen

Hierunter fallen alle Länder, Städte, Flüsse, Inseln und historischen Landschaften innerhalb des Deutschen Reiches. Marion Werner sieht darin einen „Nachhilfeunterricht in nationaler Geographie“,⁴⁷ eine Lesart, die sich aus den Grundsätzen für die Straßenbenennung in Berlin gut begründen lässt. In der Reichshauptstadt sollte quasi in Gestalt von Straßennamen das ganze Reich präsent sein. Diese Vergegenwärtigungsfunktion wurde in Münster bruchstückhaft eingelöst.

Unter C. wurde hier auch der Glatzer Weg subsumiert, der gemäß der Verordnung des Oberbürgermeisters von Münster vom September 1936 im Rahmen eines Clusters benannt wurde, in dem sonst Straßen nach „landsmannschaftlichen, insbesondere auslandsdeutschen Bezeichnungen“ benannt wurden. Da Glatz 1936 Teil des Deutschen Reiches war und deswegen in dieses Cluster, das sonst nur Siedlungsgebiete von Deutschen im Ausland kennt, nicht recht passen will, wird der Glatzer Weg an dieser Stelle aufgeführt.

⁴⁵ StA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Der Oberbürgermeister, die Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, 15.10.1934.

⁴⁶ Vgl. Wilfried Ehbrecht: Rat, Gilden und Gemeinde zwischen Hochmittelalter und Neuzeit, in: Jakobi (Hg.): Geschichte der Stadt Münster, Bd. 1, S. 91-144, hier S. 113f.

⁴⁷ Werner: Adolf-Hitler-Platz, S. 79.

C.1. Eifelstraße (k)

Der Name wurde am 19. November 1938 für eine von der Rüpingstraße nach Südwesten führende Aufteilungsstraße vergeben.⁴⁸ Die Eifel ist ein Teil des Rheinischen Schiefergebirges, zu dem mehrere Landschaften und naturräumliche Formationen gehören.⁴⁹

C.2. Eichsfelderstraße (k)

Der Straßenname wurde am 19. November 1938 für eine vom Münstermannweg abzweigende Aufteilungsstraße vergeben.⁵⁰ Das Eichsfeld ist eine historische Landschaft im Grenzgebiet von Niedersachsen, Thüringen und Hessen. Das Eichsfeld gehörte seit dem Mittelalter zum Erzstift Mainz (geistliches Fürstentum). Aufgrund dessen blieb das Eichsfeld katholisch innerhalb einer protestantischen Umgebung. Angeblich stammt die Bitte um die entsprechende Straßenbenennung aus einem Münsterschen Eichsfeldverein⁵¹ oder geht zurück auf die Beteiligung von aus dem Eichsfeld stammenden Bauunternehmen an der Gestaltung der Straße.⁵²

C.3. Glatzer Weg (k)

Der Straßenname wurde am 17. September 1936 vergeben: „In Anlehnung an die Oberschlesier Straße sollen die südlicher belegenen Wege wie folgt nach landsmannschaftlichen, insbesondere auslandsdeutschen Bezeichnungen benannt werden: Sudenten-Weg, Eger-Weg, Glatzer-Weg, Siebenbürgen-Weg, Hermannstadt-Weg, Kronstadt-Weg, Klausenburger-Weg, Prinz-Eugen-Straße“.⁵³ Die Begründung für die Vergabe des Straßennamens ist insofern denkwürdig, als es sich bei Glatz – anders als bei den sonst in der Verfügung genannten Orts- und landsmannschaftlichen Namen – nicht um einen Ort

⁴⁸ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

⁴⁹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_324.html; <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/eifelstrasse.html>, zuletzt am 10.05.2021.

⁵⁰ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

⁵¹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_323.html, zuletzt am 10.05.2021.

⁵² <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/eichsfelderstrasse.html>, zuletzt am 10.05.2021.

⁵³ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

außerhalb des Deutschen Reichs handelt. Glatz gehörte zwischen 1742 und 1945 zu Preußen und entsprechend zwischen 1871 und 1945 zum Deutschen Reich.

Glatz war der Name einer Stadt und einer Grafschaft bzw. eines Kreises in der preußischen Provinz Schlesien. Glatz gehörte zum Regierungsbezirk Breslau. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges gehört die Stadt zu Polen und heißt Kłodzko. Zum Zeitpunkt der Namensvergabe gehörte die Stadt jedoch zum Deutschen Reich. Glatz gehörte seit Ende des Ersten Schlesischen Krieges 1742 zu Preußen. 1807 widerstand die Stadt einer französischen Belagerung. Nach dem Ersten Weltkrieg verlangte der Versailler Vertrag, in Teilen der Provinz Schlesien Volksabstimmungen über den Verbleib beim Deutschen Reich oder den Wechsel in die neugegründete Republik Polen abzuhalten. Unter anderem in Reaktion auf die Vorschriften des Vertrages wurde die Provinz Schlesien in die neuen preußischen Provinzen Nieder- und Oberschlesien geteilt. Glatz gehörte zur neuen Provinz Niederschlesien, die von den Volksabstimmungen und der späteren Gebietsabtretung an Polen nicht betroffen war.⁵⁴



Glatz inmitten der – rot markierten – deutschen Reichsgrenzen. Ausschnitt aus: H. Haack (Bearb.): Stieler's Hand-Atlas. 254 Haupt- und Nebenkarten in Kupferstich, 10. Aufl. Gotha 1926/1928.

⁵⁴ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_255.html;
https://de.wikipedia.org/wiki/Provinz_Oberschlesien;
https://de.wikipedia.org/wiki/Grafschaft_Glatz#Preu%C3%9Fen, alle zuletzt am 10.05.20201; Artikel „Glatz“, in: Der Volks-Brockhaus. Deutsches Sach- und Sprachwörterbuch für Schule und Haus, 8. Aufl. Leipzig 1939, S. 249.

C.4. Fehrbellinweg (g)

Die Straße, eine Verbindungsstraße zwischen Hammer Straße und Straßburger Weg, wurde am 19. November 1938 benannt.⁵⁵

Fehrbellin ist der Name einer Gemeinde in Brandenburg in der Nähe von Neuruppin. Hier fand 1675 eine Schlacht zwischen schwedischen und brandenburgischen Truppen statt, die von späteren Historikern als Wendepunkt in der Geschichte Brandenburgs hin zur Großmacht gedeutet wurde.

Während des Dreißigjährigen Krieges war die Mark Brandenburg von den Truppen anderer Mächte mehrfach verheert worden und ein Spielball stärkerer Kräfte. Der knapp dreißig Jahre später geführte Krieg Frankreichs unter Ludwig XIV. gegen die Niederlande nahm schnell europäische Züge an, da sowohl Frankreich wie die Niederlande über Verbündete verfügten. Brandenburg trat auf kaiserlicher Seite in den Krieg gegen Frankreich ein, während Ludwig XIV. das Königreich Schweden zu einem Angriff auf Brandenburg veranlassen konnte. Der brandenburgische Kurfürst Friedrich Wilhelm setzte nun militärisch alles daran, eine Wiederholung der Erfahrungen des Dreißigjährigen Krieges zu vermeiden. In einer Serie von Schlachten, die in der Schlacht von Fehrbellin gipfelten, gelang es ihm, die schwedischen Truppen entscheidend zu schlagen. Die Schlacht erregte ebenso zeitgenössisch Aufmerksamkeit wie in der Historiographie, denn zum ersten Mal hatte das kleine Kurfürstentum Brandenburg allein mit Schweden eine europäische Großmacht geschlagen und damit eine neue Rolle innerhalb der europäischen Mächtekonstellation eingenommen. Weiter begründete die Tatsache, dass Kurfürst Friedrich Wilhelm in zahlenmäßiger Unterlegenheit selbst im Zentrum der Schlacht gekämpft hatte, den Mythos der Hohenzollernmonarchie als militärische Anführer. Friedrich Wilhelm wurde nach der Schlacht zuerst als der „Große Kurfürst“ betitelt und trägt den Beinamen „der Große“ bis heute als einziger ungekrönter Herrscher der Frühen Neuzeit.⁵⁶

Der Ausschuss zur Umbenennung von Straßen der Stadt Münster beschloss 1947, die Fehrbellinstraße zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, der Admiral-Spee-Straße, dem Alfred-Krupp-Weg, der Ostmarkstraße, der Langemarckstraße, der Manfred-von-Richthofen-Straße, der Otto-Weddigen-Straße, der Skagerrakstraße und der Tannenbergstraße in Ausführung der Kontrollratsdirektive 30 umzubenennen.⁵⁷ Dieser Beschluss wurde nicht

⁵⁵ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

⁵⁶ Vgl. Christopher Clark: Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600-1947, München 2007, S. 68-72.

⁵⁷ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom

vollstreckt. Zumindest im Fall des Fehrbellinwegs bestand auf Basis der Kontrollratsdirektive 30 dazu auch kein Anlass, da hiervon nur Gedenkort an militärische Personen, Organisationen, Einrichtungen oder Begebenheiten betroffen waren, welche in Verbindungen mit Kriegshandlungen nach dem 1. August 1914 standen.⁵⁸

C.5. Lippestraße (k)

Bei der Lippestraße handelt es sich um einen Straßenneubau auf dem Gebiet der ehemaligen Radrennbahn zwischen Weser- und Saarstraße. Die Straße wurde am 17. September 1936 zusammen mit der Ruhrstraße benannt.⁵⁹ Bei der Vergabe des Straßennamens stand augenscheinlich das Bestreben nach einer thematischen Clusterbildung im Vordergrund, da die Straße in Nachbarschaft zur bereits bestehenden Weser- und Saarstraße entstand. Die Lippe ist ein Nebenfluss des Rheins und mündet bei Wesel in diesen, ihr Quellgebiet liegt bei Bad Lippspringe. In der Antike war die Lippe als Transportweg für römische Vorstöße in das germanische Barbaricum von Bedeutung.⁶⁰

C.6. Mecklenburger Straße (k)

Die Mecklenburger Straße wurde am 16. April 1936 gemeinsam mit dem Rostockweg und dem Stralsundweg benannt. Bei den genannten drei Straßen handelt es sich um neue Straßen innerhalb des Erschließungsgebiets des sogenannten Mühlenfeldes.⁶¹

Mecklenburg ist die Bezeichnung für historische Territorien an der Ostseeküste. Zunächst von Slawen besiedelt, gerieten die Gebiete in Lehensabhängigkeit zu deutschen Fürsten und wurden in das Alte Reich eingegliedert. Während des Mittelalters bildeten sich mehrere Fürstentümer innerhalb des Gebiets, zeitweilig stand es auch unter dänischer Herrschaft. Nach mehrfachen Landesteilungen etablierten sich 1701 die Herzogtümer Mecklenburg-Strelitz und

01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

⁵⁸ Vgl. Kontrollratsdirektive Nr. 30 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters vom 13. Mai 1946, online unter: <https://www.denk-mal-gegen-krieg.de/assets/kriegerdenkmal/Direktive-Nr30-des-Kontrollrats-1946.pdf>, zuletzt am 22.08.2021.

⁵⁹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

⁶⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Lippe_%28Fluss%29, zuletzt am 15.08.2021.

⁶¹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936.

Mecklenburg-Schwerin als stabile Territorien, die bis 1934 bestanden. In diesem Jahr wurden die beiden Herzogtümer zu einem Land des Deutschen Reiches vereinigt.⁶²

Die lokale Motivation bei der Namensvergabe dürfte in einer Clusterbildung zur verbesserten Orientierung gelegen haben. Mecklenburger Straße, Rostockweg und Stralsundweg liegen im Stadtteil Rumphorst, in dem es weitere Straßen gibt, deren Namen einen Bezug zu der historischen Region Pommern aufweisen, in der auch Mecklenburg liegt.⁶³

C.7. Rostockweg (k)

Der Rostockweg wurde am 16. April 1936 gemeinsam mit dem Stralsundweg und der Mecklenburger Straße benannt. Bei den genannten drei Straßen handelt es sich um neue Straßen innerhalb des Erschließungsgebiets des sogenannten Mühlenfeldes.⁶⁴ Rostock ist eine deutsche Hanse- und Hafenstadt an der Ostsee. Sie gehörte zum Herzogtum, später Land Mecklenburg.⁶⁵ Die lokale Motivation bei der Namensvergabe dürfte in einer Clusterbildung zur verbesserten Orientierung gelegen haben. Mecklenburger Straße, Rostockweg und Stralsundweg liegen im Stadtteil Rumphorst, in dem es weitere Straßen gibt, deren Namen einen Bezug zu der historischen Region Pommern aufweisen, in der auch Mecklenburg liegt.⁶⁶

C.8. Ruhrstraße (k)

Bei der Ruhrstraße handelt es sich um einen Straßenneubau auf dem Gebiet der ehemaligen Radrennbahn zwischen Weser- und Saarstraße. Die Straße wurde am 17. September 1936 zusammen mit der Lippestraße benannt.⁶⁷ Bei der Vergabe des Straßennamens stand augenscheinlich das Bestreben nach einer thematischen Clusterbildung im Vordergrund, da die Straße in Nachbarschaft zur bereits bestehenden Weser- und Saarstraße entstand. Die Ruhr ist ein rechter Nebenfluss des Rheins, der bei Winterberg im Rothaargebirge entspringt und bei

⁶² <https://de.wikipedia.org/wiki/Mecklenburg>; https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_589.html; zuletzt am 19.05.2021.

⁶³ https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/mecklenburger_strasse.html, zuletzt am 19.05.2021.

⁶⁴ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936.

⁶⁵ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_591.html, zuletzt am 15.08.2021.

⁶⁶ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/rostockweg.html>, zuletzt am 15.08.2021.

⁶⁷ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

Duisburg-Ruhrort in den Rhein mündet. Die Ruhr ist Namensgeberin des Ruhrgebiets, dessen südliche Grenze sie markiert. Die historische Bedeutung des Flusses ergibt sich zunächst daraus, dass der frühe Kohlebergbau im Tal der Ruhr seinen Anfang nahm, da die Kohle hier oberflächennah abbaubar ist. Seit der Nordwanderung des Ruhrkohlebergbaus war und ist der Fluss v.a. als Frischwasserquelle und Naherholungsgebiet für den Ballungsraum Ruhrgebiet von Bedeutung.

C.9. Schaumburgstraße (k)

Der Straßenname ersetzte ab dem 19. November 1938 die bisherige Wolbecker Straße A.⁶⁸ Die Straße ist wahrscheinlich benannt nach der Grafschaft Schaumburg.⁶⁹ Diese fiel nach Aussterben der gräflichen Familie 1640 an den Grafen von Lippe. Die Grafschaft Schaumburg-Lippe an den Ausläufern des Wesergebirges mit der Hauptstadt Bückeburg wurde 1807 durch Beitritt zum Rheinbund zum Fürstentum erhoben. Nach dem Ersten Weltkrieg war Schaumburg-Lippe ein Freistaat innerhalb des Deutschen Reiches, 1933 wurde Schaumburg-Lippe zusammen mit dem Land Lippe einem gemeinsamen Reichsstatthalter unterstellt. Mehrere Mitglieder der fürstlichen Familie traten in die NSDAP ein, Friedrich Christian Wilhelm Alexander Prinz zu Schaumburg-Lippe wurde persönlicher Referent Joseph Goebbels. Er war bereits seit 1929 in der NSDAP aktiv und betrieb die Herausgabe nationalsozialistischer Tageszeitungen.⁷⁰ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Schaumburg-Lippe in das Land Niedersachsen eingegliedert.

C.10. Stralsundweg (k)

Der Stralsundweg wurde am 16. April 1936 gemeinsam mit dem Rostockweg und der Mecklenburger Straße benannt. Bei den genannten drei Straßen handelt es sich um neue Straßen innerhalb des Erschließungsgebiets des sogenannten Mühlenfeldes.⁷¹ Stralsund ist eine Stadt in Nordostdeutschland und gehört zur historischen Region Pommern. Seit dem

⁶⁸ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

⁶⁹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_316.html; <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/schaumburgstrasse.html>, zuletzt am 15.08.2021.

⁷⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Christian_zu_Schaumburg-Lippe; <https://de.wikipedia.org/wiki/Schaumburg-Lippe>; beide zuletzt am 19.05.2021.

⁷¹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936.

Dreißigjährigen Krieg unter schwedischer Herrschaft, kam Stralsund 1815 zu Preußen.⁷² Die lokale Motivation bei der Namensvergabe dürfte in einer Clusterbildung zur verbesserten Orientierung gelegen haben. Mecklenburger Straße, Rostockweg und Stralsundweg liegen im Stadtteil Rumphorst, in dem es weitere Straßen gibt, deren Namen einen Bezug zu der historischen Region Pommern aufweisen.⁷³

D. Verlustgebiete

Durch den Friedensvertrag von Versailles verlor das Deutsche Reich nach dem Ersten Weltkrieg ca. 13 Prozent seines bisherigen Staatsgebiets an Nachbarstaaten. Die Revision von Versailles und eine deutsche Hegemonie in Europa mit wirtschaftlichen und politischen Mitteln waren traditionelle politische Ziele der nationalkonservativen deutschen Eliten weit über die Nationalsozialisten hinaus.⁷⁴ Dies zeigt sich auch daran, dass in Münster nach 1920 insgesamt 14 Straßen nach Orten und Gebieten benannt wurden, die infolge des Versailler Vertrags nach dem Ersten Weltkrieg vom Deutschen Reich abgetrennt worden waren.⁷⁵ Mit der Benennung von Straßen nach Verlustgebieten setzte das NS-Regime einerseits eine Tradition fort und skizzierte auch eine durchaus traditionelle außenpolitische Zielvorstellung, der Erfolg zum Beispiel bei der 1935 erfolgten Wiedereingliederung der Saar in das Reich war für den NS-Staat jedoch auch zur innenpolitischen Legitimation wichtig und wurde entsprechend propagandistisch gefeiert.⁷⁶ Die historiographische Deutung des Versailler Vertrags wurde zudem in der NS-Zeit radikalisiert. Galt der Vertrag auch zur Zeit der Weimarer Republik als ein Instrument der Unterdrückung, der gleichsam nachholend das die Kriegsschuld zurückweisende Theorem der Einkreisung durch die Entente und damit die Bedrohung Deutschlands bestätigte, so wurde der Vertrag nun als Instrument der Knechtung interpretiert und zur Legitimation der deutschen Aufrüstung unter dem NS-Regime genutzt.⁷⁷

⁷² <https://de.wikipedia.org/wiki/Stralsund>; https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_593.html; beide zuletzt am 19.05.2021.

⁷³ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/stralsundweg.html>, zuletzt am 15.08.2021.

⁷⁴ Bernd-Jürgen Wendt: Außenpolitik, in: Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 5. Aufl. München 2007, S. 65-86, hier S. 70.

⁷⁵ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/gebietsverluste.html#abc>, zuletzt am 22.08.2021.

⁷⁶ Jörg Echternkamp: Das Dritte Reich. Diktatur, Volksgemeinschaft, Krieg, Berlin, Boston 2018, S. 26f.

⁷⁷ Rainer Bendick: Zur Wirkung und Verarbeitung nationaler Kriegskulturen: Die Darstellung des Ersten Weltkriegs in deutschen und französischen Schulbüchern, in: Gerhard Hirschfeld (Hg.): Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkriegs, Essen 1997, S. 403-423, hier S. 414f.

Die Benennung von Straßen nach Gebieten, welche für den deutschen Staatsverband nach einem Krieg verloren gingen, setzte sich in der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg fort, als insbesondere in den 1950er Jahren viele Straßennamen in Erinnerung an verlorene Ostgebiete vergeben wurden.⁷⁸

D.1. Alsenstraße (k)

Bei der Alsenstraße handelt es sich um die am 14. August 1933 benannte, neue Verbindungsstraße von der Piusallee zum Niedersachsenring.⁷⁹

Alsen ist der deutsche Name für die heute wieder dänische Insel Als. Die Insel war 1864 Schauplatz von Kämpfen im Deutsch-Dänischen Krieg, die Besetzung der Insel durch Preußen war mitentscheidend für den Kriegsausgang zugunsten von Preußen und Österreich respektive des Deutschen Bundes. Die Bedeutung der Kämpfe veranlasste den preußischen König zur Stiftung des militärischen Verdienstordens Alsenkreuz. Die Insel wurde von Dänemark an das Königreich Preußen abgetreten. Nach den Bestimmungen des Vertrags von Versailles gehörte die Insel zu einer geografischen Zone, in der die Bevölkerung in Volksabstimmung über die Zugehörigkeit zu Dänemark bzw. dem Deutschen Reich votieren konnte. Die Bevölkerung der Insel entschied sich 1920 mehrheitlich für die Zugehörigkeit zum Königreich Dänemark.⁸⁰

D.2. Kolmarstraße (k)

Die Kolmarstraße wurde am 14. August 1933 benannt.⁸¹ Der Name wurde an die neugebaute „von der Saarbrücker Straße abzweigende Wohnstraße [...] mit [der] geplanten nördlichen und östlichen Verlängerung bis zur verlängerten Metzger Straße“ vergeben, die 1942 verlängert wurde.⁸²

Kolmar, französisch Colmar, ist eine Stadt im Elsass. Die Stadt wurde im 9. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt, im 13. Jahrhundert durch Kaiser Friedrich II. zur Reichsstadt

⁷⁸ Pöppinghege: Geschichtspolitik, S. 28

⁷⁹ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/alsenstrasse.html>, zuletzt am 05.05.2021.

⁸⁰ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_283.html, zuletzt am 05.05.2021.

⁸¹ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/kolmarstrasse.html>, zuletzt am 16.05.2021.

⁸² https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_289.html, zuletzt am 16.05.2021.

erhoben. Unter dem französischen König Ludwig XIV. wurden Kolmar und das Elsass durch französische Truppen besetzt, die Stadt wurde im Frieden von Nijmegen an die französische Krone abgetreten. Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 kam die Stadt mit dem Elsass unter deutsche Verwaltung, nach dem Ersten Weltkrieg musste das Deutsche Reich die Region an Frankreich abtreten. Ab 1940 wurde Kolmar als Teil des Reichsgaus Baden-Elsass dem Deutschen Reich angeschlossen, nach der deutschen Niederlage im Zweiten Weltkrieg wechselten Stadt und Region zurück an Frankreich.⁸³ Nach Lesart von Meyers Lexikon von 1939 geschah die Abtretung des Elsass an Frankreich im Frieden von Nijmegen "widerrechtlich".⁸⁴ Die direkte Nachbarschaft zur lothringischen Metzger Straße dürfte Anlass für die Auswahl des Namens gewesen sein.

D.3. Memelufer (g)

Der Name wurde am 30. September 1935 für „die künftigen Grünanlagen westlich des Dortmund-Ems-Kanals und des Mauritzhafens, zwischen Warendorfer Straße und Mauritzheide" vergeben.⁸⁵

Memel ist der deutsche Name für einen Fluss und eine Stadt in Litauen. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs gehörte die Region um Fluss und Stadt zur preußischen Provinz Ostpreußen, damit seit 1871 zum Deutschen Reich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Memelgebiet mit starker litauischer Minderheit aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrags von Deutschland abgetrennt und unter Völkerbundmandat gestellt, 1923 von Litauen besetzt und annektiert. Der Völkerbund erkannte die Annektion bei gleichzeitiger Billigung des Memelstatuts an, wodurch der deutschen Bevölkerung Memels Autonomierechte zugestanden wurden. Aufgrund anhaltender Spannungen zwischen Deutschen und Litauern in dem Gebiet führte Litauen 1926 das Kriegsrecht ein und schränkte so die Autonomie des Gebiets ein. Seit Ende der 1920er Jahre arbeiteten mehr oder weniger verdeckt nationalsozialistische Organisationen im Memelland, die 1934 von der litauischen Regierung verboten wurden. Ihr Führungspersonal wurde in einem vielbeachteten Prozess wegen Hochverrats zu teils langjährigen Haftstrafen verurteilt. U.a. dieser Eklat erlaubte dem Deutschen Reich, Litauen der fortgesetzten Verletzung des Autonomiestatuts zu bezichtigen. 1939 musste Litauen das

⁸³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kolmar>; https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_289.html, beide zuletzt am 16.05.2021.

⁸⁴ Artikel „Kolmar“, in: Meyers Lexikon, Bd. 6, Japanholz – Kudlich, 8. Aufl. Leipzig 1939, Sp. 1300f.

⁸⁵ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_81.html, zuletzt am 18.05.2021.

Gebiet unter deutschem Druck an das Reich zurückgeben. 1944 besetzten sowjetische Truppen das Gebiet, das seither zu Litauen gehört (Stadt Klaipeda, Fluss Nemunas).⁸⁶

Das Memelland stand für eine widerrechtlich vom Reich losgerissene Region, deren Bevölkerung unter dem „Terror“ einer fremden Regierung zu leiden hatte, sich dagegen jedoch zur Wehr setzte.⁸⁷

Zwischen 1933 und 1945 wurden in neun weiteren Städten in Westfalen Straßen nach dem Memelgebiet benannt. In Dorsten, Recklinghausen, Bottrop, Paderborn und Hattingen wurden die Straßen nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt, in den meisten Fällen noch 1945.⁸⁸

D.4. Saarstraße (g)

Mit dem Namen der Saarstraße wurde am 23. September 1935 „der alte Interessentenweg zwischen Schiffahrter Damm und Mauritzhafen [...] entsprechend der jetzigen Entwicklung als Wohnstraße [...], in Anlehnung an die südlich anstoßenden, nach Flußnamen benannten Straßen“ umbenannt.⁸⁹

Auch wenn sich die Begründung zur Vergabe des Straßennamens in der Verfügung des Oberbürgermeisters auf die thematische Clusterbildung mittels Flussnamen bezieht – Oder- und Neißestraße, Emscher- und Emsstraße, Ruhr- und Lippestraße, sowie Weser-, Elbe-, Lahn- und Moselstraße bilden mit der Saarstraße ein Viertel, kommt man nicht umhin festzustellen, dass die Vergabe des Straßennamens im September 1939 in Reaktion auf die Abstimmung an der Saar am 15. Januar 1935 erfolgt ist.

Den Bestimmungen des Versailler Vertrags zufolge, wurde aus ehemals preußischen und bayerischen Landkreisen das „Saargebiet“ geschaffen und unter Völkerbundmandat gestellt, wobei das Recht zur Ausbeutung der dortigen Kohlevorkommen an Frankreich fiel. Ebenfalls in Ausführung des Versailler Vertrags fand im Januar 1935 besagte Volksabstimmung im Saargebiet statt, bei der sich 90,73 Prozent der Abstimmungsberechtigten für den Anschluss an

⁸⁶ Ebd; Werner Bergmann: Artikel „Memelland“ in: Benz, Graml, Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 638f.

⁸⁷ Artikel „Memel“, in: Meyers Lexikon, Bd. 7, Kudowa – Muskeln, 8. Aufl. Leipzig 1939, Sp. 1238ff.

⁸⁸ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_81.html, zuletzt am 19.05.2021.

⁸⁹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_76.html, zuletzt am 22.08.2021.

das Deutsche Reich aussprachen.⁹⁰ Dieses deutliche Abstimmungsergebnis galt als ein früher außenpolitischer Triumph Hitlers.⁹¹ Vorbereitet wurde dieser durch die „Deutsche Front“, eine Koalition aller bürgerlicher Parteien im Saarland, die vom „Saarbevollmächtigten der NSDAP“ organisiert und gegen die antifaschistische Einheitsfront aus SPD und KPD für den Anschluss agitiert hatte.⁹²

In 17 weiteren Städten Westfalens wurden während der NS-Diktatur Straßen nach der Saar oder dem Saarland benannt. In Rheine, Gladbeck, Ibbenbüren, Werther, Bad Salzuflen, Beckum, Bielefeld und Herne wurde der Straßename nach dem Zweiten Weltkrieg geändert, zumeist direkt 1945.⁹³

E. Auslandsdeutschum

Im September 1936 wurden acht Straßen in Münster nach, wie es in der Verordnung des Oberbürgermeisters heißt, „landmannschaftlichen, insbesondere auslandsdeutschen Bezeichnungen“ benannt. Unter den acht Straßennamen orientierten sich vier an deutschen Städtenamen im Ausland: Eger in der Tschechoslowakei, Herrmannstadt, Klausenburg und Kronstadt im heutigen Rumänien, hinzukam als Stadt Glatz, das aber 1936 zum Deutschen Reich gehörte und deswegen in diesem Bericht unter *C. Deutsche topographische Bezeichnungen* behandelt wird. Weiter wurden zwei Straßen nach Regionen benannt: Den Sudeten, sowohl die Bezeichnung für ein Gebirge, vor allem ab 1918 jedoch auch in der Kombination Sudetendeutsche die Bezeichnung für die deutschsprachige Minderheit in der Tschechoslowakei, und Siebenbürgen, einer Region im heutigen Rumänien, die im 12. Jahrhundert deutsche Siedler aufnahm, die Siebenbürger Sachsen. Die achte Straße innerhalb dieses thematischen Clusters wurde nach Eugen von Savoyen benannt, einem Politiker, Feldherrn und Kunstmäzen in Habsburgischen Diensten während des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts.⁹⁴

⁹⁰ Wolf Kaiser: Artikel „Saarland“, in: Benz, Graml, Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 773.

⁹¹ Wendt: Außenpolitik, S. 71.

⁹² Horst Matzerath: Artikel „Deutsche Front (DF)“, in: Benz, Graml, Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 465.

⁹³ Vgl. https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_76.html, zuletzt am 22.08.2021.

⁹⁴ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

Die topographischen Namen waren also allesamt entweder direkt auf Bevölkerungsgruppen bezogen, die als deutsch verstanden wurden, auch wenn sie außerhalb des Reichsgebiets lebten, oder die Ortsbezeichnungen standen für Siedlungsräume von Deutschen im Ausland. Sie waren damit Repräsentanten eines veränderten Verständnisses vom Verhältnis zwischen Volk und Staat sowie einer darauf beruhenden, expansiven Politik des NS-Staates.

Bereits seit dem 19. Jahrhundert existierte innerhalb des Deutschen Reiches ein Bewusstsein für die deutschen Minderheiten im Ausland, die vor allem infolge von Migrationsbewegungen seit dem Mittelalter entstanden waren. Das Deutsche Reich suchte, die Identifizierung dieser Minderheiten mit der Kultur ihres Herkunftslandes durch Mittel der auswärtigen Kulturpolitik zu stärken, bisweilen knüpften an das Vorhandensein dieser Minderheiten auch schon Expansionsgedanken an. Innerhalb der völkischen Bewegung entstand der Gedanke, Volkszugehörigkeit über die Staatszugehörigkeit hinaus zu denken und erstere von letzterer abzutrennen.⁹⁵ Dieser Gedanke gewann an Popularität, als mit den Gebietsabtretungen infolge des verlorenen Ersten Weltkriegs plötzlich bis zu 10 Millionen bisheriger deutscher Staatsangehöriger im Ausland lebten. Auch der Weimarer Staat betrieb eine aktive Kulturpolitik für jene Auslands- oder Grenzlanddeutschen, die auch als Aktivposten einer möglichen Politik der Revision des Versailler Vertrags verstanden wurden.⁹⁶ Auf diese Grundlagen konnte die Volkstumspolitik des NS-Staates aufbauen, die endgültig ein als rassistisch homogen verstandenes Volk als Zentralkategorie politischen Handelns gegenüber dem Staat etablierte.⁹⁷ Dieses über das Staatsgebiet des Deutschen Reichs hinausreichende Volk sollte auch staatlich vereinigt werden und lieferte letztlich die Grundlage für die Vision eines Germanischen Reichs in Mitteleuropa mit einem Kranz abhängiger Satellitenstaaten.⁹⁸ Dass in das Münstersche Programm der Straßenbenamungen nach auslandsdeutschen Siedlungsschwerpunkten auch Prinz Eugen von Savoyen einbezogen wurde, zeigt, dass dieses Programm durchaus als militärisches verstanden wurde, das hier eine fiktionale historische Grundlegung und Legitimation bekam.

⁹⁵ Nikolaus Barbian: *Auswärtige Kulturpolitik und „Auslandsdeutsche“ in Lateinamerika 1949-1973*, Wiesbaden 2014, S. 43f., 57-65, 82f.

⁹⁶ Dieter Gosewinkel: *Einbürgern und Ausschließen. Die Nationalisierung der Staatsangehörigkeit vom deutschen Bund bis zur Bundesrepublik Deutschland*, Göttingen 2001, S. 340-344.

⁹⁷ Echternkamp: *Das Dritte Reich*, S. 4; Lothar Kettenacker: Artikel „Volkstumspolitik“, in: Benz, Graml, Weiß (Hg.): *Enzklopädie des Nationalsozialismus*, S. 858f.

⁹⁸ Wendt: *Außenpolitik*, S. 69f.

E.1. Egerweg (k)

Der Egerweg wurde am 17. September 1936 benannt; es handelt sich um eine Erstbenennung.⁹⁹

Eger ist der deutsche Name der heute tschechischen Stadt Cheb sowie eines Nebenflusses der Elbe (tschechisch Ohře). Der deutsche Name der Stadt ist von dem Fluss, an welchem die Stadt liegt, abgeleitet. Im 11. Jahrhundert wurde an der Stelle einer älteren slawischen Befestigungsanlage eine Burg durch bayerische Adlige errichtet. Die hierauf sich entwickelnde Stadt prosperierte und wurde im 12. Jahrhundert zur Reichsstadt erhoben. Im Königreich Böhmen gelegen, gehörte Eger dann zur Habsburger Monarchie und wurde österreichische Garnisonsstadt. Nach Gründung der Tschechoslowakei im Oktober 1918 wurde Eger von tschechischen Truppen besetzt, während die Stadtbevölkerung gegen die Zugehörigkeit zur Tschechoslowakei protestierte.

In Eger wurde 1933 die Sudetendeutsche Heimatfront gegründet, die sich als Sammlungsbewegung der Deutschen in der Tschechoslowakei verstand. Unter ihrem Vorsitzenden, dem späteren SS-Obergruppenführer Konrad Henlein, konnte die zur Sudetendeutschen Partei transformierte Bewegung Erfolge bei Parlamentswahlen verbuchen und war beteiligt an der Forcierung der sogenannten Sudetenkrise 1938. Diese war der Auslöser für die Geschehnisse, die zum Münchner Abkommen vom Oktober 1938 führten, durch das Teile der Tschechoslowakei, das sogenannte Sudetenland, aus dem Staatsverband der Tschechoslowakei gelöst und an das Deutsche Reich abgetreten wurden, darunter auch die Stadt Eger. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs gehörte Eger wieder zur Tschechoslowakei.¹⁰⁰

Am 20.04.1939 benannte Recklinghausen eine Straße nach der Stadt Eger "aus Anlaß des heutigen Festtages".¹⁰¹ Gemeint war der 50. Geburtstag Adolf Hitlers. Dem war Mitte März 1939 die deutsche Besetzung der „Rest-Tschechei“ vorausgegangen, nachdem die Slowakei sich auf deutschem Druck hin aus dem Staatsverband der Tschechoslowakei gelöst hatte.¹⁰²

⁹⁹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

¹⁰⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Cheb>, zuletzt am 13.05.2021.

¹⁰¹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_254.html, zuletzt am 27.08.2021.

¹⁰² Miroslaw Kárný: Artikel „Tschechoslowakei“, in: Benz, Graml, Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 833-836.

E.2. Hermannstadtweg (k)

Der Hermannstadtweg wurde am 17. September 1936 benannt; es handelt sich um eine Erstbenennung.¹⁰³

Hermannstadt ist der deutsche Name der rumänischen Stadt Sibiu in der Region Siebenbürgen (Transsylvanien) in Rumänien. Die Stadt entwickelte sich infolge einer Gründung von deutschen Siedlern im 12. Jahrhundert, den sogenannten Siebenbürgener Sachsen (auch wenn das Herkunftsgebiet der Siedler hauptsächlich in den geistlichen Fürstentümern Lüttich, Köln und Trier lag). Die Siedler waren von ungarischen Königen ins Land gerufen worden, um auf Königsland Grenzgebiete zu besiedeln. Zweitweise war auch der Deutsche Orden auf Bitten des ungarischen Königs mit eigenen Siedlungen aktiv. Die Siedler erlangten weitreichende Privilegien der Selbstverwaltung, die sie auch unter der späteren osmanischen Oberhoheit beibehalten konnten. Seit Ende des 17. Jahrhunderts gehörte Hermannstadt zur Habsburger Monarchie, 1867 wurde es in das Königreich Ungarn eingegliedert. Nach dem Ersten Weltkrieg optierte Hermannstadt wie das übrige Siebenbürgen für die Zugehörigkeit zu Rumänien, gegen den Widerspruch Ungarns.¹⁰⁴

E.3. Klausenburgweg (k)

Der Klausenburgweg wurde am 17. September 1936 benannt; es handelt sich um eine Erstbenennung.¹⁰⁵

Klausenburg, rumänisch Cluj-Napoca, ist heute die zweitgrößte Stadt Rumäniens. Sie wurde im 13. Jahrhundert von deutschen Siedlern unter ungarischer Herrschaft gegründet. Unter Habsburger Herrschaft gehörte Klausenburg zunächst zum Großfürstentum Siebenbürgen, später zum Königreich Ungarn. Nach dem Ersten Weltkrieg fiel Klausenburg mit Siebenbürgen an Rumänien, 1940 wieder an Ungarn. Dies war die Folge eines von Hitler und Mussolini zugunsten Ungarns durchgesetzten Schiedsspruches zur Regelung von ungarischen Gebietsansprüchen. 1947 fielen diese Gebiete zurück an Rumänien. Nach der deutschen

¹⁰³ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortpolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

¹⁰⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Hermannstadt#Geschichte>, zuletzt am 13.05.2021.

¹⁰⁵ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortpolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

Besetzung Ungarns 1944 wurden aus Klausenburg und Umgebung 18.000 Juden in Vernichtungslager deportiert.¹⁰⁶

E.4. Kronstadtweg (k)

Der Kronstadtweg wurde am 17. September 1936 benannt; es handelt sich um eine Erstbenennung.¹⁰⁷

Kronstadt, rumänisch Braşov, ist eine Stadt in Rumänien. Die Stadt geht auf eine Gründung des Deutschen Ordens zurück. Ab dem 12. Jahrhundert ließen sich hier deutsche Siedler auf Einladung ungarischer Könige nieder. Kronstadt war nach Herrmannstadt die zweitgrößte Stadt Siebenbürgens und eines seiner kulturellen Zentren.¹⁰⁸ Die Stadt war unter Habsburger Herrschaft Teil des Königreichs Ungarn und wurde 1920 an Rumänien abgetreten.

E.5. Prinz-Eugen-Straße (g)

Die Prinz-Eugen-Straße wurde am 17. September 1936 benannt; es handelt sich um eine Erstbenennung.¹⁰⁹

Eugen, Prinz von Savoyen, Graf von Soissons, wurde 1663 in Paris geboren und starb 1736 in Wien. Eugen gehörte zum europäischen Hochadel. Sein Vater war Graf von Soissons, gehörte damit zur französischen Bourbonnenfamilie, und Enkel des Herzogs von Savoyen sowie König Philipps II. von Spanien, die Mutter entstammte der Familie Kardinal Mazarins. Eugen wuchs am französischen Hof in Versailles mit sechs weiteren Geschwistern auf, der Vater verstarb früh. Die Mutter war, wie auch ihre Schwester, zeitweilig Mätresse Ludwig XIV. Nach dem Zeugnis Liselottes von der Pfalz wuchsen Eugen und seine Geschwister in einer Art Verwahrlosung auf, während die Mutter in Hofintrigen verstrickt war, in deren Folge sie aus Frankreich fliehen musste, die Kinder in Versailles zurücklassend. Von Eugen wurde behauptet, er habe sich bereits in jungen Jahren an Männer verkauft.

¹⁰⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Cluj-Napoca#Geschichte>, zuletzt am 14.05.2021.

¹⁰⁷ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_260.html, zuletzt am 16.05.2021.

¹⁰⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Bra%C8%99ov>, zuletzt am 16.05.2021.

¹⁰⁹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

1683 floh Eugen aus Frankreich, nachdem seine Ambitionen auf eine militärische Laufbahn in Frankreich enttäuscht wurden. Er trat in das Heer Kaiser Leopolds I. ein, der sich vor einem türkischen Heer aus Wien zurückgezogen hatte. Eugen eruierte in der Folgezeit auch Möglichkeiten, in savoyische oder spanische Dienste zu treten, wurde dabei zum spanischen Granden erhoben und in den Orden vom Goldenen Vlies aufgenommen, letztlich blieb er aber in österreichischen Diensten, wo sich ihm rasch Karrierechancen boten. 1697 erhielt er den Oberbefehl über die österreichischen Truppen im Kampf gegen das Osmanische Reich. In mehreren Feldzügen gewannen Truppen unter Eugens Befehl Ungarn, Siebenbürgen (im heutigen Rumänien), letztlich auch Belgrad für die österreichische Krone.

Aufgrund des französisch-habsburgischen Gegensatzes im spanischen Erbfolgekrieg führte Eugen Krieg in einer Koalition mit England und den Niederlanden gegen Frankreich am Oberrhein, in den Niederlanden und in Italien. Dieser Krieg gegen Frankreich erstreckte sich über vierzehn Jahre und war für Zentraleuropa letztlich bedeutsamer, als die vier Schlachten gegen das Osmanische Reich, die Eugen schlug, auf die sich letztlich jedoch die Erinnerung an den Prinzen erstreckt.¹¹⁰

Seine militärischen Erfolge waren mit weitreichenden politischen und diplomatischen Weichenstellungen verbunden, so dass Eugens Wirken nicht auf rein militärische Belange reduziert blieb. Über mehrere Stationen brachte er es bis zum Hofkriegsratspräsidenten, womit er auch eine wesentliche politische Führungsrolle innerhalb des österreichischen Staatsgebildes einnahm. Der Regensburger Reichstag hatte ihn zudem zum Reichsfeldmarschall erhoben.¹¹¹

Eugen von Savoyen war, dies kann die biographische Skizze nur andeuten, eine komplexe Figur der frühen Neuzeit. Als Teil des Hochadels konnte Eugen europäisch agieren, seine Festlegung auf Österreich, genauer auf Dienste für Habsburger Kaiser, waren nicht vorgezeichnet. Nationale Ideen lagen noch außerhalb der Vorstellungswelt, vielmehr betrieb Eugen sein militärisches und politisches Wirken zugunsten einer Dynastie, die jedoch, vermittelt über die Kaiserkrone des Alten Reiches, Einfluss über ihre dynastischen Kernlande hinaus nehmen konnte. Entsprechend gab es in der Erinnerung an Prinz Eugen ganz unterschiedliche Züge: Er galt als erfolgreicher Staatsmann und Militär, der die Großmachtstellung Österreichs ausbaute; richtete sich der Blick auf seine Rolle in den Kriegen gegen die konkurrierende Großmacht des Osmanischen Reiches – ebenso ein Vielvölkerstaat wie die Länder unter Habsburger Herrschaft

¹¹⁰ Vgl. Karl Vocelka: Geschichte Österreichs. Kultur, Gesellschaft, Politik, Graz, Wien Köln 2000, S. 145f.

¹¹¹ Max Braubach: Artikel "Eugen", in: Neue Deutsche Biographie 4 (1959), S. 673-678, online unter <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118605941.html#ndbcontent>, zuletzt am 08.08.2021.

– so konnte Eugen auch zum Helden des Christentums avancieren, wobei die Tatsache, dass die Untertanen der osmanischen Sultane nicht nur muslimische Türken waren, ausgeblendet werden musste. Bis ins 19. Jahrhundert hinein wurden die „Türkenkriege“ daher in Deutschland zu einem Erinnerungstopos, der den Kriegsgegner als den schlechthin Anderen aus dem Kreis der zivilisierten Völker ausgrenzte und die Rolle von Kaiser und Fürsten als Verteidiger gegen einen äußeren Feind betonte, der die „Antithese des Deutschen“¹¹² darstellte. Darauf konnte auch die Instrumentalisierung Eugen von Savoyens durch die NS-Propaganda aufsatteln, die Eugen für zwei funktional unterschiedliche Deutungen vereinnahmte. Die erste arbeitete mit am Führermythos, indem sie Hitler und Eugen gleichsetzte. In dem Film *Der große König* von 1942 des bekannten NS-Regisseurs Veit Harlan stand Prinz Eugen für die Figur des „Führers ohne Krone“, der das Reich durch persönliche Eignung vor der Katastrophe rettet und so die Legitimität seiner Führerschaft erweist.¹¹³ Bedeutender war freilich die Rolle, die Eugen als Chiffre für die Verbindung von Rassenideologie und Geopolitik zu spielen hatte. Seine Rede zum „Anschluss Österreichs“ an das Deutsche Reich hielt Hitler am 15. März 1938 auf einem Trakt der Wiener Hofburg direkt über dem Reiterstandbild Prinz Eugens. Er wies dabei Österreich als „der Ostmark“ die Rolle eines „Bollwerks“ der deutschen Nation und des deutschen Reiches zu und aktualisierte dabei „die Erinnerung an die Türkenfeldzüge und Eroberungen des Prinzen Eugen“ ohne ihn zu nennen.¹¹⁴ Die beschworene defensive Haltung wandelte sich in eine offensive, als das Deutsche Reich die territorialen Verhältnisse auf dem Balkan neu regelte. Die Berufung auf Prinz Eugen und seine Eroberungen auf dem Balkan mit der späteren Ansiedlung Deutscher zum Beispiel im Banat und der Batschka schuf eine gemeinsame Grundlage in der bisweilen von gegenteiligen Interessen getragenen Kommunikation zwischen den Stellen des Deutschen Reichs und den Organisationen der Volksdeutschen in den zum Beispiel an Ungarn abgetretenen Bereichen des Königreichs Jugoslawien.¹¹⁵ Auch unter Berufung auf eine enthistorisierende, mythifizierte Heldengeschichte Prinz Eugens gelang es der NS-Führung, die deutschen Volksgruppen insbesondere im ehemaligen Jugoslawien auch militärisch innerhalb der SS-Division „Prinz Eugen“ – vorgeblich zum „Heimatschutz“ – zu mobilisieren. Deren Einsatz vor allem zur Partisanenbekämpfung im Bereich des ehemaligen Jugoslawien und damit zur Absicherung der deutschen Besatzungspolitik knüpfte direkt an die postulierte

¹¹² Mathieu Lepetit: Die Türken vor Wien, in: Etienne François, Hagen Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1, München 2001, S. 391-406, Zitat S. 402.

¹¹³ Vgl. Elisabeth Großegger: Mythos Prinz Eugen. Inszenierung und Gedächtnis, Wien, Köln, Weimar 2014, S. 341ff.

¹¹⁴ Ebd. S. 338f.

¹¹⁵ Thomas Casagrande: Die volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“. Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen, Frankfurt a.M. 2003, S. 161.

„Grenzertradition“ der deutschen Siedler an und überhöhte diese mit Vorstellungen von einer überlegenen deutschen Kultur.¹¹⁶ Die SS-Division wurde so „zur vermächtniserfüllende[r](n) Verkörperung dies Prinz Eugenschen Gedankens“¹¹⁷ Durch das Vorgehen der SS-Division auch gegen die Zivilbevölkerung während des Partisanenkriegs wurde die Erinnerung an Prinz Eugen nun auch mit Kriegsverbrechen während des Zweiten Weltkriegs in Verbindung gebracht.

Die Prinz-Eugen-Straße wurde in Münster in genau jener Logik benannt, die den Prinzen ahistorisch zu einem Vorkämpfer deutschen Lebensraums im Südosten machte.¹¹⁸ Als einziger Personennamen wurde Prinz Eugen in ein Cluster von Straßennamen gesetzt, das nach „landmannschaftlichen, insbesondere auslandsdeutschen Bezeichnungen“ gebildet wurde und in dem sonst nur Regions- und Ortsbezeichnungen vorkamen: Sudetenweg, Egerweg, Glatzer Weg, Siebenbürgenweg, Hermannstadtweg, Kronstadtweg, Klausenburgweg, Prinz-Eugen-Straße.¹¹⁹

Auch wenn aktuell bei der historischen Beschäftigung mit dem Prinzen die Bedingungen seines Aufwachsens, seine mutmaßliche Homosexualität oder auch seine Förderung der Künste hervorgehoben werden,¹²⁰ knüpfen politisch gefärbte Erinnerungsversuche weiter an das enggeführte Bild vom „Türkenkrieger“ an. So hat in neuerer Zeit auch die österreichische FPÖ Eugen instrumentalisiert, um im historischen Gewand des Türkenkrieges politische Seitenhiebe gegen Gegner im Wahlkampf von 2010 zu verteilen und mal wieder zur Verteidigung des christlichen Abendlands aufzurufen, diesmal gegen nichtchristliche Migrantinnen und Migranten.¹²¹ Auch die Versuche in Münster, die Bedeutung des Straßennamens zu erläutern, schließen mit der Attributierung „Türkensieger“¹²² an die Engführung der historischen Bedeutung Eugens an und bringen diesen in eine Stellung gegen externer Andere.

¹¹⁶ Ebd. S. 346

¹¹⁷ Entwurf einer Rede des SS-Obersturmbannführers Scherhauser v. 05.06.1942 anlässlich einer Prinz-Eugen-Feier, zitiert nach Casagrande: SS-Division „Prinz Eugen“, S. 221.

¹¹⁸ Vgl. das Vorwort der Kriegstagebücher verschiedener Bataillone des Gebirgs-Artillerie-Regiments der SS-Division Prinz Eugen, in dem die Aufgabe des Regiments beschrieben wird als „die Wahrung der Ordnung und Sicherheit und des dem deutschen Volke im Südosten zugewiesenen Lebensraumes“. Nach Casagrande: SS-Division „Prinz Eugen“, S. 220.

¹¹⁹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

¹²⁰ Siehe auch Artikel „Eugen von Savoyen“, in: Bernd-Ulrich Hergemöller: Mann für Mann. Biographisches Lexikon, Frankfurt a.M. 1998, S. 209f.

¹²¹ Großegger: Mythos Prinz Eugen, S. 361ff.

¹²² StA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 4, Stadtarchiv Münster an das Vermessungs- und Katasteramt v. 10.06.1963, Erläuterungsschilder für Straßenbezeichnungen, betr. Erläuterungen zu Straßennamen, 1963;

E.6. Siebenbürgenweg (k)

Der Siebenbürgenweg wurde am 17. September 1936 benannt; es handelt sich um eine Erstbenennung.¹²³

Siebenbürgen, rumänisch Transsylvanien, ist eine historische Landschaft im inneren Karpatenbogen. Im 8. und 9. Jahrhundert wurde das Gebiet von Ungarn erobert. Ab dem 12. Jahrhundert warben die ungarischen Könige deutsche Siedler an, die auch der Grenzverteidigung dienen sollten. Diese wurden von der ungarischen Kanzlei als „Saxones“ bezeichnet, wodurch sich die Bezeichnung als Siebenbürger Sachsen eingebürgert haben dürfte. Kurzzeitig fanden sich in dem Gebiet auch Niederlassungen des Deutschen Ordens.

Im Zuge der osmanischen Expansion entstanden auf dem Gebiet unabhängige, rumänisch geprägte Fürstentümer, die der Hohen Pforte tributpflichtig waren. Mit den habsburgischen Siegen gegen das Osmanische Reich fiel das Gebiet Ende des 17. Jahrhunderts unter Habsburger Herrschaft. Nach Ende des Ersten Weltkriegs gelangte Siebenbürgen an Rumänien, Teile davon gelangten 1940 infolge des 2. Wiener Schiedsspruchs an Ungarn. Infolge der rumänische Bodenreform 1921 verloren viele der Siebenbürger Sachsen ihren Grundbesitz, ebenso wie die für die Volksgruppe kulturell bedeutende evangelische Kirche in Rumänien. Daraus resultierten Friktionen zwischen der deutschen Minderheit in Rumänien und dem rumänischen Staat.¹²⁴

E.7. Sudetenweg (g)

Der Sudetenweg wurde am 17. September 1936 benannt; es handelt sich um eine Erstbenennung.¹²⁵

Die Sudeten sind ein Gebirgszug zwischen Schlesien und Böhmen und verbinden das Erzgebirge mit den Karpaten. Sie verlaufen zum größeren Teil im heutigen tschechisch-polnischen Grenzgebiet.¹²⁶ Dieser in Nordböhmen und Nordmähren gelegene Gebirgszug

¹²³ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_260.html, zuletzt am 16.05.2021.

¹²⁴ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_263.html, zuletzt am 25.09.2021; Artikel „Siebenbürgen“ und „Siebenbürger Sachsen“, in: Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Bd. 20, SEIF - STAL, 20. Aufl. Mannheim 1998, S. 180f.

¹²⁵ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_260.html, zuletzt am 16.05.2021.

¹²⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Sudeten>, zuletzt am 29.08.2021.

gehörte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zu Österreich-Ungarn und fiel nach Friedensschluss an die Tschechoslowakei. Der Gebirgszug stand Pate bei der Benennung des Siedlungsgebiets der deutschsprachigen Minderheit in der Tschechoslowakei, jedoch war das deutschsprachige Siedlungsgebiet umfassender als der Gebirgszug. Erst nach 1918 etablierte sich auch die Rede von den „Sudetendeutschen“ als Sammelbezeichnung aller ehemals zur Habsburger Krone gehörenden Deutschen in der Tschechoslowakei. Seit 1935 finanzierte die NSDAP die Sudetendeutsche Partei (SdP), der es nicht nur gelang, 68 Prozent der Stimmen der Sudetendeutschen auf sich zu vereinigen, sondern stärkste politische Partei innerhalb der Tschechoslowakei zu werden. Zunächst auf „Minderheitenschutz“ und „völkische Selbstverwaltung“ bedacht, verlangte die SdP ab 1937 einen Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich. Dazu war sie aktiv an der Inszenierung der sogenannten Sudetenkrise 1938 beteiligt, die zur Abtrennung des Sudetenlandes von der Tschechoslowakei und dessen Annektion durch das Deutsche Reich infolge des Münchener Abkommens 1938 und dann zur Zerschlagung der Tschechoslowakei durch das Deutsche Reich 1939 führte.¹²⁷

Neben Münster vergaben acht weitere westfälische Städte den Namen Sudeten oder Sudetenland an Straßen. Bis auf Münster benannten alle Städte diese Straßen wieder um, zumeist 1945 oder 1946.¹²⁸

F. Österreichische Anschlussgebiete

Im März 1938 wurde die Republik Österreich von deutschen Truppen besetzt und an das Deutsche Reich „angeschlossen“. Der sogenannte „Anschluss“ war ebenso Gewaltakt der deutschen, nationalsozialistischen Regierung, wie er von Teilen der Bevölkerung Österreichs begrüßt wurde.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs zerfiel die Habsburger Monarchie in verschiedene Nachfolgestaaten, darunter die Republik Deutsch-Österreich, die das Land der deutschsprachigen früheren Untertanen des Kaisers sein sollte. Allerdings gab es innerhalb der Bevölkerung dieses Konstrukts seit dessen Entstehung eine breite Mehrheit für einen Anschluss an das Deutsche Reich. Diese Möglichkeit wurde jedoch durch den Friedensvertrag von Saint-Germain ausgeschlossen, das Verbot des Beitritts zum Reich in der Folgezeit durch

¹²⁷ Karsten Krieger: Artikel „Sudetendeutsche Partei“, „Sudetenkrise“ und „Sudetenland“, in: Benz, Graml, Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 822f.

¹²⁸ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_235.html, zuletzt am 29.08.2021.

die Alliierten erneuert, insbesondere anlässlich der Vergabe internationaler Kredite, auf welche die wirtschaftlich kränkelnde Republik angewiesen war.

Innenpolitisch krankte die Republik am Gegensatz zwischen Christlichsozialer Partei und Sozialdemokratie, die beide mit den Heimwehren beziehungsweise dem Republikanischen Schutzbund über Kampforganisationen verfügten oder solche förderten. Die Praxis der christlichsozial geführten Regierungen wurde autoritärer, es kam zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Heimwehren und Schutzbund. Ab Mai 1934 wurde auch offen eine Verfassungsrevision angekündigt, gewissermaßen der offizielle Beginn des sogenannten austrofaschistischen Systems. Dessen politischer Hauptgegner war nun nicht mehr die Sozialdemokratie, die nach Kämpfen im Februar 1934 aufgelöst worden war, sondern die erstarkende nationalsozialistische Bewegung in Österreich, die in der Vergangenheit bei lokalen Wahlen starken Zuspruch erhalten hatte, jedoch auch zu terroristischen Aktionen griff. Im Juli 1934 putschten österreichische Nationalsozialisten und töteten Bundeskanzler Dollfuß im Regierungssitz.

Nachdem durch die Annäherung zwischen Hitler und Mussolini der wichtige Schutz Italiens für die Unabhängigkeit Österreichs weggefallen war, setzte das Deutsche Reich Österreich weiter unter Druck und drohte nun mit einer offenen Invasion. Nach dem Versuch, den Druck durch einen Regierungsumbau unter Beteiligung der Nationalsozialisten abzubauen, trat Bundeskanzler Schuschnigg im März 1938 zugunsten seines NS-Innenministers Seys-Inquart zurück. Gleichzeitig drangen deutsche Truppen in Österreich ein. Im April bestätigte eine Volksabstimmung – unter Rahmenbedingungen, die durch die Nationalsozialisten bestimmt waren – den Anschluss mit einer Zustimmung von mehr als 99 Prozent. Bereits am März 1938 begann die Verfolgung politischer Gegner.

Nach dem Anschluss Österreichs durch ein Bundesverfassungsgesetz wurde 1939 durch das „Ostmarkgesetz“ das Land Österreich quasi aufgelöst; an seine Stelle traten sieben Reichsgaue.¹²⁹

¹²⁹ Vocolka: Geschichte Österreichs, S. 272-278, 286-297; Gustav Spann: Artikel „Österreich 1938-1945“, in: Benz, Graml, Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 689f.; Ders.: Artikel „Anschluss Österreichs“, in: ebd., S. 403f.

F.1. Andreas-Hofer-Weg (g)

Die Straße wurde am 19. November 1938 benannt. Es handelt sich um eine neue Verbindungsstraße zwischen der Kreuzung Mauritz-Lindenweg mit der Eugen-Müller-Straße und der Wolbeckerstraße.¹³⁰

Andreas Hofer, geboren am 22. November 1767 in St. Leonhard/Passeiertal, gestorben am 20. Februar 1810 in Mantua, war ein Tiroler Gastwirt, Wein- und Pferdehändler. Berühmt wurde er durch seine Rolle als Anführer des Tiroler Aufstands 1809.

Nach der Niederlage von Austerlitz beendete Österreich den dritten Koalitionskrieg gegen Frankreich mit dem Frieden von Pressburg. Durch den Friedensvertrag musste Österreich unter anderem die Grafschaft Tirol an das mit Frankreich verbündete Königreich Bayern abtreten. 1809 rüstete Österreich erneut zum Krieg gegen Frankreich und setzte dabei auch auf eine Strategie bewaffneter Volksaufstände gegen die französischen Truppen und ihre Verbündeten. Das Wiener Kaiserhaus nahm dazu Kontakt mit dem Tiroler Andreas Hofer auf, der auch Kommandant einer Tiroler Landsturmkompanie war. Hofer hatte sich bereits zuvor gegen die bayerische Herrschaft engagiert, da diese von den Habsburgern gewährte Rechte für Tirol nicht anerkannte und eine radikale aufklärerische Kirchenpolitik verfolgten, verbunden mit der Aufhebung mehrerer Klöster. Weitere Gründe für den Aufstand dürften eine allgemeine Notlage der Tiroler Bevölkerung und generell eine konservative, habsburgtreue Gesinnung gewesen sein. Im Zuge des Aufstands gelangen unter Hofers Führung einige militärische Erfolge gegen zunächst bayerische, dann gemischte bayerisch-sächsisch-französische Truppen. Hofer avancierte dadurch zum Schützenkommandanten von Südtirol. An anderen Schauplätzen verlief der Krieg für Österreich weniger erfolgreich, weswegen im Juni 1809 Österreich zunächst einen Waffenstillstand mit Frankreich vereinbarte in dessen Folge es Tirol wieder preisgab. Hofer rief nun selbstständig ein Volksaufgebot zu den Waffen, siegte wiederum gegen die napoleonischen Truppen und wurde zum Oberkommandierenden für Tirol ernannt. Im Frieden von Schönbrunn im Oktober 1809 musste Österreich den Verlust Tirols jedoch abermals anerkennen. Hofer versuchte nun abermals den bewaffneten Aufstand, wurde diesmal jedoch geschlagen und musste sich verstecken. Durch Verrat wurde er entdeckt und verhaftet und in Mantua zum Tode verurteilt. Dort wurde er im Februar 1810 durch Erschießen hingerichtet.¹³¹ Während des Aufstands erließ Hofer auch Rechtsvorschriften; so

¹³⁰ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

¹³¹ Hans Kramer: Artikel „Hofer, Andreas“ in: Neue Deutsche Biographie 9 (1972), S. 378 f., online unter <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118552325.html#ndbcontent>, zuletzt am 06.05.2021.

verkündete er Bekleidungs Vorschriften für Frauen und verbot Tanzveranstaltungen.¹³² Seine bäuerlichen Freischärler drangsalierten im zeitweiligen Hauptquartier Innsbruck zudem die städtische jüdische Gemeinde.¹³³ Viele Faktoren sprechen dafür, dass Hofer letztlich einen jener traditionalistischen Aufstände anführte, die auf die Bewahrung überkommener Normen gegen die im französischen Herrschaftsbereich angestrebten Modernisierungen setzten.¹³⁴

Infolge der nicht zuletzt durch die Französische Revolution und die napoleonischen Kriege erstarkenden Nationalbewegungen in den europäischen Staaten, wurden die die antinapoleonischen Kriege rasch zu Freiheits- oder Befreiungskriegen stilisiert. In diese reihte sich nun der Tiroler Aufstand von 1809 als Tiroler Freiheitskampf ein, Andreas Hofer fand als Freiheitsheld bereits im 19. Jahrhundert internationales Interesse.¹³⁵

Als Freiheitsheld spielt Andreas Hofer im österreichischen, besonders aber im Tiroler Gedächtnis bis heute eine wichtige Rolle. Er ist Gegenstand mehrerer Theaterstücke, Romane und auch Verfilmungen, ihm sind verschiedene Denkmäler und Straßen gewidmet. In Tirol wird er jährlich am 20. Februar als Vaterlandsheld gefeiert, das Andreas-Hofer-Lied ist die Landeshymne des österreichischen Bundeslands Tirol. 2009 feierte Tirol ein Andreas-Hofer-Gedenkjahr, an dessen zentraler Feier auch die Spitzen des österreichischen Staates teilnahmen. Südtiroler Schützenbruderschaften forderten dabei auf Transparenten die Selbstbestimmung für Südtirol und dessen Loslösung von Italien.¹³⁶

Südtirol wurde nach dem Ersten Weltkrieg von Österreich abgetrennt und von Italien annektiert und unter Mussolini Ziel einer Italienisierungskampagne. Das Abkommen zwischen Hitler und Mussolini bestätigte die italienische Hoheit über Südtirol, ermöglichte jedoch der deutschsprachigen Bevölkerung, in den deutschen Herrschaftsbereich zu wechseln. Gegen diese Option, die von einer organisierten Kampagne durch das Deutsche Reich forciert wurde, versuchte der 1939 gegründete Andreas-Hofer-Bund Widerstand zu organisieren, indem er die deutsche Bevölkerung zum Bleiben aufrief. Der gegen die NS-Politik gerichtete Bund wurde vor

¹³² Martin P. Schennach: Revolutionäre Gesetzgebung? Zur legislativen Tätigkeit während der Tiroler Erhebung von 1809, in: Brigitte Mazohl, Bernhard Mertelseder (Hg.): Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und ‚1809‘ zwischen politischer Realität und Verklärung, Innsbruck 2009, S. 85-105.

¹³³ Hans Heiss: „Die Stadt war ihnen nun einmal verdächtig geworden...“ Differenzen zwischen Stadt und Land in Tirol 1809, in: Mazohl, Mertelseder (Hg.): Abschied vom Freiheitskampf?, S. 153-174, insbes. S. 172f.

¹³⁴ Z.B. Sandro Guzzi-Heeb: Die Logik des traditionalistischen Aufstandes. Revolten gegen die Helvetische Republik (1798-1803), in: Historische Anthropologie 9 (2001), S. 233-253.

¹³⁵ Z.B. Laurence Cole: Echos von 1809: Der Tiroler Aufstand in der britischen Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts, in: Mazohl, Mertelseder (Hg.): Abschied vom Freiheitskampf?, S. 295-323.

¹³⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas_Hofer, zuletzt am 06.05.2021

allem nach der deutschen Besetzung Norditaliens verfolgt, zwei seiner führenden Mitglieder in Konzentrationslager deportiert.¹³⁷

Die Nationalsozialisten hingegen lösten das Gedenken an Hofer aus den traditionalistischen und österreichischen Bezügen des Aufstands und sahen in seinem „Freiheitskampf“ ein Bekenntnis zu Großdeutschland.¹³⁸ Meyers Lexikon von 1940 überhöhte Hofers Aufstand als motiviert durch ein „deutsches Gemeingefühl“ und negierte gezielt die konservativen Motive Hofers. Dabei griff das Lexikon die von den Nationalsozialisten am Schill-Denkmal in Braunschweig eingeführte Gedenkpraxis auf, die Gefallenen der napoleonischen Kriege als Opfer des deutschen Einigungs- und Freiheitskampfes zu ehren, den sie bis zu Albert Leo Schlageter verlängerten.¹³⁹ Die Benennung einer Straße nach Andreas Hofer im Jahr 1938 zusammen mit der Benennung weiterer Straßen nach österreichischen Städten und der Vergabe des Straßennamens „Ostmarkstraße“ muss als Ausdruck des Versuchs gewertet werden, die Geschichte der Eigenstaatlichkeit Österreichs im nationalsozialistischen Sinne umzudeuten.

In der Folgezeit wurde der sogenannte Freiheitskampf Hofers für alle möglichen Zwecke interpretiert und instrumentalisiert: Als Kampf für die Unabhängigkeit Österreichs, unter anderem auch gegen das nationalsozialistische Deutschland, als Kampf für ein österreichisches Südtirol gegen Italien,¹⁴⁰ von der KPÖ sogar als Beispiel für den Kampf der „Kolonialvölker gegen das imperialistische Joch“, diesmal gegen die USA.¹⁴¹

Seit sich das Freiheitsverständnis weniger auf eine Nation als Kollektiv als auf die persönliche Freiheit der Bürgerinnen und Bürger richtet ist das Andenken Hofers durch Zuschreibungen wie „oberster Taliban“¹⁴² Tirols oder „Guerilla-Zausel“¹⁴³ überlagert.

¹³⁷ [https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas-Hofer-Bund_\(S%C3%BCdtirol\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas-Hofer-Bund_(S%C3%BCdtirol)), zuletzt am 06.05.2021.

¹³⁸ Michael Forcher: Andreas Hofer und der Tiroler Freiheitskampf von 1809. Ereignisse, Hintergründe, Nachwirkungen, Innsbruck, Wien 2017, S. 284f.

¹³⁹ Artikel „Hofer, Andreas“, in: Meyers Lexikon, Bd. 5, Gleichenberg – Japan, 8. Aufl. Leipzig 1938, S. 1311f.

¹⁴⁰ Siehe Siegfried Steinlechner: Des Hofers neue Kleider. Über die staatstragende Funktion von Mythen, Innsbruck 2000.

¹⁴¹ Ebd., insbes. S. 82ff.

¹⁴² Süddeutsche Zeitung vom 18. April 2009, Artikel „Tirols Freiheitsheld Andreas Hofer: Ein Denkmal bekommt Risse“ v. Michael Frank, online unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/tirols-freiheitsheld-andreas-hofer-ein-denkmal-bekommt-risse-1.392933-0>, zuletzt am 03.10.2021.

¹⁴³ Süddeutsche Zeitung vom 20. Juni 2021, Artikel „Südtirol, mon amour!“, v. Oliver Das Gupta, online unter: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/suedtirol-but-beautiful-musik-franzoesisch-andreas-hofer-geschichte-frankreich-1.5327299>, zuletzt am 03.10.2021.

In Freiburg wurde die Andreas-Hofer-Straße unter die Kategorie C1, "Würde heute nicht mehr so gewählt"¹⁴⁴, subsumiert, allerdings ohne nachvollziehbare tiefere Diskussion der Gründe.

F.2. Innsbruckweg (k)

Der Innsbruckweg wurde am 19. November 1938 benannt; es handelt sich um eine Erstbenennung, der Name wurde für die von der Kärntner Straße abgehende Aufteilungsstraße vergeben.¹⁴⁵

Innsbruck ist eine am Fluss Inn gelegene Stadt in Österreich. Die Stadt geht auf eine römische Ansiedlung zurück, zu Beginn der Frühen Neuzeit hatte Innsbruck durch Beherbergung des kaiserlichen Hofes zeitweilig zentrale Bedeutung innerhalb des Alten Reiches. 1809 hatte Andreas Hofer sein Hauptquartier in Innsbruck. Von März 1938 bis April 1945 war Innsbruck Teil des Deutschen Reichs und Verwaltungssitz des NS-Gaus Tirol-Vorarlberg. Bereits vor dem Anschluss Österreichs war Innsbruck eine Hochburg des Nationalsozialismus. Innsbruck ist heute Hauptstadt des österreichischen Bundeslandes Tirol.¹⁴⁶

Vergeben wurde der Name im Rahmen der Schaffung eines thematischen Clusters zur leichteren Orientierung mittels Namen „von Städten der deutschen Ostmark“.¹⁴⁷ Eine besondere Begründung für die Wahl Innsbrucks ist nicht gegeben. Auch damals hatte Innsbruck zentrale Funktionen, in damaliger Diktion „Hauptstadt des Gaus Tirol, geistiger und wirtschaftlicher Mittelpunkt des westlichen Teils der Ostmark [...]“.¹⁴⁸

Außer in Münster wurden zwischen 1938 und 1940 in Westfalen in drei weiteren Städten Straßen nach der Stadt Innsbruck benannt. In Herford und Gladbeck wurde die Benennung nach Ende des Zweiten Weltkriegs geändert.¹⁴⁹

¹⁴⁴ Anlage 2 zur Drucksache G-16/212 Abschlussbericht der Kommission zur Überprüfung der Freiburger Straßennamen, online unter: https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E-1906631749/1028363/Strassennamen_Abschlussbericht.pdf, zuletzt am 13.05.2021.

¹⁴⁵ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

¹⁴⁶ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_276.html; <https://de.wikipedia.org/wiki/Innsbruck>, beide zuletzt am 14.05.2021; Artikel „Innsbruck“, in: Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Bd. 10, Herr – IS, 19. Aufl. Mannheim 1998, S. 525f.

¹⁴⁷ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

¹⁴⁸ Artikel „Innsbruck“, in: Meyers Lexikon, Bd. 6, Japanholz – Kudlich, 8. Aufl. Leipzig 1939, Sp. 253f.

¹⁴⁹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_276.html; zuletzt am 25.09.2021.

F.3. Kärntner Straße (k)

Der Name wurde am 19. November 1938 für die Verlängerung der Mecklenburger Straße vergeben, es handelt sich um eine Erstbenennung. Vergeben wurde der Name im Rahmen der Schaffung eines thematischen Clusters zur leichteren Orientierung mittels Namen „von Städten der deutschen Ostmark“.¹⁵⁰

Kärnten ist ein auf der Südseite der Alpen gelegenes österreichisches Territorium. Es war Kronland der Habsburger Monarchie, nach dem Ersten Weltkrieg wurde es Bundesland der Republik Österreich mit der Hauptstadt Klagenfurt. 1938 wurde Kärnten als selbstständiger Gau der Ostmark in das Deutsche Reich eingegliedert. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs ist Kärnten wieder österreichisches Bundesland.

Kärnten musste nach Ende des Ersten Weltkrieges Gebiete an Italien und an den kurzfristig bestehenden Staat der Slowenen, Kroaten und Serben abtreten. Nachdem Kärnten 1918 seinen Beitritt zur Republik Deutschösterreich erklärt hatte, drangen Verbände des Staates der Slowenen, Kroaten und Serben in die südöstlichen Gebiete Kärntens ein, um diese für den Staat der Slowenen, Kroaten und Serben zu gewinnen. Die provisorische Regierung Kärntens beschloss den militärischen Widerstand und ihr gelang es, besetzte Gebiete zurückzugewinnen („Kärntner Abwehrkampf“). Nach einem erfolgten Waffenstillstand wurde im Rahmen des Friedensvertrags von St. Germain für die strittigen Gebiete eine Volksabstimmung angeordnet. Diese bestätigte 1920 die weitgehende Gebietseinheit unter österreichischer Souveränität. Nach NS-Lesart waren die mehrheitlich von slowenischer Bevölkerung bewohnten Gebiete damit vor „fremder Herrschaft“ gerettet. Kärnten wurde zudem zugeschrieben, eine „Hauptstütze“ der „nationalsozialistischen Erhebung in der Ostmark“ gewesen zu sein.¹⁵¹

Außer in Münster wurde in Westfalen auch in Gladbeck eine Straße nach Kärnten benannt (1940). In Gladbeck wurde der Straßename 1945 geändert.¹⁵²

¹⁵⁰ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

¹⁵¹ Artikel „Kärnten“, in: Meyers Lexikon Bd. 6, Japanholz – Kudlich, 8. Aufl. Leipzig 19939, Sp. 885-889; https://de.wikipedia.org/wiki/Volksabstimmung_1920_in_K%C3%A4rnten, zuletzt am 14.05.2021.

¹⁵² https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_288.html, zuletzt am 25.09.2021.

F.4. Ostmarkstraße (d)

Der Straßenname Ostmarkstraße wurde am 19. November 1938 vergeben; mit dem Namen wurde die bis dahin als Bohlweg bezeichnete Straße östlich der Unterführung bis zur Einmündung in den Schiffahrterdamm belegt. Vergeben wurde der Name im Rahmen der Schaffung eines thematischen Clusters zur leichteren Orientierung mittels Namen „von Städten der deutschen Ostmark“.¹⁵³ Die Ostmarkstraße bildet innerhalb dieses Clusters den ideologischen Ankerpunkt.

Der Name Ostmark ist die deutsche Übersetzung des lateinischen *marchia orientalis*. Als deutsche Übersetzung des frühmittelalterlichen Quellenbegriffs fand die Bezeichnung Ostmark im 19. Jahrhundert Verbreitung innerhalb der deutschen Sprache.¹⁵⁴ Die *marchia orientalis* war im 9. Jahrhundert eine Markgrafschaft, die als Grenzraum das Herzogtum Bayern gegen das angrenzende Mähren und ungarische Verbände sichern sollte. Dieser, territorial nicht genau zu bestimmenden, karolingischen Ostmark folgte später eine kleinere ottonische. Teile dieser wurden 996 erstmals als *Ostarrichi* bezeichnet, woraus das spätere Austria oder Österreich resultierte.¹⁵⁵

Hitler nutzte bereits 1938 bei seiner Rede auf dem Wiener Heldenplatz anlässlich des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich den Begriff der Ostmark, um das Ereignis in eine breitere Geschichtskonstruktion einzubetten. Einerseits diente der Begriff dazu, die Eigenstaatlichkeit Österreichs zu verneinen und Österreich als historischen Teil des Deutschen Reiches seit dem Frühmittelalter, eben eine seiner Marken, zu behaupten. Die Eigenstaatlichkeit Österreichs sei vor allem in jüngerer Zeit vor allem zu dem Zweck behauptet worden, ein wahrhaft großes Deutsches Reich zu verhindern. Andererseits erhielt Österreich als neue Ostmark nun auch direkt eine geopolitische und historische Mission, schließlich sei die alte Mark stets ein Bollwerk des Reiches gewesen; diesem Auftrag würde auch die neue Mark gerecht werden¹⁵⁶ – und den strategischen Raum für eine Expansion nach Süd-Osten öffnen, darf man hinzusetzen.

Dies war allerdings keine nationalsozialistische Erfindung. Auch während des Allgemeinen Deutschen Katholikentages in Wien 1933 hatte zum Beispiel der spätere Kanzler des austrofaschistischen Regimes in Österreich, Kurt Schuschnigg, für Österreich eine

¹⁵³ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

¹⁵⁴ Vöclka: Geschichte Österreichs, S. 300.

¹⁵⁵ Artikel „Ostmark“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, Stuttgart 1999, Sp. 1520-1522.

¹⁵⁶ Audiomitschnitt der Rede online unter:

<https://archive.org/details/19380315AdolfHitlerRedeAufDemWienerHeldenplatz8m39s>, zuletzt am 25.09.2021.

Bollwerkfunktion in Anspruch genommen und die Österreicher als „Ostmarkwächter und Pioniere des deutschen Volkstums“ bezeichnet. Die Erinnerung an die Kriege gegen das Osmanische Reich wurde hier mit einem Abwehrkampf gegen den Sozialismus verschmolzen.¹⁵⁷

In nationalsozialistischer Lesart stand der Begriff der Ostmark allerdings für eine Geschichtskonstruktion, die die Eigenstaatlichkeit Österreichs negierte. Dies wird durch die allgemeinbildenden Lexika deutlich. Kannten ältere Auflagen des Brockhaus kein eigenes Lemma Ostmark und verwies das Lemma Ostmark in Meyers Konversationslexikon von 1906 auf die Artikel Bayern und Österreich, in denen die Ostmark als Teil der frühen Geschichte der Länder Erwähnung findet, so war in der 8. Auflage des Meyers von 1940 das Lemma Österreich ein historischer Artikel zu einem untergegangenen Land. Der Hauptartikel war nun mit Ostmark betitelt, die Bevölkerung der Ostmark laut Lexikon hauptsächlich „bayerischen Stammes mit fränkischem Einschlag“ und der Bundesstaat Österreich ein schwaches, illegitimes Gebilde. Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich fand hier die Geschichte ein notwendiges Ende: „Damit ist das tausendjährige Ostmarkenland ins Reich zurückgekehrt.“¹⁵⁸

Unter der Bezeichnung „Ostmarkgesetz“ wurde 1939 die gewachsene politische Struktur Österreichs aufgelöst. Sieben Reichsgaue wurden reichsunmittelbar als höhere Verwaltungseinheiten installiert. Im Mai 1941 erging dann die Anweisung, den Begriff der Ostmark nicht mehr in der Presse zu benutzen. Die Länder der früheren Bundesrepublik Österreich wurden nun als Alpen- und Donaureichsgaue bezeichnet. Dies war jedoch keine Abkehr von den mit dem Begriff Ostmark verbundenen geschichtspolitischen Absichten, sondern deren konsequente Fortsetzung, sollte so doch jede Erinnerung an die Eigenstaatlichkeit Österreichs getilgt werden.¹⁵⁹ Der Straßename Ostmarkstraße steht somit für eine Art geschichtspolitischer Ruine des Nationalsozialismus.

In Westfalen wurde der Straßename Ostmarkstraße während der NS-Diktatur zwölfmal vergeben, darunter dreimal in Fröndenberg. Mit Ausnahme von Münster und einer Straße in Fröndenberg wurde der Straßename in allen westfälischen Städten wieder abgeschafft.¹⁶⁰ In

¹⁵⁷ Ernst Hanisch: Wien, Heldenplatz, in: François, Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1, S. 105-121, Zitat S. 108.

¹⁵⁸ Artikel „Ostmark“ in: Meyers Lexikon, Bd. 8, Muskete-Rakete, 8. Aufl. Leipzig 1940, Sp. 734-746, Zitat Sp. 744

¹⁵⁹ Vgl. https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_131_Orte.html, zuletzt am 02.11.2021.

¹⁶⁰ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_131_Orte.html, zuletzt am 02.11.2021.

Münster hätte die Straße bereits 1947 in Ausführung der Kontrollratsdirektive 30 zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, der Admiral-Spee-Straße, dem Alfred-Krupp-Weg, dem Fehrbellinweg, der Langemarckstraße, der Manfred-von-Richthofen-Straße., der Otto-Weddigen-Straße, der Skagerrakstraße und der Tannenbergstraße umbenannt werden sollen.¹⁶¹ 1958, 1961 und 1983 ergingen an die Stadt weitere Wünsche nach Umbenennung der Straße, alle wurden abgelehnt. Entgegen der Kritik, der Straßename erinnere an den nationalsozialistischen Anschluss Österreichs, begründete der Hauptausschuss 1958 die Beibehaltung des Straßennamens mit der Begründung, die Straße erinnere an die durch Karl den Großen zum Schutze des Reiches als Grenzmark geschaffene Ostmark.¹⁶² Dies muss angesichts des Datums der Straßenbenennung, der Tatsache, dass im Jahr 1938 auch weitere Städte einen entsprechenden Straßennamen einführen¹⁶³ und der der Tatsache, dass weitere Straßen nach österreichischen Städten bzw. Regionen benannt wurden, wie es auch die Begründung der polizeilichen Anordnung der Straßenbenennung angibt, als ahistorische Umdeutung des mit dem Straßennamen gemeinten Sinns gewertet werden, die die weitere Geschichte des Begriffs nach dem Frühmittelalter gleichsam künstlich und gewaltsam stilllegt.

F.5. Salzburgweg (k)

Der Straßename wurde am 19. November 1938 für die von der Kärntner Straße abgehende Aufteilungsstraße vergeben. Es handelt sich um eine Erstbenennung. Vergeben wurde der Name im Rahmen der Schaffung eines thematischen Clusters zur leichteren Orientierung mittels Namen „von Städten der deutschen Ostmark“.¹⁶⁴

Salzburg ist eine Stadt in Österreich und heute Hauptstadt des gleichnamigen Bundeslandes. Der Ort ist seit der Steinzeit besiedelt, in römischer Zeit befand sich hier die Stadt Iuvavum. Seit dem Frühmittelalter war Salzburg Bischofssitz; die Salzburger Bischöfe verstanden es, eine eigene Landeshoheit auszubauen und zu verteidigen, so dass Salzburg als Erzstift reichsunmittelbares Territorium innerhalb des Alten Reiches war. Während der Napoleonischen Kriege fiel Salzburg zeitweise an Bayern, seit 1816 gehört Salzburg zu

¹⁶¹ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

¹⁶² <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/ostmarkstrasse.html>, zuletzt am 05.05.2021.

¹⁶³ Vgl. https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_131_Orte.html, zuletzt am 05.05.2021.

¹⁶⁴ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

Österreich. Während der NS-Diktatur war Salzburg Verwaltungssitz des gleichnamigen Reichsgaus.¹⁶⁵

Außer in Münster wurden innerhalb Westfalens während der NS-Diktatur auch in Gladbeck, Herford, Bochum und Recklinghausen Straßen nach Salzburg benannt. Gladbeck und Bochum benannten diese 1945 beziehungsweise 1947 wieder um.¹⁶⁶

F.6. Wiener Straße (k)

Der Straßenname wurde am 19. November 1938 für den Teil der Gelmer Straße vergeben, der von der Warendorfer Straße bis zur Kärntner Straße reicht. Vergeben wurde der Name im Rahmen der Schaffung eines thematischen Clusters zur leichteren Orientierung mittels Namen „von Städten der deutschen Ostmark“.¹⁶⁷

Wien ist die Hauptstadt der heutigen Bundesrepublik Österreich. Besiedelt seit der Steinzeit, erhielt Wien seit dem 15. Jahrhundert wichtige Funktionen für die Habsburger Dynastie und wurde seit dem 16. Jahrhundert Residenzstadt römisch-deutscher Kaiser. Nach Auflösung des Alten Reichs wurde Wien zur Hauptstadt des österreichischen Kaiserreichs, nach dem Ersten Weltkrieg zur Hauptstadt der Republik Österreich. Innerhalb der föderalistischen Republik bildete Wien ein eigenes Land, in dem fast ein Drittel der Bevölkerung Österreichs lebte. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurden 97 Ortschaften nach Wien eingemeindet, das so in den Status eines Reichsgaus Groß-Wien gelangte.¹⁶⁸

Neben Münster vergaben in Westfalen 1938/39 Gladbeck, Lengerich und Recklinghausen den Straßennamen Wiener Straße. Gladbeck und Lengerich benannten die dortigen Wiener Straßen 1945 um.¹⁶⁹

¹⁶⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Salzburg#Fr%C3%BChgeschichte_und_bayerische_Zeit, zuletzt am 25.09.2021; Artikel „Salzburg“, in: Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Bd. 19, SAG – SEIE, 20. Aufl. Mannheim 1998, S. 68f.

¹⁶⁶ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_121.html, zuletzt am 25.09.2021.

¹⁶⁷ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

¹⁶⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Wien#Urgeschichte,_R%C3%B6merzeit,_Mittelalter, zuletzt am 28.05.2021; Artikel „Wien“, in: Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Bd. 24, WELI – ZZ, 20. Aufl. Mannheim 1999, S. 175-184.

¹⁶⁹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_245.html, zuletzt am 28.05.2021.

G. Erster Weltkrieg

In dieser Sachgruppe sind Straßen versammelt, die nach Schlachtorten des Ersten Weltkriegs oder vermeintlichen „Helden“ dieses Krieges benannt sind. Die Erinnerung an die „Helden“ und Schlachten dieses Krieges war nicht spezifisch nationalsozialistisch. Sie konnte an bereits seit dem Ersten Weltkrieg geübte Heroisierungen und Gedenkpraktiken und damit auch an die Erinnerungskultur breiterer gesellschaftlicher Gruppen in Deutschland anschließen. Da die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg auch vor 1933 Teil der Erziehung Jugendlicher war und der Frontsoldat des Ersten Weltkriegs als Leitbild der Jugend etabliert war, fand das Bestreben der Nationalsozialisten, durch die Erinnerung an die „Helden“ des Weltkriegs die „innere Mobilisierung“ für den kommenden Krieg voranzutreiben, einen bestellten Boden.¹⁷⁰

Neben dem Ziel einer Erziehung zum Kriege konnten die Nationalsozialisten durch das von ihnen seit 1933 „exzessive“ geübte Weltkriegsgedenken¹⁷¹ weitere auch innenpolitische Ziele verfolgen: Die behauptete heroische Opferbereitschaft der Weltkriegssoldaten wurde von den Nationalsozialisten in Fortsetzung der Dolchstoßlegende zur Anklage gegen die Republik von Weimar; die Republikgründung und der Friedensschluss wurden so zum Verbrechen, zum Diebstahl des heroischen Opfers umgedeutet, die Legitimität der Republik negiert und die Demontage der Verfassung durch die Nationalsozialisten legitimiert.¹⁷² Gleichzeitig wurde mit der Verneinung vor der Frontkämpfergeneration des Ersten Weltkriegs der vermeintliche Generationenkonflikt der „Kampfzeit“ befriedet und einer von Teilen der NSDAP geforderten Weiterführung einer nationalsozialistischen Revolution eine Absage erteilt.¹⁷³

Das NS-Regime institutionalisierte das Gedenken zum Beispiel durch die Aufnahme in den Lehrplan für Schulen. Der während der Weimarer Republik vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge initiierte „Volkstrauertag“ für die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkriegs wurde 1934 durch einen Beschluss der Reichsregierung in „Heldengedenktag“ umbenannt und zum gesetzlichen Feiertag erklärt.¹⁷⁴ Für Jugendliche wurden unter anderem spezielle Lesehallen vom Reichserziehungsministerium eingerichtet, die die Möglichkeit boten,

¹⁷⁰ Dazu ausführlich Arndt Weinrich: Der Weltkrieg als Erzieher. Jugend zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus, Essen 2013.

¹⁷¹ Ebd., S. 13.

¹⁷² Sabine Behrenbeck: Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole 1923 bis 1945, Greifswald 1996, S. 89.

¹⁷³ Weinrich: Weltkrieg, S. 15.

¹⁷⁴ René Schilling: Die „Helden der Wehrmacht“ – Konstruktion und Rezeption, in: Rolf-Dieter Müller, Hans-Erich Volkmann (Hg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 2012, S. 550-572, hier S. 550.

einschlägige Bücher wie Otto Buschs „Helden der See“ (1934) oder Neuauflagen von Richthofens „Der rote Kampfflieger“ (1936) zu lesen.¹⁷⁵

Dabei wurde das Gedenken an die Opfer zunehmend sakralisiert und heroisiert und so mit einer spezifisch nationalsozialistischen Interpretation überformt. Der Tod des Kriegsoffiziers wurde nun zum Opfertod als Vollendung eines volksbezogenen Altruismus, der in der völligen Selbstaufgabe gipfelte. Hinter diesem Selbstzweck des Opfers verschwand die Frage nach dem Wozu. Die Opferbereitschaft wurde zudem als rassische Eigenschaft der Deutschen und geradezu Aufgabe des deutschen Volkes gedeutet.¹⁷⁶ In der Behauptung eines charismatischen Führertums bestimmter Kriegshelden wie Otto Weddigen und Manfred von Richthofen konnten diese zudem zur Legitimation des Führerprinzips im Kleinen benutzt werden.¹⁷⁷

Die meisten Straßen dieser Sachgruppe, die Admiral-Scheer-Straße, die Admiral-Spee-Straße, die Langemarckstraße, die Manfred-von-Richthofen-Straße, die Otto-Weddigen-Straße, die Skagerrakstraße und die Tannenbergsstraße hätten nach einem Beschluss des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen in Münster vom August 1947 aufgrund der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen umbenannt werden sollen.¹⁷⁸ Der Grund für die Nichtumsetzung des Beschlusses ist nicht überliefert. Überliefert ist jedoch die Reaktion von Archivrat Dr. Hövel auf die Umbenennungsdiskussion, der sich weigerte, die in der Vorschlagsliste genannten Personen als Militaristen zu bezeichnen:

„Die im Verzeichnis vertretenen Soldaten und Politiker waren charaktervolle Männer und tüchtige Vertreter ihres Berufes, die die Achtung des ganzen Volkes, ja vielfach auch die Hochschätzung und Bewunderung des Auslands genossen. Sie alle können verlangen, nach den Maßstäben ihrer Zeit und nicht mit den heutigen gemessen zu werden. Es liegt daher nicht der geringste Grund vor, ihr Andenken nachträglich zu verunglimpfen, indem man eine ihnen bereitete Ehrung ohne jeden Grund aufhebt.“¹⁷⁹

¹⁷⁵ Colin Gilmour: „Autogramm bitte!“ Heldenverehrung unter deutschen Jugendlichen während des Zweiten Weltkrieges, in: Alexander Denzler, Stefan Grüner und Markus Raasch (Hg.): Kinder und Krieg. Von der Antike bis in die Gegenwart, Berlin, Boston 2016 (Historische Zeitschrift, Beiheft 68 (2016)), S. 131-149, hier S. 138f.

¹⁷⁶ Behrenbeck: Kult, S. 67-82; Anna Kavvadias: Umstrittene Helden. Heroisierungen in der Bundesrepublik Deutschland, Boston, Berlin 2020, S. 67f.

¹⁷⁷ Schilling: „Helden der Wehrmacht“, S. 560ff.

¹⁷⁸ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

¹⁷⁹ StA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 4, Schreiben des Stadtarchivs, Archivrat Dr. Hövel, an das Vermessungsamt v. 12.12.1946.

In der Umbenennung der Scheer und Speer benannten Straßen erblickte Hövel „eine Diffamierung dieser Männer“, „eine Art Nürnberger Urteil – aber von Deutschen gefällt!“¹⁸⁰ Hövel, der vor 1933 Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) gewesen war und 1939 wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ aus dem Beamtenstatus entlassen wurde,¹⁸¹ gibt mit seiner Verteidigung der Straßennamen Zeugnis für die integrative Kraft der Erinnerung an die „Helden“ des Ersten Weltkriegs über den Nationalsozialismus hinaus und steht für eine nach dem Zweiten Weltkrieg weitverbreitete Haltung der Schuldabwehr,¹⁸² die wahrscheinlich für die Sonderrolle Münsters im Umgang mit der Kontrollratsdirektive Nr. 30 verantwortlich war.¹⁸³

Für die heutige extreme Rechte haben der Erste Weltkrieg, seine Protagonisten und Orte keine herausragende Bedeutung mehr. Allerdings kann die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in das eingeübte Narrativ des heroischen Opfers einfließen, das nunmehr über den Zweiten Weltkrieg bis hin zur heutigen angeblichen Verfolgungssituation verlängert wird.¹⁸⁴ Jedoch signalisieren die entsprechenden Straßennamen auch heute noch den Angehörigen des entsprechenden Milieus, dass die Welt zum Beispiel in Münster noch in Ordnung ist, wie Zuschriften an die *Junge Freiheit* zeigen:

„Es gibt zum Glück auch noch Städte mit Straßennamen, die allen linken Angriffen bisher trotzen. Meine Geburtsstadt Münster zum Beispiel. Fährt man hier vom Prozessionsweg kommend durch die ‚Skagerrakstraße‘, sieht man die Einmündungen der ‚Admiral-Scheer-Straße‘, der ‚Otto-Weddigen-Straße‘ und der ‚Admiral-Spee-Straße‘. Biegt man dann links ab, erreicht man die ‚Danziger Freiheit‘! Das Luftwaffentransportkommando liegt an der ‚Manfred-von-Richthofen-Straße‘, in der Innenstadt gibt es den ‚Kaiser-Wilhelm-Ring‘, den ‚Hindenburgplatz‘ und die ‚Bismarck-Allee‘. Unsere ‚Alma Mater‘ heißt zudem allen Juso-Umbenennungsversuchen zum Trotz ‚Wilhelmsuniversität‘ – und das ist gut so.“¹⁸⁵

„Als gebürtiger Münsteraner bin ich froh, dass die Idioten dermaßen wenig Ahnung von Geschichte haben, dass ihnen unsere Jagdflieger- und U-Boot-Ass-Straßen in MS

¹⁸⁰ StA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 4, Dokument ohne Titel und Datum (Stellungnahme Hövels zu einer Liste, wahrscheinlich von Vermessungsingenieur Brandt).

¹⁸¹ Karl Ditt: Kulturpolitik aus Opportunismus? Der Stadtarchivar Dr. Eduard Schulte in Münster 1933-1945, in: Franz-Josef Jakobi, Thomas Sternberg (Hg.): Kulturpolitik in Münster während der nationalsozialistischen Zeit. Referate und Diskussionsbeiträge der Tagung am 8. und 9. Juni 1990 im Franz-Hitze-Haus Münster, Münster 1990, S. 39-61, hier S. 49f.

¹⁸² Josef Hegerfeld: Lokale Erinnerungskultur und Nationalsozialismus am Beispiel von Straßenbenennungen der Stadt Münster (1945-1990), unveröffentlichte Examensarbeit Universität Münster 2009, S. 23.

¹⁸³ Zur Sonderrolle Münsters siehe Pöppinghege: Geschichtspolitik, S. 30f.

¹⁸⁴ Vgl. Michael Sturm: Schicksal – Heldentum – Opfergang. Der Gebrauch von Geschichte durch die extreme Rechte, in: Langebach, Sturm (Hg.): Erinnerungsorte, S. 17-60, hier S. 17f.

¹⁸⁵ Kommentar vom 2. September 2010 um 9:47 Uhr, <https://jungefreiheit.de/politik/deutschland/2010/aufruf-strassenumbenennungen-in-deutschland/>, zuletzt am 31.10.2021.

noch gar nicht aufgefallen sind. Von der ‚Danziger Freiheit‘, der ‚Langemarckstraße‘ und der ‚Skagerrakstraße‘ mal ganz abgesehen...“¹⁸⁶

G.1. Admiral-Scheer-Straße (d)

Die Straße wurde am 16. April 1936 benannt. Der Name wurde für eine neugebaute Straße innerhalb des Erschließungsgebiets zwischen Warendorfer Straße und Prozessionsweg vergeben, es handelt sich also um eine Erstbenennung. In diesem Viertel wurde ein thematisches Cluster mit Straßennamen gebildet, die an den Seekrieg im Ersten Weltkrieg erinnern (neben der Admiral-Scheer-Straße die Admiral-Spee-, Otto-Weddigen- und Gorch-Fock-Straße sowie die Skagerrakstraße).¹⁸⁷

Carl Friedrich Heinrich Reinhard Scheer, geboren am 30. September 1863 in Obernkirchen (Hessen-Nassau), gestorben am 26. November 1928 in Marktredwitz, ist vor allem durch seine Rolle bei der Schlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai 1916 und der Erteilung des letzten Auslaufbefehls an die kaiserliche Kriegsmarine im Oktober 1918 bekannt, der letztendlich zum Aufstand der Matrosen in Kiel führte.¹⁸⁸

Seit 1879 Kadett in der Kaiserlichen Marine, nahm er 1884 bis 1890 an mehreren Expeditionen zur vollständigen Inbesitznahme der neu erworbenen Kolonien in West- und Ostafrika sowie in der Südsee teil. Er wurde Referent in der Torpedoversuchskommission (1890–94), später Mitarbeiter (1897–1900) und Chef der Zentralabteilung des Reichsmarineamtes (1903–07) bzw. Departementdirektor (1911–13). Zu Beginn des Jahres 1916 wurde er Nachfolger des verstorbenen Flottenchefs Admiral Hugo v. Pohl. Unter seinem Kommando plante die deutsche Hochseeflotte einen strategischen Vorstoß gegen die britische Grand Fleet, durch abgefangenen Funkverkehr führte dieser zur Schlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai 1916.

Der Ausgang der Schlacht, bei der die deutsche Seite weniger Verluste zu verzeichnen hatte als die britische, wurde im Kaiserreich als Sieg und Scheer als Held gefeiert.¹⁸⁹ Scheer

¹⁸⁶ Kommentar vom 20. Juni 2011 um 18:00 Uhr, <https://jungefreiheit.de/politik/deutschland/2011/hindenburgplatz-in-muenster-soll-umbenannt-werden/>, zuletzt am 31.10.2021.

¹⁸⁷ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936.

¹⁸⁸ Michael Epkenhans: Artikel „Scheer, Reinhard“, in: Neue Deutsche Biographie 22 (2005), S. 607, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117184888.html#ndbcontent>, zuletzt am 27.10.2021, sowie Holger H. Herwig: Artikel „Scheer, Reinhard“, in: Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich, Irina Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn, München u.a. 2003, S. 817.

¹⁸⁹ Michael Epkenhans: Admiral Reinhard Scheer, in: Lukas Grawe (Hg.): Die militärische Elite des Kaiserreichs, Darmstadt 2020, S.249-260, hier S. 253.

befürwortete auch weiterhin und gegen die Bedenken des Reichskanzlers die Wiederaufnahme des verschärften U-Boot-Krieges v.a. gegen bewaffnete britische Handelsschiffe.¹⁹⁰

Am 5. September 1917 wurden mit seiner ausdrücklichen Zustimmung zwei umstrittene Todesurteile gegen die der Meuterei beschuldigten Matrosen Max Reichpietsch und Albin Köbis vollstreckt. Diese werden auch in der heutigen Forschung aufgrund von Verfahrensfehlern und Ungereimtheiten im Verhalten der Marineführung als „Justizmord“ bezeichnet.¹⁹¹

Im August 1918 wurde Scheer zum Chef des Admiralsstabs und der neugegründeten Seekriegsleitung ernannt. Obwohl auch er die militärische Lage als aussichtslos einschätzte, stimmte er dem Plan zu, die gesamte Flotte Ende Oktober 1918 in eine letzte große Seeschlacht gegen die Grand Fleet auslaufen zu lassen. Der Plan konnte aufgrund des Widerstandes der meuternden Mannschaften nicht mehr durchgeführt werden.¹⁹²

Im Dezember 1918 schied er aus der Marine aus, in den folgenden Jahren distanzierte er sich öffentlich von Ludendorff und stand der Republik nicht grundsätzlich feindlich gegenüber. In den späten 1920er Jahren engagierte er sich wieder vermehrt für die Marine bzw. ihr Ansehen in der Gesellschaft: „Für deutsche Seemannswehr, für Deutschlands schwimmend' Wehr, für beider Wiederkehr“ lautet die Widmung des Marineehrenmals in Laboe, dessen Grundstein er legte. Damit wurde er für nationalkonservative und rechte Kreise auch wieder als Symbolfigur vertretbar, nachdem ihn zuvor Kontakte zum Beispiel zu Walther Rathenau in deren Augen unmöglich gemacht hatten. 1928 war Scheer der Wunschkandidat Hindenburgs für die Nachfolge im Amt des Reichspräsidenten. Er starb jedoch bereits im November 1928 vor einer etwaigen Kandidatur.¹⁹³

Mit dem Namen Admiral Reinhard Scheer wurde der Sieg über die wichtigste Seemacht der Welt, Großbritannien, verbunden. Er stellte die Verkörperung von überlegener deutscher Technik und Strategie sowie Entschlossenheit und Wagemut dar, die vereint auch scheinbar übermächtige Feinde niederringen konnten. Die Redewendung „Zur See unbesiegt“ konnte aufgrund der Schlacht vom Skagerrak weiterhin tradiert werden. Nach Scheer selber wurde

¹⁹⁰ Werner Rahn: Die Seeschlacht vor dem Skagerrak, in: Michael Epkenhans, Jörg Hillmann, Frank Nägler (Hg.): Skagerrakschlacht. Vorgeschichte – Ereignis – Verarbeitung, München 2009, S. 139-196, hier S. 143f.

¹⁹¹ Epkenhans: Admiral Reinhard Scheer, S. 254.

¹⁹² Ebd., S. 255.

¹⁹³ Ebd., S. 259.

1933 das zweite neugebaute Panzerschiff der Kriegsmarine benannt, das am 31. Mai 1937, dem Skagerrak-Tag, das „rote“ Almeria beschoss und damit in den spanischen Bürgerkrieg eingriff.¹⁹⁴

Nach dem Beschluss des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen in Münster vom August 1947 hätte die Admiral-Scheer-Straße gemäß der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen mit der Admiral-Spee-Straße, dem Alfred-Krupp-Weg, dem Fehrbellinweg, der Langemarckstraße, der Manfred-von-Richthofen-Straße, der Otto-Weddigen-Straße, der Ostmarkstraße, der Skagerrakstraße und der Tannenbergsstraße umbenannt werden sollen.¹⁹⁵ Der DGB forderte 2011 eine Umbenennung der Admiral-Scheer-Straße.¹⁹⁶

In Westfalen wurden zwischen 1933 und 1945 in zehn weiteren Städten neben Münster Straßen nach Admiral Scheer benannt. Mit Ausnahme von Münster wurde der Straßename in allen diesen Städten nach 1945 geändert.¹⁹⁷ In Köln wurde die Admiral-Scheer-Straße nach dem zweiten Weltkrieg umbenannt.¹⁹⁸

Die Geburtsstadt Scheers plante 2019, an dessen Geburtshaus einen Hinweistext anzubringen: „Reinhard Scheer wurde 1863 in Obernkirchen geboren und war im 1. Weltkrieg Flottenchef und Chef der Seekriegsleitung. Bekannt wurde er 1916 als Chef der kaiserlichen Flotte in der propagandistisch als Sieg gefeierten „Skagerrakschlacht“. Er trat hiernach als Reaktion auf die bestehende Seeblockade der Briten für den uneingeschränkten U-Bootkrieg und für eine militärisch sinnlose Vernichtungsschlacht der deutschen Flotte vor dem Kriegsende ein. Gegen zwei Matrosen bestätigte Scheer vor dem Kriegsende 1918 juristisch fragwürdige Todesurteile.“ Die Tafel sollte die bisherige ergänzen, die 1933 im Rahmen einer von den Nationalsozialisten initiierten Großveranstaltung enthüllt worden war.¹⁹⁹

¹⁹⁴ Ebd., S. 260.

¹⁹⁵ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

¹⁹⁶ <https://www.wn.de/muenster/dgb-will-admiral-scheer-strasse-umbenennen-2354714>, zuletzt am 27.10.2021.

¹⁹⁷ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_117.html, zuletzt am 27.10.2021.

¹⁹⁸ Werner: Adolf-Hitler-Platz, S. 34.

¹⁹⁹ Stadt Obernkirchen, Vorlage Nr.: 16/2019-1 vom 20.06.2019, online unter: 212.227.138.213/ratsinfo/obernkirchen/1855/QnVCIDE5LjA2LjEyIFRPUCA0XzEgSGlud2Vpc3NjaGlzZGVyIEFkbWlyYWwgUmVpbmhhcmQgU2NoZWVYLnBkZg==/12/n/30225.doc, zuletzt am 27.10.2021.

In Freiburg beschloss der Rat einstimmig, den Straßennamen beizubehalten.²⁰⁰

G.2. Admiral-Spee-Straße (d)

Die Straße wurde am 16. April 1936 benannt. Der Name wurde für eine neugebaute Straße innerhalb des Erschließungsgebiets zwischen Warendorfer Straße und Prozessionsweg vergeben, es handelt sich also um eine Erstbenennung. In diesem Viertel wurde ein thematisches Cluster mit Straßennamen gebildet, die an den Seekrieg während des Ersten Weltkriegs erinnern (neben der Admiral-Spee-Straße die Admiral-Scheer-, Otto-Weddigen- und Gorch-Fock-Straße sowie die Skagerrakstraße).²⁰¹

Maximilian Johannes Maria Hubert Reichsgraf von Spee, geboren am 22. Juni 1861 in Kopenhagen, gestorben am 8. Dezember 1914 im Südatlantik, gelangte zu nachhaltigem Ruhm als Kommandeur eines Kreuzergeschwaders der Kaiserlichen Marine, das bei der Seeschlacht vor den Falklandinseln von der britischen Royal Navy vernichtet wurde, wobei Spee gemeinsam mit seinen Söhnen den Tod fand.²⁰²

Seit seinem 17. Lebensjahr bei der Kaiserlichen Marine, wurde Spee 1910 Konteradmiral; 1912 übernahm er die Führung des Kreuzergeschwaders in Ostasien, seit 1913 als Vizeadmiral. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges befand er sich mit dem unter seinem Kommando stehenden Kreuzergeschwader im Pazifik mit Kurs auf Südamerika. Dort (bei Coronel, Chile) versenkte es Anfang November 1914 ohne eigene Verluste die britischen Panzerkreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“, die beide mit der gesamten Besatzung (etwa 1600 Mann) untergingen. Anfang Dezember plante Spee einen Angriff auf den britischen Stützpunkt Port Stanley auf den Falklandinseln, der allerdings scheiterte: Die sich dort befindlichen britischen Schlachtkreuzer unter dem Kommando von Vizeadmiral Sir Frederick Sturdee versenkten das Flaggschiff „Scharnhorst“, den Panzerkreuzer „Gneisenau“ und die Kleinen Kreuzer „Leipzig“ und „Nürnberg“ mit mehr als 2100 Mann; es gab nur 212 Überlebende. Nach der Einschätzung

²⁰⁰ Abschlussbericht der Kommission zur Überprüfung der Freiburger Straßennamen (2016), S. 9.

²⁰¹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936.

²⁰² Jörg Hillmann: Die Seeschlacht vor dem Skagerrak in der deutschen Erinnerung, in: Epkenhans, Hillmann, Nägler (Hg.): Skagerrakschlacht, S. 309-350, hier S. 325.

Werner Rahns war „der Befehl zum Angriff gegen die Falklandinseln eine Fehlentscheidung, die zum Verlust des Geschwaders führte.“²⁰³

Die Niederlage vor den Falklandinseln wurde bereits während des Ersten Weltkriegs propagandistisch umgedeutet. Bekanntestes Produkt dieser Deutung ist das Bild „Der letzte Mann“ des während des Ersten Weltkriegs überaus aktiven Marinemalers Hans Bohrdt. Er malte einen Signalgast auf dem Kiel der gekenterten „Leipzig“, der, die Reichskriegsflagge hochhaltend, mit dem Schiff in den Wellen versank.²⁰⁴ Der Untergang des deutschen Geschwaders unter Admiral Spee wurde – nicht nur durch dieses weit verbreitete Bild – zu einem Akt des heroischen Opfertods stilisiert. So zum Beispiel in der Darstellung dieses deutschen Schulbuches von 1934:

„Da bringt Graf Spee ein dreifaches Hoch auf Deutschland und die tapfere Besatzung aus. Begeistert und unerschüttert singen die dem Tod Geweihten ‚Deutschland über alles‘ und das Lied von der stolzen Flagge ‚Schwarz-weiß-rot‘! So sterben Deutsche in treuester Pflichterfüllung.“²⁰⁵

Auch in Zeitschriften zur Berufsbildung finden sich idealisierende Darstellungen des Sterbens der Matrosen des Geschwaders Spee als Beispiele einer Pflichterfüllung bis in den Tod.²⁰⁶

Die Straße war bereits 1947 in Münster Gegenstand einer Umbenennungsdiskussion. Sie sollte aufgrund der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, dem Alfred-Krupp-Weg, dem Fehrbellinweg, der Langemarckstraße, der Manfred-von-Richthofen Straße, der Ostmarkstraße, der Otto-Weddigen-Straße, der Skagerrakstraße, und der Tannenbergstraße umbenannt werden.²⁰⁷

²⁰³ Werner Rahn: Artikel „Spee, Maximilian Reichsgraf von“ in: Neue Deutsche Biographie 24 (2010), S. 643-644, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119283891.html#ndbcontent>, zuletzt am 03.11.2021.

²⁰⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Bohrdt, zuletzt am 01.11.2021.

²⁰⁵ Wilhelm Hack: Deutsche Geschichte von 1914–1934. Der Weg zum Dritten Reich, Frankfurt a. M. 1934, S. 17, zitiert nach: Martin Altmann: Die Darstellung des 1. Weltkrieges in den Schulgeschichtsbüchern des Nationalsozialismus, unveröffentlichte Diplomarbeit Universität Graz 2015, S. 63.

²⁰⁶ Nick Oelrichs: „Du musst deinem Volke dienen mit deiner Lebensführung“. Konstruktionen von Jugend in der NS-Berufsschulzeitschrift "Feierabend" 1935-1937 (Jgg. 26 und 27), unveröffentlichte Bachelorarbeit Humboldt-Universität Berlin 2018, S. 33.

²⁰⁷ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

In Westfalen benannten auch Bochum, Bottrop, Castrop-Rauxel und Plettenberg Straßen nach Admiral Spee; diese Straßen wurden zwischen 1946 und 1948 umbenannt.²⁰⁸ Erhalten blieb eine Speestraße in Dortmund; 2015 schlug das Stadtarchiv Dortmund eine Umwidmung der Straße vor, da der Namensgeber eine militaristische Vergangenheit habe. Der Antrag auf eine Umwidmung scheiterte 2015.²⁰⁹

G.3. Flandernstraße (g)

Der Name wurde am 19. November 1938 für eine Aufteilungsstraße westlich der Kanalstraße, nördlich und südlich des Cheruskerrings vergeben; es handelt sich um eine Erstbenennung.²¹⁰

Flandern ist eine Provinz im Nordwesten Belgiens, die während des gesamten Ersten Weltkriegs umkämpft war. Hier fanden die drei „Flandern-Schlachten“ 1914, 1915 und 1917 statt, sowie die deutsche Frühjahrsoffensive 1918. Die Kämpfe waren für alle beteiligten Seiten überaus verlustreich, die Bilder der von Granattrichtern aufgewühlten, schlammigen Böden der Front in Flandern prägen bis heute das Bild vom Ersten Weltkrieg.²¹¹ Flandern wurde für das Weltkriegsgedenken nicht nur – aber eben auch – des Nationalsozialismus ein Topos und Hintergrund für die Konstruktion des heldenhaften Weltkriegssoldaten, der insbesondere für die Erziehung in der Hitler-Jugend entworfen wurde. Nicht zuletzt war Flandern auch der Hintergrund, vor dem Teile des Führermythos gezeichnet wurden: Hitler als der tapfere Frontsoldat und „unbekannte Gefreite“, der in „Schlachtengewittern“ den „Meldegang“ als „Wettlauf mit dem Tode“ durch das „Trichterfeld“ des flandrischen Bodens absolviert.²¹²

Flandern ist aber auch die Bezeichnung für eine historische Landschaft, die auf die seit dem Frühmittelalter bestehende Grafschaft Flandern zurückgeht und heute die Bezeichnung für einen Gliedstaat des Bundesstaates Belgien.

²⁰⁸ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_57.html, zuletzt am 01.11.2021.

²⁰⁹ <https://www.nordstadtblogger.de/trotz-kolonialismus-und-militarismus-vorwurf-die-nettelbeck-und-die-speestrassen-werden-nicht-umbenannt/>, zuletzt am 01.11.2021.

²¹⁰ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

²¹¹ John M. Bourne: Artikel „Flandern“, in: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, S. 489-494.

²¹² Vgl. Weinrich: Weltkrieg, S. 225ff.

Außer in Münster wurde der Straßename Flandernstraße in Westfalen zwischen 1937 und 1940 weitere dreimal vergeben. In Bottrop, Dortmund und Emsdetten wurde der Name zwischen 1946 und 1948 geändert.²¹³

G.4. Gorch-Fock-Straße (d)

Die Straße wurde am 16. April 1936 benannt. Benannt wurde der östliche Straßenzug des Rechtecks aus den Straßen Admiral-Spee-, Admiral-Scheer-, Otto-Weddigen- und Skagerrakstraße, die alle aufgrund der Erschließung des Geländes zwischen Warendorfer Straße, Dortmund-Ems-Kanal und Prozessionsweg neu gebaut worden waren.²¹⁴

Gorch Fock ist das Pseudonym des Schriftstellers Johann Wilhelm Kinau, geboren am 22. August 1880 auf der Insel Finkenwerder bei Hamburg, gestorben am 31. Mai 1916 in der Seeschlacht vor dem Skagerrak zwischen der deutschen Hochseeflotte und der britischen Royal Navy.²¹⁵ Im Dezember 1914 hatte er sich als Freiwilliger zur Marine gemeldet. Bereits kurz nach seinem Tod begann die Instrumentalisierung beziehungsweise Mythologisierung seines Lebens, seines Werkes und vor allem seines Todes für kriegspropagandistische Zwecke:

“Ein Tod aber, wie er ihm beschieden, ein echter Seemannstod, ein Tod im heißen siegreichen Kampfe für Deutschlands Seegeltung, er war, so sehr wir das frühe Scheiden des Dichters beklagen, doch ein volltönender Abschluss dieses ganz von der Liebe zur See und zur Seefahrt erfüllten Lebens.”

Werner von Melle, Hamburger Bürgermeister am 24.10.1916 auf der Gedenkfeier für Gorch Fock.²¹⁶

1917 wurde das Vorpostenboot Gorch Fock nach ihm benannt, später zwei Segelschulschiffe der deutschen Marine (1933 und 1958).²¹⁷

Hauptthema seines schriftstellerischen Schaffens war das Leben der einfachen Menschen an, mit und auf der See, eines der wesentlichen Merkmale dabei die Verwendung der niederdeutschen Mundart durch die Protagonisten. Damit fügte sich sein Werk in die

²¹³ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_247.html, zuletzt am 03.10.2021.

²¹⁴ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936

²¹⁵ Rudolf Kinau: Artikel „Fock, Gorch“ in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 265, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118691988.html#ndbcontent>, zuletzt am 06.10.2021.

²¹⁶ Rüdiger Schütt: Seefahrt ist not! Gorch Fock – Die Biographie, Darmstadt 2016, S.142.

²¹⁷ Ebd., S. 203f.

zeitgenössisch vor allem auch vom Bildungsbürgertum gern unterstützte Heimatbewegung ein.²¹⁸

Sein bekanntestes Werk ist der 1912 erschienene Roman „Seefahrt ist not!“ (Verfilmung 1921), dessen Verbreitung und Rezeption vor allem nach seinem Tod und in einer zweiten Welle nach 1933 von staatlichen Stellen gefördert wurde. Auch wenn es sich dabei eher um typische Abenteuerliteratur handelt, bietet sein Werk „kaum Widerstand“ gegen seine spätere faschistische Instrumentalisierung.²¹⁹

Für die nationalsozialistische Propaganda spielte der Aufbau und die Verbreitung des Mythos Gorch Fock eine wichtige Rolle, vor allem im Bereich der Erziehung von Jungen und jungen Männern. Der Roman „Seefahrt ist not!“ gehörte zwar bereits in den 1920er Jahren in Hamburg zur schulischen Pflichtlektüre, nach 1933 erlebte sein Verfasser dann nochmals eine Konjunktur wie nur wenige andere Schriftsteller. Sein Roman stand reichsweit im Lektürekanon der deutschen Lesewerke der höheren Schulen, ein Aufsatz zum Thema Gorch Fock war Pflichtaufgabe an den Adolf-Hitler-Ausleseschulen und noch 1944 erschien im Auftrag des Oberkommandos der Kriegsmarine und des Reichsministeriums für Wissenschaft, Bildung und Erziehung eine Schulausgabe des Romans, herausgegeben von Jakob Kinau, dem Bruder des Autors.²²⁰ Sein Leben und Werk wurden zu einer Einheit verbunden, und es war vor allem sein zum Heldentod stilisiertes Sterben, das den Nationalsozialisten ideologische Anknüpfungspunkte bot. Freudige Opferbereitschaft, Furchtlosigkeit, verbunden mit der Treue zum Vaterland und der Liebe zur Seefahrt wurden ihm als Tugenden zugeordnet und er somit als Vorbild für die deutsche Männlichkeit erklärt. Ob bei der Taufe des nach ihm benannten Segelschiffes 1933, der Einweihung der gleichnamigen Reichsseesportschule der HJ in Dubrow 1935²²¹ oder dem reichsweiten Schulwettbewerb zu „Seefahrt ist not!“ 1941 – der Name Gorch Fock wurde untrennbar verbunden mit den Topoi Lebenskampf auf See, Heldenmut und Opfersinn.²²²

Das Bild Johann Kinaus als Gorch Fock prägten lange Zeit auch die Nachlassverwalter, vor allem Rudolf und Jakob Kinau, die seine Tagebücher vor der Veröffentlichung manipulierten und

²¹⁸ Ebd., S.40.

²¹⁹ Michael Töteberg: Zur Rezeption Gorch Focks, in: Friedrich W. Michelsen (Hg.): Gorch Fock. Werk und Wirkung. Vorträge und Diskussionen des Kolloquiums „Mundartliteratur/Heimatliteratur am Beispiel Gorch Fock“ am 25. Februar 1983 in Hamburg, Hamburg 1984, S. 39-52, hier S.39.

²²⁰ Rüdiger Schütt: Gorch Fock im Schulunterricht des „Dritten Reichs“, in: Ders. (Hg.): Gorch Fock - Mythos, Marke, Mensch. Aufsätze zu Leben, Werk und Wirkung des Schriftstellers Johann Kinau (1880 - 1916), Nordhausen 2010, S. 43-60, hier S. 48 sowie S. 53.

²²¹ <https://sporthaus-dubrow.jimdofree.com/hj-seesport>, zuletzt am 03.11.2021.

²²² Schütt: Gorch Fock im Schulunterricht, S. 46 sowie 55f.

Teile seines Werkes im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie veränderten. Der Nachlass Johann Kinaus befindet sich erst seit 1996 in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und ist für die Forschung zugänglich.²²³ In der aktuellen literaturwissenschaftlichen und historischen Forschung sind das Leben und Werk Gorch Focks lediglich ein randständiges Thema.

Das Stadt-Vermessungs- und Liegenschaftsamt der Stadt Münster schlug bereits 1945 und erneut 1947 eine Umbenennung der Straße vor. In Lengerich und Dortmund erfolgte die Umbenennung ebenso wie in Frankfurt am Main zwischen 1945 und 1947.²²⁴ Auch in Köln wurde die Straße umbenannt.²²⁵

G.5. Langemarckstraße (d)

Der Straßenname wurde am 19. November 1938 für die Verlängerung der Wermelingstraße vergeben, es handelt sich also um eine Erstbenennung.²²⁶

Langemark (bis 1945 Schreibweise „Langemarck“) ist ein Ort in Belgien (Gemeinde Langemark-Poelkapelle, 8 km nördlich von Ypern), der im Ersten Weltkrieg, v.a. im Herbst 1914, während des „Wettlaufs zum Meer“ heftig umkämpft war. Bekannt wurde er durch den am 10. November 1914 unternommenen, verlustreichen Angriff neu aufgestellter deutscher Reservetruppenteile auf die feindlichen Linien, der in der Folge propagandistisch überhöht und zum Sinnbild selbstloser Opferbereitschaft der Jugend stilisiert wurde. Laut Darstellung der Obersten Heeresleitung hätten junge Regimenter, „Deutschland, Deutschland über alles“ singend, die französischen Stellungen gestürmt und trotz hoher Verluste durch ihren mutigen Einsatz die Stellungen erobert. Aus den eher dürren Worten des Heeresberichts der Obersten Heeresleitung bildete sich sehr schnell nach dem Ereignis ein tragfähiger Mythos,²²⁷ der umso bereitwilliger rezipiert wurde, als das Bild der in Schlachtreihen voranstürmenden jungen

²²³ Birgitta Esser: Gorch Focks Nachlass in der SUB Hamburg, in: Schütt (Hg.): Gorch Fock, S. 33-42, sowie Töteberg: Rezeption, S.47f.

²²⁴ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam//Begriff_287.html, zuletzt am 06.10.2021.

²²⁵ Werner: Adolf-Hitler-Platz, S. 34.

²²⁶ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

²²⁷ Bernd Hüppauf: Artikel „Langemarck-Mythos“, in: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, S. 671f.

Soldaten mit der Realität des festgefahrenen Stellungs- und „Maschinenkrieges“ im weiteren Verlauf des Krieges immer weniger gemein hatte.²²⁸

Der Langemarckmythos gilt als durch die Oberste Heeresleitung absichtsvoll in Szene gesetzt. Er verschleierte durch das Bild eines heroischen Opfers, dass der Krieg, so wie er ursprünglich geplant war, kurz nach seinem Ausbruch bereits gescheitert war. Was blieb, war das in gewisser Weise sinnlose, weil ohne konkret erreichbares (militärisches) Ziel bleibende Opfer. Wo Taktik, Strategie, Politik keine konkreten Ziele erreichen konnte, sollte nun der Geist des Opfers nicht nur bedeutungslose Gefechte entscheiden, sondern ganz Deutschland retten.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Geist einer am Vorbild von Langemarck orientierten opferbereiten Hingabe zunächst innerhalb der bürgerlichen Jugendbewegung geprägt. Die Legende von den „jungen Regimentern“ und ihrer bedingungslosen Vaterlandsliebe wurde in ein jugendkulturelles Ideal umgemünzt. Der Mythos von Langemarck blieb in der Zwischenkriegszeit gruppenspezifisch virulent und wurde zum Beispiel durch jährliche Langemarckfeiern, eine Langemarckspende und den Bau einer Gedenkstätte aktualisiert.²²⁹

Hitler selbst knüpfte bei der Schilderung seiner Kriegserlebnisse an den Langemarckmythos an, wenn er schilderte, wie das Lied „Deutschland, Deutschland über alles...“, aus der Ferne kommend, eine Kompanie um die andere bei der Schlacht in Flandern erfasst und in den Kampf getragen habe.²³⁰ Das nationalsozialistische Ideal des „toten Helden“²³¹ konnte direkt an den Langemarckmythos anschließen, der nach der Machtübertragung auf verschiedene Weise aktualisiert und demokratisiert wurde. Die Langemarckspende wurde in die Hände der HJ gelegt und somit der – zumeist bürgerlichen Studentenschaft – enteignet, der Mythos damit an die ganze Jugend adressiert; seit 1938 wurde ein sogenanntes Langemarck-Stipendium für die Fortbildung von Jungarbeitern eingerichtet. Das Langemarckgedenken wurde institutionalisiert und nunmehr auch von den Spitzen von Wehrmacht, Staat und NSDAP offiziell begangen. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde auch beim Gedenken an Langemarck eine direkte Traditionslinie zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg gezogen und letzterer quasi als Fortführung des Ersten legitimiert.²³²

²²⁸ Gerd Krumeich: Langemarck, in: François, Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 3, S. 292-309, hier S. 301f.

²²⁹ Ausführlich zur Bedeutung des Mythos für verschiedene gesellschaftliche Gruppen ihrer Gedenkpraktiken Weinrich: Weltkrieg, S. 245-267.

²³⁰ Krumeich: Langemarck, S. 292.

²³¹ Behrenbeck: Kult.

²³² Weinrich: Weltkrieg, S. 267-312; Schilling: „Helden der Wehrmacht“, S. 567f.

Die 27. SS-Freiwilligen-Grenadier-Division, die sich hauptsächlich aus Flamen rekrutierte, war nach Langemarck benannt.

Nach dem Beschluss des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen in Münster vom August 1947 hätte die Langemarckstraße gemäß der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, der Admiral-Spee-Straße, dem Alfred-Krupp-Weg, dem Fehrbellinweg, der Manfred-von-Richthofen-Straße, der Otto-Weddigen-Straße, der Ostmarkstraße, der Skagerrakstraße und der Tannenbergstraße umbenannt werden sollen.²³³

Neben Münster benannten zwischen 1933 und 1945 neun weitere Städte in Westfalen Straßen nach Langemarck. Mit Ausnahme von Münster und Ahlen (hier ist die Situation unklar) wurden bis 1949 alle diese Straßen umbenannt.²³⁴ In Köln wurde die Straße nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt.²³⁵

G.6. Manfred-von-Richthofen-Straße (d)

Die Straße wurde am 17. September 1936 benannt. Es handelt sich um die Verlängerung der Stern-Straße nördlich des Luftkreiskommandos IV.²³⁶ Die Nähe zum Luftkreiskommando dürfte ausschlaggebend für die Namenswahl gewesen sein.

Manfred Albrecht Freiherr von Richthofen gehörte einem ursprünglich bürgerlichen, Ende des 17. Jahrhunderts geadelten Geschlecht aus Schlesien an. Er wurde am 2. Mai 1892 in Breslau geboren und starb im Kampf am 21. April 1918 bei Vaux-sur-Somme nahe Amiens. Richthofen war Absolvent des preußischen Kadettenkorps und als Ulan bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs zunächst bei der Kavallerie. 1915 wechselte er zur Fliegertruppe, zunächst als Beobachter, ab 1916 flog er als Jagdflieger. Mit 80 Abschüssen feindlicher Flugzeuge wurde er zum erfolgreichsten deutschen Jagdpiloten des Ersten Weltkriegs. 1917 wurde er mit dem

²³³ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

²³⁴ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_155.html, zuletzt am 02.11.2021.

²³⁵ Werner: Adolf-Hitler-Platz, S. 34.

²³⁶ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 17.09.1936.

Orden „Pour le Mérite“ ausgezeichnete und zum Rittmeister befördert. Als Führer der Jagdstaffel 11 und des Jagdgeschwaders 1 erhielt Richthofen ein eigenes Kommando, ihm wird Anteil an der Weiterentwicklung von Taktik und Organisation des Luftkampfes zugeschrieben.

Manfred von Richthofen wurde bereits während des Ersten Weltkriegs propagandistisch aufgebaut. In Anlehnung an die rote Farbe seines Flugzeugs wurde er unter dem Beinamen „der rote Baron“ bekannt. Um „angesichts des festgefahrenen Stellungskrieges Siegeszuversicht“ zu verbreiten, „schuf die Oberste Heeresleitung“ aus Richthofen „den Typus des charismatischen, sportlich-draufgängerisch und fair kämpfenden Fliegers.“²³⁷ Richthofen selbst veröffentlichte 1917 seine Autobiographie „Der rote Kampfflieger“, die im Ullstein-Verlag gedruckt wurde. Das Buch wurde als Jugendbuch vertrieben und diente der militärischen Erziehung. Eine neue Ausgabe erschien 1933 mit einem Vorwort Hermann Görings,²³⁸ der nach Richthofens Tod während des Ersten Weltkriegs das Jagdgeschwader 1 kommandieren sollte und 1933 in der Regierung Adolf Hitler u.a. zunächst Reichskommissar, dann Reichsminister für Luftfahrt war.

Richthofen wurde posthum weiter geehrt; war seine Leiche zunächst von britischen Soldaten in Frankreich mit militärischen Ehren beigesetzt worden, wurde diese 1925 nach Berlin überführt und dort im Rahmen eines Staatsbegräbnisses unter Beisein des Reichspräsidenten Hindenburg beigesetzt. Sowohl während der NS-Diktatur als auch in der Bundesrepublik waren und sind Jagdgeschwader der Luftwaffe nach Richthofen benannt. Das erste Jagdgeschwader der entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrags neu entstehenden Luftwaffe trug seinen Namen:

„Sein Wille und seine Taten geben der neuerstandenen Luftwaffe unvergängliche Lehren. Das erste Jagdgeschwader der neuen Luftwaffe trägt den Namen ‚Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen‘ als Ehrung des größten Helden der alten Fliegertruppe [...] Sein Geist wird in der jungen deutschen Luftwaffe weiterleben!“²³⁹

Die nationalsozialistische Propaganda arbeitete weiter an der Stilisierung Richthofens, ab 1935 wurde dessen Todestag zum Tag der Luftwaffe,²⁴⁰ Richthofen gerade durch seinen als

²³⁷ Wolfgang Schmidt: Artikel „Richthofen, Manfred von“ in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003), S. 544-545, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118600575.html#ndbcontent>, zuletzt am 11.05.2021.

²³⁸ Artikel „Richthofen“, in: Meyers Lexikon, Bd. 9, Rakett – Soxhlet, 8. Aufl. Leipzig 1942, Sp. 409f.

²³⁹ Rittmeister Manfred Frhr. von Richthofen. Sein militärisches Vermächtnis. Zum 20. Todestage, hg. v. von der Kriegswissenschaftliche Abteilung der Luftwaffe, Berlin 1938, S. 8, zitiert nach: Immanuel Voigt: Stars des Krieges. Eine biografische und erinnerungskulturelle Studie zu den deutschen Luftstreitkräften des Ersten Weltkrieges, Berlin, Boston 2019, S. 24.

²⁴⁰ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=990&url_tabelle=tab_websegmente, zuletzt am 11.05.2021.

heroisches Opfer verklärten Tod zum Vorbild bei der Ausbildung von Offizieren der Luftwaffe.²⁴¹ Durch die Inanspruchnahme Richthofens als Galionsfigur der neuen NS-Luftwaffe zogen die Nationalsozialisten eine Traditionslinie zu den „Helden“ des Ersten Weltkriegs, um der Aufrüstung Legitimität zu verschaffen. Richthofen wurde so auch zu einem Zeugen gegen den Versailler Vertrag und für das Recht zur Luftrüstung.²⁴²

Die Straße war bereits 1947 Gegenstand einer Umbenennungsdiskussion. Sie sollte aufgrund der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, der Admiral-Spee-Straße, dem Alfred-Krupp-Weg, dem Fehrbellinweg, der Langemarckstraße, der Skaggerakstraße, der Otto-Weddigen-Straße, der Ostmarkstraße und der Tannenbergsstraße umbenannt werden.²⁴³ Dieser Umbenennungsbeschluss wurde nicht ausgeführt.

In den westfälischen Städten Bad Oeynhauses, Bottrop, Hagen, Herford Menden, Iserlohn, Lengerich, Lippstadt, Lünen, Paderborn, Plettenberg und Werl wurden die dortigen nach Richthofen benannten Straßen nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt.²⁴⁴

G.7. Masurenweg (g)

Der Name wurde am 19. November 1938 für die bis dahin namenlose Verbindungsstraße zwischen Kanalstraße und Flandernstraße vergeben.²⁴⁵

Masuren, polnisch Mazury, ist eine Region im Süden der früheren preußischen Provinz Ostpreußen, heute Polen. Geografisch ist Masuren durch die ausgedehnte Seenlandschaft markiert. Masuren gehörte zum Gebiet des Deutschen Ordens, nach dessen Säkularisierung zum Herzogtum Preußen. Der Name Masuren ist abgeleitet von Siedlern aus dem polnischen Masowien, die aus konfessionellen Gründen im 16. Jahrhundert in das protestantische Herzogtum einwanderten. Nach dem Erwerb des Herzogtums durch das Haus Hohenzollern

²⁴¹ Kavvadias: Umstrittene Helden, S. 71.

²⁴² Voigt: Stars, S. 23.

²⁴³ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

²⁴⁴ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_43.html, zuletzt am 11.05.2021.

²⁴⁵ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

und der Erhebung des Markgrafen von Brandenburg zum König in Preußen wurde es Teil des gleichnamigen Königreichs und als solches ab 1871 Teil des Deutschen Reiches.²⁴⁶ Während des Ersten Weltkriegs war Masuren zwischen August 1914 und Februar 1915 Schauplatz großangelegter militärischer Operationen und mehrerer Schlachten zwischen deutschen und russischen Truppen. Letztere waren unerwartet rasch mobilisiert worden und auf deutsches Reichsgebiet vorgestoßen. Die sogenannte Schlacht bei Schlacht bei Tannenberg warf die russischen Verbände auf die Grenze zum russischen Teil Polens zurück. Dieser Sieg wurde propagandistisch aufgewertet und begründete den Nimbus der Befehlshaber der deutschen 8. Armee, Hindenburg und Ludendorff. Es folgten weitere Operationen während des Winters, die den russischen Streitkräften schwere Verluste beibrachten, jedoch keine kriegsentscheidenden strategischen Vorteile bewirkten.²⁴⁷ Die Schlachten waren propagandistisch bedeutsam, da ein Feind von Reichsgebiet vertrieben werden konnte, gegen den auch in weiten Teilen der deutschen Bevölkerung massive Ressentiments bestanden.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde auch in Masuren nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags eine Volksabstimmung abgehalten, da die neuentstandene Republik Polen Anspruch auf das Gebiet erhob. Die Bevölkerung Masurens votierte fast geschlossen für den Verbleib beim Deutschen Reich. In der Diktion der nationalsozialistisch geprägten 8. Auflage von Meyers Lexikon war die Bevölkerung Masurens in die „deutsche Schicksalsgemeinschaft“ hineingewachsen. „An ihrem deutschen Fühlen zerschellte 1919/20 die polnische Habgier auf Ostpreußen.“²⁴⁸

G.8. Otto-Weddigen-Straße (d)

Die Otto-Weddigen-Straße wurde am 16. April 1936 benannt. Der Name wurde für eine neugebaute Straße innerhalb des Erschließungsgebiets zwischen Warendorfer Straße und Prozessionsweg vergeben, es handelt sich also um eine Erstbenennung. In diesem Viertel wurde ein thematisches Cluster mit Straßennamen gebildet, die an den Seekrieg während des

²⁴⁶ Artikel „Masuren“, in: Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Bd. 14, MAE - MOB, 20. Aufl. Mannheim 1998, S. 321f.

²⁴⁷ Norman Stone: Artikel „Masuren“, in: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, S. 701ff.

²⁴⁸ Artikel „Masuren“, in: Meyers Lexikon, Bd. 7, Kudowa – Muskeln, 8. Aufl. Leipzig 1939, Sp. 1107f.

Ersten Weltkriegs erinnern (neben der Otto-Weddigen-Straße die Skagerrakstraße, die Admiral-Scheer-, Admiral-Spee-, und Gorch-Fock-Straße).²⁴⁹

Otto Weddigen, geboren am 15. September 1882 in Herford, gestorben am 18. März 1915 vor Scapa Flow, Schottland, war ein Berufsoffizier in der Reichsmarine. Er trat 1901 der Kaiserlichen Marine bei und tat zunächst in Asien Dienst. Nach seiner Rückkehr 1908 wurde er zur U-Boot-Waffe abkommandiert. Berühmt wurde er, als er als Kommandant des Unterseebootes U9 am 22. September 1914 drei englische Panzerkreuzer vor Hoek van Holland versenkte.²⁵⁰ Der Erfolg war angesichts der stockenden Offensive an Land von psychologischer Bedeutung und wurde entsprechend propagandistisch ausgewertet.²⁵¹ Weddigen und seine Mannschaft wurden als Seehelden gefeiert, Weddigen von Wilhelm II. als erster Marineoffizier mit dem Orden „Pour le Mérite“ geehrt. Die Stadt Herford ernannte Weddigen zum Ehrenbürger. Als Kommandant von U29 führte Weddigen Handelskrieg in der Irischen See. Beim Rückmarsch des Bootes über Schottland griff Weddigen – wahrscheinlich befehlswidrig – Schiffe der vor Scapa Flow liegenden britischen Grand Fleet an. Dabei wurde U29 vom britischen Linienschiff „Dreadnought“ gerammt und versenkt.²⁵²

Die bereits während des Ersten Weltkriegs angelegte Heroisierung Weddigens wurde während des NS-Regimes aktualisiert und ausgebaut. Er wurde zum Namensgeber der ersten U-Boot-Flotille der neuen Kriegsmarine und zur Blaupause zum Aufbau des U-Bootkommandanten Günter Prien als NS-Held. Die Angriffe Priens auf Schiffe der Royal Navy bei Scapa Flow wurden als Rache für den Untergang Weddigens gewertet, in dessen Geist der völligen Opferbereitschaft wiederum die Selbstversenkung der bei Scapa Flow internierten deutschen Hochseeflotte nach dem Ersten Weltkrieg erfolgt sei.²⁵³ Ähnlich wie Manfred von Richthofen wurde Weddigen als überragendes militärisches Talent, kameradschaftlicher Offizier und charismatischer Führer gefeiert. Ebenso wie Richthofen galt Weddigen damit als Vorbild, um die „heiße Begeisterungsfähigkeit der Jugend“ (Generalleutnant Thomsen, Chef des Generalstabs der Luftstreitkräfte) zu wecken. Die traditionelle Heldenrolle erhielt noch einen besonderen nationalsozialistischen Charakter, wenn diese Offiziere als charismatische Führer

²⁴⁹ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936.

²⁵⁰ Michael Epkenhans: Artikel „Weddigen, Otto“, in: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, S. 956.

²⁵¹ René Schilling. „Kriegshelden“. Deutungsmuster heroischer Männlichkeit in Deutschland, 1813-1945, Paderborn, München u.a. 2002, S. 41.

²⁵² Epkenhans: Art. „Weddigen“, S. 956.

²⁵³ Schilling: „Helden der Wehrmacht“, S. 555.

in der Gemeinschaft mit ihren Untergebenen ein kleines Abbild des Führer-Volk-Verhältnisses stifteten.²⁵⁴

Nach dem Beschluss des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen in Münster vom August 1947 hätte die Otto-Weddigen-Straße gemäß der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, der Admiral-Spee-Straße, dem Alfred-Krupp-Weg, dem Fehrbellinweg, der Langemarckstraße, der Manfred-von-Richthofen-Straße, der Ostmarkstraße, der Skagerrakstraße und der Tannenbergsstraße umbenannt werden sollen.²⁵⁵

Außer in Münster wurden in zehn weiteren Städten in Westfalen zwischen 1933 und 1945 Straßen nach Otto Weddigen benannt. In allen diesen Städten wurden die Straßen nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt.²⁵⁶

G.9. Skagerrakstraße (d)

Die Skagerrakstraße wurde am 16. April 1936 benannt. Der Name wurde für eine neugebaute Straße innerhalb des Erschließungsgebiets zwischen Warendorfer Straße und Prozessionsweg vergeben, es handelt sich also um eine Erstbenennung. In diesem Viertel wurde ein thematisches Cluster mit Straßennamen gebildet, die an den Seekrieg im Ersten Weltkrieg erinnern (neben der Skagerrakstraße die Straße Admiral-Scheer-, Admiral-Spee-, Otto-Weddigen- und Gorch-Fock-Straße).²⁵⁷

Das Skagerrak ist ein Teil der Nordsee, gelegen zwischen Norwegen, Schweden und Dänemark und benannt nach dem Ort Skagen am nördlichsten Ende Jütlands (Dänemark). In diesem Gebiet fand vom 31. Mai bis 1. Juni 1916 die sog. Skagerrakschlacht (englisch: Battle of Jutland) zwischen der Hochseeflotte der Kaiserlichen Marine unter dem Kommando von Vizeadmiral Reinhard Scheer und der britischen Grand Fleet statt, an der insgesamt rund

²⁵⁴ Ebd., S. 551, 560ff., 566.

²⁵⁵ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

²⁵⁶ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_188.html, zuletzt am 01.11.2021.

²⁵⁷ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27: Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dienststelle 19, v. 16.04.1936.

250 Schiffe beteiligt waren.²⁵⁸ Nachdem Anfang Mai 1916 der Kampfeinsatz von U-Booten gegen Handelsschiffe auf US-amerikanischen Druck von der deutschen Regierung eingestellt worden war, befürchtete die Marineführung einen einschneidenden Bedeutungsverlust. Dem wollte der Flottenchef, Vizeadmiral Reinhard Scheer, durch einen Achtungserfolg gegen die britische Flotte entgegenwirken und plante zu diesem Zweck einen Vorstoß Richtung Skagerrak. Infolge eines abgehörten Funkspruchs waren die deutschen Pläne der britischen Admiralität bekannt, die ein Auslaufen der Grand Fleet unter Admiral Sir John Jellicoe veranlasste.²⁵⁹

Es kam zu mehreren Gefechten, in deren Folge ca. 3000 deutsche und ca. 6800 britische Soldaten starben und insgesamt 25 Schiffe versenkt wurden, wobei auch hier die britische Seite die größeren Verluste zu verzeichnen hatte. Für den weiteren Kriegsverlauf war die Schlacht nicht ausschlaggebend, aufgrund der höheren Verluste der britischen Seite erklärte indes Kaiser Wilhelm II. Anfang Juni 1916 den Ausgang der Schlacht für die Öffentlichkeit als großartigen Sieg über die englische Flotte. Diese Bewertung wurde vor allem von der Marine so weiter tradiert²⁶⁰ und bildete die Grundlage des Mythos, dass das Reich „auf See unbesiegt“ geblieben sei, wie der Titel eines 1921 veröffentlichten Sammelbands mit Erinnerungen von Marineangehörigen lautete.²⁶¹ Allerdings blieb die deutsche Hochseeflotte nach ihrer Rückkehr mehrere Monate nicht operationsfähig, während die Grand Fleet weiterhin gefechtsbereit war. Eine Änderung der strategischen Ausgangslage konnte nicht erreicht werden.²⁶²

Der Mythos von der gewonnenen Schlacht wurde auch nach dem Ersten Weltkrieg aufrechterhalten und fand sogar Eingang in *Meyers Lexikon*: Die Schlacht im Skagerrak wurde zur „größte(n) Seeschlacht der Geschichte“ erklärt, die mit einem „unzweifelhafte[r](n) taktische[r](n) deutsche[r](n) Sieg“ geendet habe.²⁶³ Die Schlacht im Skagerrak wurde zu einem maritimen Pendant der an Land geführten Schlachten bei Tannenberg und Langemarck und bekräftigte für nationalistische Kreise während der Weimarer Republik die Dolchstoßlegende, wonach die deutsche Armee im Felde – und auf dem Wasser – unbesiegt geblieben sei.²⁶⁴ Die Erinnerung an die Schlacht wurde zunächst aus Eigeninteresse der Kriegsmarine lebendig gehalten, gewann jedoch auch öffentliche Resonanz. Der Skagerrak-Tag etablierte sich als

²⁵⁸ Friederike Krüger: Artikel „Skagerrak“, in: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, S. 839-841.

²⁵⁹ Rahn: Seeschlacht, S. 139-196, S. 146ff.

²⁶⁰ Ebd., S. 188.

²⁶¹ Hillmann: Skagerrak in der deutschen Erinnerung, S. 331.

²⁶² Krüger, Artikel „Skagerrak“, S. 841.

²⁶³ Artikel „Skagerrak“, in: Meyers Lexikon, Bd. 9, Rakett – Soxhlet, 8. Aufl. Leipzig 1942, Sp. 1689.

²⁶⁴ Jan Kindler: Die Skagerrakschlacht im deutschen Film, in: Epkenhans, Hillmann, Nägler (Hg.): Skagerrakschlacht, S. 351-368, hier S. 354.

nationaler Gedenktag. Unter NS-Herrschaft wurden mehrere Filme zum Gedenken an die Skagerraksschlacht gedreht, die einerseits an die Tradition der großen Kaiserlichen Marine anschlossen, andererseits auf die Hochrüstung der deutschen Kriegsflotte unter NS-Herrschaft verwiesen und zunehmend für eine „Umwandlung des Skagerrak-Tages vom Erinnerungs- zum Mobilisierungsritual“ sorgten.²⁶⁵ Einher ging damit die Betonung der typischen Heldentugenden von Opferbereitschaft und Heldentod.²⁶⁶

Nach dem Beschluss des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen in Münster vom August 1947 hätte die Skagerrakstraße gemäß der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, der Admiral-Spee-Straße, dem Alfred-Krupp-Weg, dem Fehrbellinweg, der Langemarckstraße, der Manfred-von-Richthofen-Straße, der Otto-Weddigen-Straße, der Ostmarkstraße und der Tannenbergstraße umbenannt werden sollen.²⁶⁷ Ihre Umbenennung wird derzeit z.B. von der Amnesty International Hochschulgruppe Münster gefordert. „Es ist fraglich, ob eine Straße, welche nach einem solch schrecklichen Ereignis benannt ist, an welchem in quasi industriellem Ausmaß getötet wurde, wirklich noch zu unserem Stadtbild gehören soll. Eine Straße, welche dem Ereignis nicht nur gedenkt, sondern den kriegerischen Einsatz der deutschen Flotte geradezu verherrlicht.“²⁶⁸

Der Umgang mit dem Straßennamen in anderen Städten ist unterschiedlich. In Westfalen wurden die zwischen 1933 und 1945 nach dem Skagerrak benannten Straßen mit Ausnahme von Münster alle nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt (so in Bad Salzuflen, Bottrop, Dortmund, Emsdetten, Lünen, Plettenberg und Recklinghausen).²⁶⁹ Der Straßename hat sich hingegen in Essen, Gelsenkirchen und Oberhausen erhalten. Die Stadt Fürth hat die Straße 1949 in Kieler Straße umbenannt,²⁷⁰ in Freiburg blieb sie erhalten: „Die Kommission zur Überprüfung der Straßennamen schlägt für das sogenannte ‚Heldenviertel‘ eine gesonderte Regelung vor. Bis auf die Gallwitzstraße sollen keine Umbenennungen vorgenommen werden, sondern die Heroisierung des Ersten Weltkrieges auf Zusatztafeln in ein Gedenken an die Opfer

²⁶⁵ Ebd., S. 365.

²⁶⁶ Hillmann: Seeschlacht, S. 339.

²⁶⁷ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

²⁶⁸ <https://www.digiwalk.de/walks/kritische-stadtfuehrung/de>, zuletzt am 27.10.2021.

²⁶⁹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_156.html, zuletzt am 27.10.2021.

²⁷⁰ https://www.fuerthwiki.de/wiki/index.php/Kieler_Straße, zuletzt am 27.10.2021.

umgewidmet werden, z.B. ,Skagerrakstraße, Größte Seeschlacht im Ersten Weltkrieg, bei der britische und deutsche Soldaten den Tod fanden.“²⁷¹

G.10. Tannenbergstraße (d)

Mit dem Namen Tannenbergstraße wurde am 19. November 1938 der nördliche Teil der bisherigen Gröningerstraße belegt; es handelt sich um eine Teilumbenennung.²⁷² Die Gröningerstraße ist einer Münsteraner Bildhauerfamilie des 17. Jahrhunderts gewidmet.²⁷³

Tannenberg, polnisch Stęborg, ist ein Ort in Masuren, der heute zu Polen gehört. 1410 war Tannenberg Schauplatz einer Schlacht zwischen dem Deutschen Orden auf der einen und dem in Personalunion verbundenen Königreich Polen und dem Großfürstentum Litauen auf der anderen Seite. In dieser Schlacht wurde der Deutsche Orden empfindlich geschlagen. Polnisch wird diese Schlacht Bitwa pod Grunwaldem, Schlacht bei Grunwald, genannt. Grunwald, deutsch Grünfelde, ist ein Dorf drei Kilometer entfernt von Tannenberg.²⁷⁴

Als im August 1914 russische Truppen unerwartet rasch auf das Gebiet des Deutschen Reichs vorrückten und Masuren besetzten, gelang es der deutschen 8. Armee unter ihren kurzfristig eingesetzten Kommandeuren Ludendorff und Hindenburg die russische 2. Armee zu umfassen und zu vernichten.²⁷⁵

Die Schlacht wurde von Anfang an propagandistisch aus- und aufgewertet. Sie galt als „eine der größten Einkreisungsschlachten der Weltgeschichte“ und stellte einen für die deutsche Propaganda dringend benötigten Gegenmythos zu den verlustreichen Materialschlachten an der Westfront dar.²⁷⁶ Die Schlacht, an der mehr als 153.000 Soldaten auf beiden Seiten beteiligt waren, fand innerhalb eines breiten Operationsgebietes statt, in dem auch Tannenberg lag.²⁷⁷ Die Benennung der Schlacht nach dem Ort Tannenberg war nicht zwingend und soll auf eine Initiative Hindenburgs zurückgehen, der so die Schlacht des Ersten Weltkriegs in eine historische Traditionslinie zur Schlacht des Mittelalters setzte, die in der

²⁷¹ Abschlussbericht der Kommission zur Überprüfung der Freiburger Straßennamen (2016), S.9.

²⁷² StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

²⁷³ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/groeningerstrasse.html>, zuletzt am 15.04.2021.

²⁷⁴ Frithjof Benjamin Schenk: Tannenberg/Grunwald, in: François, Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1, S. 438-454, hier S. 438.

²⁷⁵ German Werth: Artikel „Tannenberg“, in: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, S. 919f.

²⁷⁶ German Werth: Artikel „Tannenberg-Mythos“, in: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, S. 920.

²⁷⁷ Werth: Artikel „Tannenberg“, S. 919f.

nationalhistorischen Lesart Heinrich von Treitschkes zur „deutsch-slawischen Entscheidungsschlacht“ geworden war.²⁷⁸

Um die Schlacht bei Tannenberg rankte sich alsbald ein Mythos, der eng mit dem Mythos Hindenburgs als Feldherr verknüpft war. Hindenburgs spätere politische Rolle als Reichspräsident der Weimarer Republik speiste sich aus seinem Nimbus als Feldherr von Tannenberg. Dieser Mythos war strikt antirepublikanisch orientiert. Die siegreiche Schlacht von Tannenberg galt als Beleg für das im Felde unbesiegte Heer und befeuerte damit die Dolchstoßlegende, die sich gegen die republikanischen Verfassung richtete. Bei Tannenberg wurde – finanziert durch private Spenden – eine große Denkmalanlage errichtet, an der nun alljährlich Tannenbergfeiern stattfanden.²⁷⁹ Ludendorf gründete den extrem rechten, strikt antisemitischen und antirepublikanischen, allerdings auch wenig erfolgreichen Tannenbergbund als Sammelbecken für rechte Kräfte.²⁸⁰

Auch die Nationalsozialisten benutzten den Mythos Tannenberg, um an der Popularität Hindenburgs zu partizipieren. Hitler nahm selbst an den Tannenbergfeiern teil, bei denen quasi ein „Sakraltransfer“ von Hindenburg auf Hitler vollzogen wurde.²⁸¹ Nach dem Tod Hindenburgs wurde das Denkmal in Tannenberg um eine pompöse Grabstätte für Hindenburg erweitert, das Denkmal von Hitler zum Reichsehrenmal und „Heiligtum der Nation“ erhoben.²⁸² Mit der Verschmelzung der Ämter von Reichskanzler und Reichspräsident in der Person Hitlers war die Verschmelzung von altem Feldherrnmythos und neuem Führermythos dann auch institutionell abgeschlossen. Der Tannenbergmythos verlor für den Nationalsozialismus an propagandistischem Wert, jedoch bestand 1940 noch ein Führerhauptquartier im Schwarzwald unter dem Namen Tannenberg.²⁸³

Die Straße hätte in Münster bereits 1947 in Ausführung der Kontrollratsdirektive 30 zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, der Admiral-Spee-Straße, dem Alfred-Krupp-Weg, der Ostmarkstraße, dem Fehrbellinweg, der Manfred-von-Richthofen-Straße., der Otto-Weddigen-

²⁷⁸ Schenk: Tannenberg/Grunwald, S. 441.

²⁷⁹ Werth: Artikel „Tannenberg-Mythos“, S. 920.

²⁸⁰ Antje Gerlach: Artikel „Tannenbergbund“, in: Benz, Graml, Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 824.

²⁸¹ Saskia Handro: Geschichte – Mythos – Image. Der Streit um den Hindenburgplatz in geschichtskultureller Perspektive, in: Thomas Großbölting, Matthias Friedmann: „Schloss jetzt“. Eine Stadt streitet über ihr Früher und ihr Heute“, in: Thomas Großbölting (Hg.): Hindenburg- oder Schlossplatz? Was die Debatte über Münster verrät, Münster 2015, S. 25-71, hier S. 36f.

²⁸² Schenk: Tannenberg/Grunwald, S. 449f.

²⁸³ Jana Richter: Artikel „Führerhauptquartier“, in: Benz, Graml, Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 522.

Straße, der Skagerrakstraße und der Langemarckstraße umbenannt werden sollen.²⁸⁴ In Westfalen wurden zwischen 1933 und 1940 nach Tannenberg achtzehnmal Straßen oder Plätze benannt. Mit Ausnahme von Münster und Olpe wurde der Name nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs überall geändert.²⁸⁵

H. Literaten

Unter die Gruppen H. und I. sind Straßen subsumiert, die nach Männern der Kunst, Wissenschaft oder Wirtschaft benannt sind bzw. mit dem Cheruskerring eine Straße, die nach einer Gruppierung der Alten Geschichte benannt ist. Die unter H. subsumierten Straßen wurden in einer besonderen Gruppe zusammengefasst, da es sich hierbei um Straßen handelt, die nach Schriftstellern benannt sind. Mit Ausnahme von Lenau haben sie alle einen Bezug zu Westfalen, die meisten auch zu Münster direkt, so dass sie zum größeren Teil auch unter *B. Örtliche geschichtliche Verhältnisse und Personen* hätten subsumiert werden können. Bei den Personen der Sachgruppe H. gibt es keinen ersichtlichen Bezug zum Nationalsozialismus.

H. 1. Eugen-Müller-Straße (k)

Mit dem Namen „Eugen-Müller-Straße“ wurde am 7. September 1936 "die im Ausbau befindliche Verbindungsstraße, zwischen Mauritz-Lindenweg und Warendorfer Straße, östlich der Dechanei" belegt; es handelt sich also um eine Erstbenennung.²⁸⁶

Eugen Müller, geboren am 27. April 1851 in Soest, gestorben am 10. April 1935 in Münster hatte am städtischen Realgymnasium in Münster das Abitur abgelegt. Danach arbeitete er über 40 Jahre bei der Oberpostdirektion in Münster, u.a. als Rechnungsrat. Nach seiner Pensionierung 1914 intensivierte er seine heimatgeschichtlichen Studien und veröffentlichte

²⁸⁴ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

²⁸⁵ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_35.html, zuletzt am 28.09.2021.

²⁸⁶ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_313.html, zuletzt am 10.10.2021.

zahlreiche Aufsätze und Bücher v.a. über Adelshöfe und zur Postgeschichte.²⁸⁷ Das Stadtarchiv Münster hält 24 Werke Müllers.

H.2. Ferdinand-Freiligrath-Straße (k)

Die Ferdinand-Freiligrath-Straße wurde am 15. Oktober 1934 benannt; der Name wurde für die "erste Verbindungsstraße zwischen dieser [Friedrich-Wilhelm-Weber-Straße] und dem Friesenring" vergeben, es handelt sich um eine Erstbenennung.²⁸⁸

Hermann Ferdinand Freiligrath, geboren am 17. Juni 1810 in Detmold, gestorben am 18. März 1876 in Cannstatt bei Stuttgart, war ein Kaufmann und Dichter. Freiligrath absolvierte in den 1820er Jahren eine Kaufmannslehre in Soest, wobei er sich autodidaktisch auch literarisch bildete. Zeitweilig lebte er zu Beginn der 1830er Jahre als Buchhalter in Amsterdam.²⁸⁹ Er veröffentlichte seit Mitte der 1830er Jahre erste Gedichte in Zeitschriften, die dem Genre einer eskapistischen, in imaginierten exotischen Landschaften spielenden Abenteuerliteratur zuzuordnen sind. Während dieser Phase gab sich Freiligrath betont unpolitisch.²⁹⁰

In den 1840er Jahren musste er selbst Eingriffe der preußischen Zensur erdulden; seine Enttäuschung über Friedrich Wilhelm IV. wuchs und Freiligrath bezog nun zunehmend Position gegen die preußische Regierung. Er ging ins Exil nach Brüssel und freundete sich dort mit Karl Marx und Friedrich Engels an, deren Bund der Kommunisten er beirat. Freiligrath schrieb nun dezidiert politische Gedichte, wandelte sich zum „Barrikadensänger“, und vertrat sozialistische Positionen. An der Revolution 1848 nahm er aktiv teil und arbeitete mit Marx in der Redaktion der *Neuen Rheinischen Zeitung*, was im einen Strafprozess wegen „Aufreizung zum Umsturz“ eintrug.

Nach dem Scheitern der Revolution emigrierte er nach England, wo er kaufmännisch arbeitete. Seine Gedichte wurden nun unpolitisch, 1868 söhnte er sich mit der preußischen Regierung

²⁸⁷ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/eugen-mueller-strasse.html>, und https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_313.html, beide zuletzt am 10.10.2021.

²⁸⁸ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_145.html, zuletzt am 06.10.2021.

²⁸⁹ Rüdiger Frommholz: Artikel „Freiligrath, Ferdinand“ in: *Neue Deutsche Biographie* 5 (1961), S. 397-398, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118535196.html#ndbcontent>, zuletzt am 07.10.2021.

²⁹⁰ H. Bachmaier: Artikel „Freiligrath, Ferdinand: Das lyrische Werk“, in: H. L. Arnold (Hg.): *Kindlers Literatur Lexikon (KLL)*, Stuttgart 2020, online unter: https://doi.org/10.1007/978-3-476-05728-0_6384-1, zuletzt am 07.10.2021.

aus und wurde amnestiert. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland schrieb er nun patriotische Gedichte, die den deutschen Einigungsprozess samt der dazu geführten Kriege feierten. Aus dieser Phase gelten seine Übersetzungen von Victor Hugo und Walt Whitman als bedeutenderer Teil seines literarischen Schaffens.²⁹¹

Dass Freiligrath trotz seiner revolutionären, kommunistischen Phase in Münster mit einer Straße bedacht wurde, dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass er 1840 gemeinsam mit Levin Schücking das Buch *Das malerische und romantische Westphalen* veröffentlicht hatte, zu dem er jedoch kaum etwas beigetragen hatte.²⁹² Ausschlaggebend für die Benennung wird trotzdem der westfälische Heimatbezug gewesen sein.

H.3. Friedrich-Wilhelm-Weber-Straße (k)

Der Straßenname wurde 1934 für eine Verbindungsstraße vergeben, es sollte sich um eine Erstbenennung handeln.²⁹³

Friedrich Wilhelm Weber, Pseudonym B. Werder, geboren am 26. Dezember 1813 in dem Dorfe Alhausen bei Bad Driburg, gestorben am 5. April 1894 in Nieheim, ebenfalls bei Bad Driburg gelegen. Weber war Arzt, Dichter und auch politisch tätig. Er studierte seit 1834 Medizin zunächst in Greifswald, später in Breslau. Während des Studiums war er Mitglied der Studentenverbindung Pomeranie; die Universität Greifswald eröffnete gegen ihn ein Gerichtsverfahren wegen des Verdachts der Unterstützung des Aufstands in Frankfurt 1833, welcher zusammen mit dem Hambacher Fest und dem Fest auf der Wartburg zu einer Reihe von bürgerlichen, liberalen und demokratischen Protestaktionen gegen die Verfassungen des Deutschen Bundes und seiner in der Regel monarchisch regierten Mitgliedsstaaten zählt.

Weber promovierte 1838 zum Doktor der Medizin und legte 1840 die ärztliche Staatsprüfung in Berlin ab. Danach praktizierte er in Ostwestfalen, vor allem in Bad Driburg, und wurde 1856 zum Brunnenarzt in Bad Lippspringe berufen, wo er seit 1863 auch das Amt des Sanitätsarztes bekleidete.

²⁹¹ Ebd.

²⁹² <https://www.lexikon-westfaelischer-autorinnen-und-autoren.de/autoren/freiligrath-ferdinand/#biographie>, zuletzt am 07.10.2021.

²⁹³ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/friedrich-wilhelm-weber-strasse.html>, zuletzt am 30.04.2021, und https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_174.html, zuletzt am 06.10.2021.

Politisch war Weber seit 1854 als Stadtverordneter in Driburg tätig und wurde 1861 in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er bis zu seinem Ausscheiden 1893 zur Fraktion des katholischen Zentrums gehörte.

Webers eigentliche Bedeutung liegt in seinem literarischen Werk, das heute eher vergessen ist, jedoch im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert prominent war. Im Zentrum seines Schaffens steht dabei das Versepos *Dreizehnlinden*, in dem Weber die Geschichte der Christianisierung Westfalens im 9. Jahrhundert anhand der Liebesgeschichte zwischen einer Christin und einem heidnischen Sachsen thematisiert. Dieses Werk, wie auch andere Werke Webers, überzeugte das damalige Publikum durch seine katholische Grundhaltung und westfälische Heimatschilderung. Eine deutschnationale Haltung zeigte Weber in seiner Ablehnung französischer Einflüsse und durch gegen Frankreich gerichtete, kriegerische Verse.²⁹⁴

Positive Informationen über die Gründe für die Würdigung Webers durch die Benennung der Straße 1934 ließen sich nicht ermitteln. Seine Bedeutung als westfälischer Dichter – *Dreizehnlinden* wurde in mehr 200 Auflagen veröffentlicht, war Schullektüre und wurde mehr als zwei Millionen Mal verkauft – dürfte ausschlaggebend gewesen sein.

H.4. Julius-Hart-Straße (k)

Der Straßenname wurde im August 1933 für „die kurze Seitenstraße auf dem Poppe'schen Grundstück westlich der Wienburgstraße“ vergeben; es handelt sich demnach um eine Erstbenennung.²⁹⁵

Julius Hart, geboren am 9. April 1859 in Münster, gestorben am 7. Juli 1930 in Berlin, war ein deutscher Schriftsteller und Literaturkritiker. Sein Leben ist eng mit dem seines älteren Bruders Heinrich verbunden. Wie dieser besuchte Julius das Paulinum-Gymnasium in Münster. Schon während der Schulzeit riefen die beiden Brüder erste literarische Projekte ins Leben. Gemeinsam waren sie Gründungsmitglieder des „Westfälischen Vereins für Literatur“ und als Mitarbeiter einer Zeitschrift literarisch und organisatorisch tätig.

²⁹⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_Weber; <https://www.lexikon-westfaelischer-autorinnen-und-autoren.de/autoren/weber-friedrich-wilhelm/>; <https://www.deutsche-biographie.de/sfz84635.html#adbcontent>; alle zuletzt am 30.04.2021.

²⁹⁵ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_594.html, zuletzt am 10.10.2021.

Julius begann ein Jurastudium, das er aber bald aufgab, um zunächst in Bremen als Theaterkritiker, dann in Glogau als Redakteur zu arbeiten. 1882 zog er nach Berlin, wo bereits sein Bruder Heinrich seit fünf Jahren lebte. Berlin wurde zum Lebens- und Schaffensmittelpunkt der beiden Brüder. Sie begründeten 1882 die Zeitschrift *Kritische Waffengänge* und 1897 den *Deutschen Literaturkalender* und arbeiteten an mehreren weiteren Zeitschriften mit. Die beiden Brüder galten bald als bedeutende Literaturkritiker, die sich gegen eine ihrer Ansicht nach überkommene Dichtung entlang klassischer Schönheitsideale wandten. Durch ihre Kritiken bahnten sie in Deutschland dem literarischen Naturalismus den Weg und verhalfen diesem zum Durchbruch.

Beide waren selbst auch schriftstellerisch tätig, ihr Werk ist heute jedoch fast vergessen. Es gilt als sperrig, da die beiden versuchten, eine Art materialistischer Kulturphilosophie, die sich unter anderem an den Arbeiten Ernst Haeckels orientierte und naturpantheistische Züge aufwies, in ihren Werken zu vermitteln.

Die Brüder waren an der Gründung der Theaterprojekte Freie Bühne und Neue Freie Volksbühne beteiligt,²⁹⁶ die auf Initiative des Sozialisten Bruno Wille entstanden. Die Neue Freie Volksbühne setzte sich von der Freien Bühne ab, nachdem die SPD unter August Bebel versucht hatte, die Freie Bühne stärker im Sinne der Partei agitatorisch zu nutzen, was die Initiatoren ablehnten. Sie wollten sich an kein Parteiprogramm binden; in der Neuen Freien Volksbühne waren dann zum Beispiel auch der Anarchist Gustav Landauer und der Begründer der Anthroposophie Rudolf Steiner engagiert.²⁹⁷ Die Art von esoterisch-idealistisch aufgeladenem Sozialismus zeigte sich auch in der Gründung der „sozial-religiöse Sekte ‚Die Neue Gemeinschaft‘“ unter dem Einfluss Willes.²⁹⁸

Eben diese Form eines esoterischen Sozialismus und die naturpantheistischen Thesen Harts könnten auch an die NS-Ideologie anschlussfähig gewesen sein, jedoch dürfte der westfälische Bezug bei der Namensvergabe überwogen haben.

²⁹⁶ Dietmar N. Schmidt: Artikel „Hart, Julius“, in: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 706-707, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11872052X.html#ndbcontent>, zuletzt am 10.10.2021.

²⁹⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Neue_Freie_Volksb%C3%BChne, zuletzt am 10.10.2021.

²⁹⁸ Schmidt: Artikel „Hart, Julius“.

H.5. Lenauweg (k)

Mit „Lenauweg“ wurde am 15. Oktober 1934 "die private Straße auf dem Brebaum'schen Gelände westlich der Wienburgstraße, südlich und parallel der Julius-Hart-Straße" benannt; es handelt sich um eine Erstbenennung.²⁹⁹

Lenau ist das Pseudonym des Nikolaus Niembsch Edler von Strehlenau, geboren am 3. August 1802 in Csatád/Ungarn, heute Rumänien, gestorben am 22. August 1850 in Oberdöbling/Österreich. Lenau verbrachte seine Kindheit und Jugend in Ungarn, studierte 1822 bis 1831 Rechtswissenschaften, Philosophie, Landwirtschaft und Medizin unter anderem in Wien, wo er die Bekanntschaft mit dem Schriftsteller Franz Grillparzer machte. Lenau brach sämtliche Studiengänge ab und veröffentlichte seit 1828 stattdessen Gedichte in Zeitungen. Eine Erbschaft erlaubte ihm eine finanziell unabhängige Existenz als Schriftsteller. Die 1831 erfolgte Übersiedlung nach Esslingen am Neckar führt Lenau in den schwäbischen Dichterkreis ein und beschert ihm die Bekanntschaft mit Gustav Schwab, über dessen Vermittlung Lenau Gedichte in Cottas *Morgenblatt für gebildete Stände* veröffentlicht und einen Vertrag über einen Gedichtband in Cottas Verlag erhielt. Der 1932 erschienene Band *Gedichte* erlebte mehrere Auflagen und war Lenaus größter Erfolg.

Lenaus Leben war von innerer Unrast und Melancholie bestimmt. Er kritisierte das vormärzliche Regime auch in Gedichten, fand jedoch zu keiner konsequent politischen Haltung. Unter anderem durch die politischen Verhältnisse in Deutschland erbittert, trug er sich mit dem Gedanken, in die USA auszuwandern, kehrte jedoch enttäuscht nach einem Jahr in den USA nach Deutschland zurück. Erfolgreich war Lenau vor allem mit seiner Naturlyrik, die ihn als deutsches Pendant zu Byron bekannt machte, die jedoch aufgrund ihres bisweilen nihilistischen Charakters auch als Weltschmerzichtung qualifiziert wurde. Lenau starb in einer Heilanstalt, nachdem er lange an einer durch Syphilis hervorgerufenen Geisteskrankheit gelitten hatte.³⁰⁰

Eine Vielzahl von Straßenbenennungen nach Lenau zeugt von dessen Popularität als Dichter:

„Sein Ruf als Dichter spiegelt sich in der Benennung vieler Straßen und Gassen nach ihm, so beispielsweise in Wien-Josefstadt, Hamburg, Perchtoldsdorf, Leipzig, Gotha,

²⁹⁹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_261.html, zuletzt am 10.10.2021.

³⁰⁰ Günter Häntzschel: Artikel „Lenau, Nikolaus“ in: *Neue Deutsche Biographie* 14 (1985), S. 195-198, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118571508.html#ndbcontent>, zuletzt am 10.10.2021, und W. Schmitz, M. Prill: Artikel „Lenau, Nikolaus: Das lyrische Werk“, in: H. L. Arnold (Hg.): *Kindlers Literatur Lexikon (KLL)*, Stuttgart 2020, online unter: https://doi.org/10.1007/978-3-476-05728-0_7354-1, zuletzt am 10.10.2021.

Graz, Salzburg, Stadl-Paura, Guntramsdorf, Pinkafeld, München, Duisburg sowie in Karlsfeld bzw. Karlsruhe, Frankfurt am Main, Mannheim, Berlin im Stadtteil Neukölln und Berlin-Lichtenrade, in Heilbronn, Lünen und in Winnenden. In Winnenden gibt es im Schloss Winnental, der ehemaligen Heilanstalt Winnenthal, eine Lenau-Gedenkstätte (Zugang über das Schloss-Café). In Köln-Ehrenfeld befindet sich der Lenauplatz. Nikolaus Lenau war einer der berühmtesten Patienten des heutigen Zentrums für Psychiatrie in Winnenden. Es gibt mehrere nach Nikolaus Lenau benannte Schulen, z. B. das deutschsprachige Nikolaus Lenau Lyzeum in Timișoara, Rumänien, die Volks- und Sonderschule in Gmunden in Österreich, und die Lenau-Grundschule in Berlin-Kreuzberg; außerdem gibt es in Pécs (Ungarn) ein ungarndeutsches Kulturzentrum mit dem Namen Lenau-Haus.

Für die niederösterreichische Stadt Stockerau ist Nikolaus Lenau von besonderer Bedeutung. In seiner Jugend war der Dichter von 1818 bis 1821, hauptsächlich in den Ferien, bei seinen Großeltern in Stockerau, die sich auch „Lenau-Stadt“ nennt. Durch die Gründung der Internationalen Lenau-Gesellschaft (1964) und die Eröffnung des „Internationalen Lenau-Archives“ (1968) entstand hier ein Zentrum der Lenau-Forschung. Im Museum Stockerau wurde ihm eine Gedenkecke eingerichtet. Die größte posthume Ehre wurde ihm 1926 mit der Umbenennung seines heute in Rumänien liegenden Geburtsortes Csadát in Lenauheim zuteil. Nikolaus Lenau ist eine Identifikationsgestalt der Banater Schwaben. Der am 21. August 1987 von Eric Walter Elst entdeckte Asteroid 7400 Lenau wurde nach dem Dichter benannt.“³⁰¹

H.6. Levin-Schücking-Allee (k)

Die Straße wurde 1933 benannt.³⁰²

Christoph Bernhard Levin Schücking, geboren am 6. September 1814 in Meppen, gestorben am 31. August 1883 in Bad Pyrmont, war ein deutscher Schriftsteller und Literaturkritiker. Er stammte aus einem alten westfälischen Geschlecht, das in Coesfeld seit dem 14. Jahrhundert als ritterbürtig bezeugt ist.

1830 wurde Schücking nach Münster auf das Paulinum-Gymnasium geschickt. Durch Beziehungen seiner Mutter gelangte er bereits zu dieser Zeit in Kontakt mit Anette von Droste-Hülshoff. 1833 begann Schücking sein Studium der Rechtswissenschaft in München, Heidelberg und Göttingen, vier Jahre später kehrte er nach Münster zurück. Seine Mutter war bereits 1831 verstorben, sein Vater heiratete erneut, weswegen Schücking finanziell auf sich selbst gestellt war.³⁰³ Da er Hannoveraner Staatsbürger war, konnte er im preußischen Münster kein juristisches Staatsexamen ablegen. Getrieben von finanziellen Sorgen versuchte

³⁰¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_Lenau#Bedeutung, zuletzt am 10.10.2021.

³⁰² <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/levin-schuecking-allee.html>, zuletzt am 10.10.2021.

³⁰³ Hermann Hüffer: Artikel: „Schücking, Levin“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 32 (1891), S. 643-647, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118762109.html#adbcontent>, zuletzt am 10.10.2021.

Schücking nun, sich durch Schreiben einen Lebensunterhalt zu schaffen und schuf dabei ein umfangreiches Werk.³⁰⁴ Der finanziellen Absicherung dienten eine Vielzahl von Literaturkritiken, außerdem veröffentlichte er Auftragsarbeiten wie das mit Freiligrath herausgegebene Buch *Das Malerische und romantische Westfalen*, zu dem Schücking den größeren Teil beitrug. Seine Romane und Gedichte waren auf den damaligen Publikumsgeschmack ausgerichtet, gelten heute bisweilen als epigonal-romantische Trivilliteratur.³⁰⁵ Viele seiner Romane weisen einen westfälischen lokalhistorischen Bezug auf, was zu ihrer Popularität beigetragen haben wird. Schücking unterhielt in seiner Münsteraner Zeit eine enge Freundschaft zu Anette von Droste-Hülshoff, von der beide auch literarisch profitierten. Zum Bruch kam es nach der Heirat Schückings. Getrieben von Geldsorgen nahm Schücking Arbeit in verschiedenen Orten Deutschlands und im europäischen Ausland an. Seine letzten Jahre verbrachte er wieder in Münster, dann in Bad Pyrmont.³⁰⁶

Der Grund für die Ehrung mit einer Straße in Münster ist – auch ohne positiven Beleg – klar in seinen westfälischen Bezügen zu suchen, die sich aus seinem Leben wie dem Inhalt seines Werks ergeben.

I. Weitere Personen der Geschichte

Unter I. fallen all die Männer der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft als Namensgeber, die unter keine andere Sachgruppe zu subsumieren sind. Hervorzuheben ist in dieser Gruppe der Alfred-Krupp-Weg, der nach einem 1947 gefassten Beschluss aufgrund der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, der Admiral-Spee-Straße, dem Fehrbellinweg, der Langemarckstraße, der Manfred-von-Richthofen-Straße, der Ostmarkstraße, der Otto-Weddigen-Straße, der Skagerrakstraße und der Tannenbergsstraße hatte umbenannt werden sollen.

³⁰⁴ Walter Gödden: Artikel „Schücking, Levin“, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 630-631, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118762109.html#ndbcontent>, zuletzt am 10.10.2021.

³⁰⁵ Renate v. Heydebrand: Interferenzen zwischen Geschlechterdifferenz und Poetik. Annette von Droste-Hülshoff und Levin Schücking als schreibendes Paar, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (IASL) 26 (2001), H. 2, S. 121-157, hier S. 126ff.

³⁰⁶ Gödden: Artikel „Schücking, Levin.“

I.1. Alfred-Krupp-Weg (g)

Die Straße wurde am 19. November 1938 benannt. Der Name wurde für die Verlängerung der Albert-Leo-Schlageter-Straße bis zum Königsweg vergeben.³⁰⁷ Es handelt sich also um eine neugebaute Straße.

Alfred Krupp, geboren am 26. April 1812 in Essen, gestorben am 14. Juli 1887 ebendort, war ein deutscher Industrieller. Alfred Krupp trat bereits mit 14 Jahren in das wirtschaftlich schlecht laufende Werk seines Vaters Friedrich ein, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Stahlerzeugung experimentierte, dabei jedoch wenig erfolgreich war. Beim Tod des Vaters Friedrich 1826 war das Unternehmen hoch verschuldet, bis auf sechs wurden alle Arbeiter entlassen. Alfred, dessen Geburtsname eigentlich Alfried lautet, ging unter Pseudonym nach England, um moderne Verfahren der Stahlproduktion kennenzulernen, die er dann in Essen einsetzte. Den in England in Alfred geänderten Vornamen behielt er künftig bei.

In den 1850er Jahren gelang Krupp die Entwicklung des nahtlosen Radreifens für Eisenbahnen, der eine wesentliche Innovation für den Eisenbahnverkehr bedeutete. Krupp stieß damit in einen wesentlichen Wachstumsmarkt der Industrialisierung vor, den er auch mit weiteren Produkten bediente. Nach der Einführung weiterer technischer Innovationen in der Stahlproduktion produzierte Krupp fortschrittliche Kanonenrohre aus Stahl, was ihm bedeutende Rüstungsaufträge eintrug. Krupp galt bald als „Kanonenkönig“ und größter Waffenproduzent der Welt.

Das Unternehmen Krupp wurde konsequent vertikal ausgebaut, verfügte über eigene Zechen und Erzgruben. 1887, als Alfred Krupp starb, waren mehr als 20.000 Arbeiter in dem Unternehmen beschäftigt, das zeitweilig als größter Konzern der Welt galt. Krupp führte das Unternehmen patriarchalisch, mit einer Mischung aus fortschrittlichen Sozialleistungen und sozialer Disziplinierung. Werkwohnungen, Krankenhäuser, eine Krankenversicherung und Sterbekasse sorgten für soziale Sicherheit der Arbeiter, die sich den Grundsätzen der Betriebsführung des 1872 erlassenen „Generalregulativs“ unterzuordnen hatten.³⁰⁸

Es war weniger Alfred Krupp als Person, als die Firma Krupp, die Teil auch der NS-Propaganda wurde. Krupp war für die NSDAP eine „Ikone der Rüstungswirtschaft“, jedoch nicht nur aufgrund des Ausstoßes von Waffen. Die Firma Krupp war gleichsam ein Musterbeispiel für die Volksgemeinschaft im Betrieb, weswegen Krupp 1940 mit der goldenen Fahne der Deutschen

³⁰⁷ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

³⁰⁸ Artikel „Krupp, Alfred“ und „Krupp, Friedrich“, in: Helge Hessen: Ökonomen-Lexikon. Unternehmer, Politiker und Denker der Wirtschaftsgeschichte in 600 Porträts, Düsseldorf 2003, S. 188f.

Arbeitsfront als Nationalsozialistischer Musterbetrieb ausgezeichnet wurde (womit das Unternehmen allerdings nicht alleinstand, ca. 100 weitere Betriebe hatten diese Auszeichnung auch erhalten). Die Firma Krupp hatte sich dazu allerdings weniger den NS-Grundsätzen angepasst; vielmehr waren diese über Umwege an der Firma Krupp gebildet worden. Dazu hatte das von Alfred Krupp entwickelte Prinzip einer „Werksgemeinschaft“ unter der Führung eines Unternehmenspatriarchen, der in NS-Terminologie nun zum „Führer des Betriebs“ avancierte, viel beigetragen.³⁰⁹ Die ikonische Rolle Krupps für die NS-Propaganda fand in den Worten Hitlers vom Ideal der Jugend, die „hart wie Kruppstahl“ sein sollte, ihren beredten Ausdruck.

Der Alfred-Krupp-Weg war bereits 1947 Gegenstand einer Umbenennungsdiskussion in Münster. Die Straße sollte aufgrund der Kontrollratsdirektive Nr. 30 vom 13. Mai 1946 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters zusammen mit der Admiral-Scheer-Straße, der Admiral-Spee-Straße, dem Fehrbellinweg, der Langemarckstraße, der Manfred-von-Richthofen-Straße, der Ostmarkstraße, der Otto-Weddigen-Straße, der Skagerrakstraße und der Tannenbergstraße umbenannt werden.³¹⁰ Die Umbenennungsliste war von Vermessungsingenieur Brandt erstellt worden. Die Aufnahme des Alfred-Krupp-Weges in diese Liste war insofern denkwürdig, als unter die Kontrollratsdirektive nur Personen, Orte und Ereignisse fielen, die in einem Zusammenhang mit Kriegshandlungen seit dem 1. August 1914 standen.³¹¹ Alfred Krupp war aber bereits seit 1887 tot. Grund für den Beschluss zur Umbenennung war wahrscheinlich, dass mit dem Straßennamen weniger die Person Alfred Krupp als vielmehr die Firma Krupp assoziiert wurde. Dass diese mit Militarismus konnotiert war, macht die Replik von Archivrat Hövel auf die Umbenennungsliste deutlich: „Jedes andere Volk wäre auf Alfred Krupp, dem Gründer der Werke, die weit mehr als Waffen, Maschinen für den friedlichen Aufbau, Brot für viele Tausende lieferten, und den deutschen Namen in der ganzen Welt geachtet machte, stolz.“³¹²

³⁰⁹ Werner Abelshäuser: Rüstungsschmiede der Nation? Der Kruppkonzern im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit 1933 bis 1951, in: Lothar Gall (Hg.): Krupp im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung, Berlin 2002, S. 268-472, hier S. 287-301.

³¹⁰ StadtA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 3, Straßenumbenennungen auf Grund der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen vom 01.08.1947 und Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Umbenennung von Straßen usw. am 29. 07.1947.

³¹¹ Vgl. Kontrollratsdirektive Nr. 30 über die Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters vom 13. Mai 1946.

³¹² StA Münster, Verwaltungsarchiv, Amt 47 (vormals 43), Stadtarchiv, Nr. 4, Schreiben des Stadtarchivs, Archivrat Dr. Hövel, an das Vermessungsamt v. 12.12.1946.

In Dortmund wurde die dortige Kruppstraße 1946 in Friedrich-Engels-Straße umbenannt.³¹³

I.2. Borsigweg (k)

Der Straßenname wurde am 19. November 1938 für einen „Verbindungsweg an der Reichsbahnsiedlung vorbei“ vergeben.³¹⁴ Es handelt sich also um eine Erstbenennung.

Borsig ist der Name eines Unternehmens, das von Johann Friedrich August Borsig gegründet wurde. Der 1804 in Breslau geborene Borsig stammte aus einer Handwerkerfamilie und hatte selbst eine Zimmermannslehre durchlaufen. Später ließ er sich in Eisengießerei und Maschinenbau ausbilden. 1837 gründete er in Berlin seine eigene Eisengießerei und „Maschinenbau-Anstalt“. Nach Versuchen mit Dampfmaschinen für die Landwirtschaft etablierte sich Borsig im Bau von Lokomotiven. Er setzte sich gegen die starke englische Konkurrenz durch und stieg zum größten Hersteller von Lokomotiven auf dem europäischen Kontinent auf. August Borsig verstarb 1854 in Berlin.³¹⁵

Nach dem Tod August Borsigs wurde die Firma zunächst mit nachlassendem Erfolg von einem Nachlasskuratorium geführt, ab 1894 von den Enkeln August Borsigs. Der Konzern etablierte für seine Arbeiter, ähnlich wie Krupp, ein Netz sozialer Absicherungen, vom Werkwohnungsbau bis zur Sterbekasse. Nach dem Umzug des Unternehmenssitzes nach Tegel wurde der dortige Unternehmenssitz zu einem Meilenstein der modernen Architektur in Berlin.

Infolge der Weltwirtschaftskrise geriet die Firma Borsig in wirtschaftliche Probleme, nur eine Fusion mit der AEG bewahrte die Firma 1930 vor der Liquidation. 1935 wurde die Firma Borsig von der Rheinmetall AG übernommen.³¹⁶

Aufgrund der Verwendung nur des Nachnamens ist unklar, ob der Borsigweg nach dem Firmengründer oder dem Unternehmen – in einer Kurzform – benannt wurde. Die Seiten des Vermessungs- und Katasteramtes der Stadt Münster und des LWL-Projekts *Die Straßenbenennungspraxis in Westfalen und Lippe während des Nationalsozialismus* führen

³¹³ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_321.html, zuletzt am 09.10.2021.

³¹⁴ StadtA Münster, Amt 23 Nr. 23-27, Polizeiliche Anordnung v. 19.11.1938.

³¹⁵ Artikel „Borsig, Johann Friedrich August“, in: Helge Hessen: *Ökonomen-Lexikon. Unternehmer, Politiker und Denker der Wirtschaftsgeschichte in 600 Porträts*, Düsseldorf 2003, S. 49.

³¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Borsig_%28Unternehmen%29, zuletzt am 09.10.2021.

beide den Firmengründer August Borsig als Namenspatron an.³¹⁷ Der Borsigweg führt, wie die Anordnung zur Benennung ergibt, an der sogenannten „Reichsbahnsiedlung“ vorbei, einer Wohnsiedlung, die die gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m.b.H. der Reichsbahndirektion Münster gebaut hatte. Grund für die Benennung dürfte die thematische Nähe zum Lokomotivhersteller gewesen sein,³¹⁸ dessen Firma gleichzeitig auch als beispielhaft für betriebliche Sozialleistungen wie den Werkwohnungsbau galt.

I.3. Cheruskerring (g)

Der Cheruskerring wurde im September 1935 benannt. Es handelt sich um eine Erstbenennung, benannt wurde die „Strecke der künftigen Ringstraße zwischen Kanal- und Wienburgstraße“.³¹⁹

Eine lokale Motivation für die Vergabe des Straßennamens ist nicht positiv bestimmbar, seit 1930 existierte bereits in Münster der Friesenring³²⁰ als nach einem germanischen Volk benannte Straße. Ein Protokoll der Baukommission aus dem Jahr 1896 führte in einer Liste möglicher Straßennamen bereits den der Cherusker zusammen mit anderen germanischen Völkern wie Alamannen, Franken, Hessen, aber auch Römern auf.³²¹ Wahrscheinlich folgte die Wahl des Straßennamens der Logik der thematischen Clusterbildung, um durch Straßennamen aus sachverwandtem Gebiet deren Orientierungsfunktion zu verbessern. Da der Cheruskerring die Fortsetzung des Friesenrings bildet, liegt eine themenverwandte Wahl des Straßennamens in diesem Fall besonders nah.

Die Cherusker waren ein germanisches Volk, das zwischen Weser und Ems und nördlich des Harz' siedelte. Die Feldzüge des Drusus und Tiberius im rechtsrheinischen Germanien zwischen 12 und 4 v. Chr. unterwarfen die Cherusker, die fortan als mit Rom verbündet galten.³²² Besondere historische Relevanz erlangten die Cherusker durch den von ihrem Fürsten Arminius angeführten Angriff auf das Heer des Quinctilius Varus 9 n. Chr. Die Motivation für

³¹⁷ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/borsigweg.html>, und https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_253.html, beide zuletzt am 09.10.2021.

³¹⁸ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/borsigweg.html>, zuletzt am 09.10.2021.

³¹⁹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_539.html, zuletzt am 19.06.2021

³²⁰ <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/friesenring.html>, zuletzt am 03.07.2021.

³²¹ Holtmann: Straßennamen der Stadt Münster, S. 60.

³²² Karlheinz Dietz: Artikel „Cherusci“, in: Der Neue Pauly, online unter: <https://referenceworks.brillonline.com/entries/brill-s-new-pauly/cherusci-e232410?s.num=0&s.q=cherusker>, zuletzt am 07.05.2021.

diesen Angriff durch den römisch gebildeten und im Rang eines Ritters stehenden Arminius wird heute eher als Resultat des persönlichen Machtstrebens des Arminius gedeutet, nicht mehr als gesamtgermanischer Freiheitskampf. Dazu passt, dass es auch innerhalb der Cherusker Opposition gegen Arminius und seinen Kampf gegen Rom gab.³²³ Arminius konnte sich weiter 16 n.Chr. gegen römische Angriffe unter der Führung des Germanicus halten, ohne jedoch wirkliche Siege zu erringen. Auch der Krieg einer von den Cheruskern geführten Stammeskoalition gegen eine solche unter Führung der Markomannen verlief für die Cherusker erfolgreich. 21 n. Chr. wurde Arminius infolge von Auseinandersetzungen innerhalb der cheruskischen Aristokratie von Verwandten getötet. Die Cherusker waren mehrfach im Verlauf des ersten Jahrhunderts nach Christus in innergermanische Auseinandersetzungen verstrickt und gingen anscheinend nach einem Krieg gegen die Chatten noch vor dem Jahr 100 n.Chr unter bzw. in anderen germanischen Völkern auf.³²⁴

Für die nationalsozialistische Ideologie sind die Cherusker wie ihr Fürst Arminius Teil der deutschen Geschichte. Im Mittelpunkt steht hier die von Arminius gewonnene Schlacht gegen Quintilius Varus 9. n.Chr. Diese Schlacht gegen Rom galt als von „entscheidender geschichtlicher Bedeutung für die Wahrung des germanischen Raumes, für die Weiterentwicklung der arteigenen deutschen Kultur, besonders aber für die Rassengeschichte Europas; wurde dadurch doch die Romanisierung Germaniens etwa ähnlich wie bei den Galliern verhindert.“³²⁵ Auch wenn die Nationalsozialisten damit Arminius und die Cherusker für eine recht spezifische Lesart der deutschen Geschichte als Geschichte von Rassenauseinandersetzungen vereinnahmten, folgten sie damit jedoch im Grunde nur der etablierten nationalgeschichtlichen Lesart, so dass Arminius, die Cherusker und die Varusschlacht keine Topoi eines spezifisch nationalsozialistischen Geschichtsbildes sind.³²⁶ Die Vereinnahmung der Cherusker und des Arminius für die deutsche Vorgeschichte beginnt in der Renaissance mit der Wiederentdeckung der Schriften des Tacitus, der in seinen *Annalen* Arminius als Befreier Germaniens würdigt. Aus den wenigen Worten Tacitus', der damit wahrscheinlich eher eine historiographische Zäsur setzte – schließlich gab Rom eine militärische Eroberung des rechtsrheinischen Raums auf –³²⁷ wurde ein gemeinsamer germanischer Abwehrkampf gegen Rom und damit die Vorgeschichte der deutschen

³²³ Volker Losemann: Artikel „Arminius“, in: Der Neue Pauly, online unter: <https://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/arminius-e200350#>, zuletzt am 07.05.2021.

³²⁴ Vgl. Dietz: Artikel „Cheruscii“, und Bruno Bleckmann: Die Germanen. Von Ariovist bis zu den Wikingern, München 2009, S. 114-135.

³²⁵ Artikel „Deutsches Reich, Geschichte“ in: Meyers Lexikon, Bd. 2, Bolland – Deutsche Zunge, 8. Aufl. Leipzig 1937, Sp. 1315-1460, hier Sp. 1317.

³²⁶ Vgl. Bleckmann: Germanen, S. 115f.

³²⁷ Ebd., S. 115.

Reichseinigung konstruiert, eine Lesart, die sinnfällig im 1875 eingeweihten Hermannsdenkmal verewigt wurde.³²⁸ Um 1900 war die Bedeutung der Nichteroberung Germaniens durch die Römer infolge des Schlachtenglück des Arminius als Schaffung eines Freiraums für die deutsche Nationswerdung und Entwicklung einer deutschen Kultur herrschende Ansicht innerhalb der Geschichtswissenschaft.³²⁹ Selbst die Einbettung der Varusschlacht in eine rassentheoretische Lesart der deutschen Geschichte ist nicht genuin nationalsozialistisch, sondern schließt an entsprechende ideologische Konstrukte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts an, an die die völkische Bewegung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts anknüpfte, von deren weltanschaulichen Produkten auch die Nationalsozialisten zehrten.³³⁰ Damit aber verlieren sowohl die Cherusker wie auch Arminius eine distinkte Bedeutung für die völkische Ideologie, sondern werden Teil eines umfassenderen Germanenmythos.

Dieser Germanenmythos behauptet als Produkt einer Pseudowissenschaft enthistorisierend die fortdauernde Existenz einer germanisch-deutschen Nation seit der Jungsteinzeit und vereinnahmt dabei unterschiedslos divergente historische Phänomene: Archäologische Funde aus der Bronzezeit, antike germanische Völker wie die Cherusker, frühmittelalterliche Wikinger und Sachsen. Er ist bis heute Grundlage für rechte Esoteriker und rassistische Ideologien der extremen Rechten.³³¹ Die Cherusker und ihr Fürst Arminius werden weiter auch heute als Elemente einer spezifisch rechtsextremen Geschichtserzählung genutzt, die die deutsche Geschichte als Abfolge steter existenzieller Kämpfe gegen übermächtige Feinde deutet.³³² Hier tritt Arminius dann bildhaft als Zitat des Denkmals Ernst Bandels auf, aktuell zum Beispiel auf

³²⁸ Werner M Doyé: Arminius, in: François, Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 3, S. 587-602, hier S. 593-600.

³²⁹ Vgl. Bleckmann: Germanen, S. 116.

³³⁰ Ingo Wiwjorra: Der Germanenmythos in der deutschen Altertumsforschung des 19. Jahrhunderts, in: Martin Langebach (Hg.): Germanenideologie. Einer völkischen Weltanschauung auf der Spur, Bonn 2020, S. 41-68; Uwe Puschner: Die Germanen im völkischen Weltanschauungskosmos, in: Langebach (Hg.): Germanenideologie, S. 71-100; Uta Halle: Archäologie, Germanen und Wikinger im Nationalsozialismus, in: Langebach (Hg.): Germanenideologie, S. 103-138.

³³¹ Vgl. Karl Banghard, Jan Raabe: Das Germanenbild der extremen Rechten nach 1945, in: Langebach (Hg.): Germanenideologie, S. 175-205 u. Karl Banghard: Germanische Erinnerungsorte. Geahnte Ahnen, in: Martin Langebach, Michael Sturm (Hg.): Erinnerungsorte der extremen Rechten, Wiesbaden 2015, S. 61-77.

³³² Sturm: Schicksal, S. 17f., erklärt dieses Narrativ zu einem „Kernelement“ rechtsextremer Geschichtsbilder.

T-Shirts des Modelabels Phalanx Europa, das Teil der Identitären Bewegung ist.³³³ Früher wurden entsprechende Abbildungen auch von der NPD auf Plakaten genutzt, rechtsextreme Gruppierungen feierten auch nächtliche Feste am Hermannsdenkmal.³³⁴ Mit der Vereinnahmung des Cheruskerfürsten für den „Kampf“ gegen eine heute außereuropäische, zumeist muslimische Einwanderung, erfährt die Deutung des Kampfes der Cherusker unter Arminius gegen die Römer eine weitere geschichtspolitische Volte.



T-Shirt des Modelabels Phalanx Europa

Die im Straßennamen Cheruskerring eingeschriebene Erinnerung an das Volk der Cherusker kann somit anschlussfähig sein an eine nationalsozialistische Geschichtsdeutung und auch eine rezente rechtsextreme Ideologie. Allerdings hat das antike Volk der Cherusker eine davon unabhängige, zumindest in kleinen Teilen rekonstruierbare Geschichte und ist kein Produkt nationalsozialistischer Ideologie.

I.4. Martin-Luther-Straße (g)

Die Straße wurde im September 1935 benannt; der Name wurde für die "Verbindungsstraße zwischen Melchersstraße und Friesenring, westlich des Bauplatzes für die neue Protestantengemeinde am Friesenring" gewählt.³³⁵

Martin Luther, geboren 1483 in Eisleben, gestorben 1546 ebendort, trat während seines Studiums der Rechtswissenschaft in Erfurt infolge eines Gelübdes dem Orden der Augustiner Chorherren bei. 1507 wurde er zum Priester geweiht, 1512 wurde er in Wittenberg zum Doktor der Theologie promoviert. Luthers Beschäftigung mit der Prädestinations- und Gnadenlehre führte ihn zu einer vehementen Verurteilung jeder Annahme von Werkgerechtigkeit und in der Folge zur Verurteilung zu seiner Zeit gängigen Frömmigkeitspraktiken wie den Ablasshandel. Gemeinsam mit anderen Theologen unterzog er die Theologie einer tiefgreifenden Revision, die nicht mehr anschlussfähig an die kirchliche

³³³ <https://phalanx-europa.com/herren/shirts/323/herrenshirt-arminius?number=SW10065.2&c=76>, zuletzt am 15.04.2021.

³³⁴ Doyé: Arminius, S. 600.

³³⁵ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_579.html, zuletzt am 09.10.2021.

Lehre war. Luther wurde durch Kaiser und Papst verurteilt und unter die Reichsacht gestellt. Unterstützung fand er bei einigen Reichsständen; bekannt ist sein Exil auf der Wartburg unter dem Schutz des Kurfürsten von Sachsen, wo er die Bibel ins Deutsche übersetzte.³³⁶

Die unter anderem von Luther angestoßene Reformation hatte weitreichende Konsequenzen: Sie spaltete die Kirche in mehrere Konfessionen und versorgte um Unabhängigkeit bestrebte Fürsten mit argumentativer Unterstützung gegen die kaiserliche Monarchie.

Die Lehre Luthers, die zu weiten Teilen Kritik an der römischen Kirche war, wurde von ihrem Urheber auch verbal radikal geäußert, zumal dieser wähnte, dass das endzeitliche Gottesgericht nah sei und das wahre Wort Gottes – also die Bibel in Luthers eigener Auslegung – gegen den römischen Antichristen verteidigt werden müsse. Da die Reformation nun mal in Deutschland stattfand und er, Luther, der „Deutschen Prophet“ sei, war Deutschland aufgerufen, diesen Kampf um das Heil der ganzen Menschheit zu führen. „Luther formulierte damit eine Art Urversion der später noch häufiger postulierten deutschen Mission zur Rettung der Menschheit.“³³⁷ Von hier nahm eine erinnerungspolitische Deutungskette ihren Anfang, die Freiheit und Deutschtum eng zusammenführte, zumal die Freiheit des einzelnen Individuums dann doch an der Verpflichtung zum Gehorsam gegenüber den weltlichen, protestantischen Autoritäten ihr Ende fand. Bereits im 16. Jahrhundert deutete so Ulrich von Hutten die *Libertas Germanorum* des Tacitus zur „deutschen Freiheit“ um und Luther zum Freiheitskämpfer gegen Rom und die Welschen. Hans Holbein der Jüngere machte Luther zum „Hercules Germanicus“, der die alten Autoritäten vernichtete.³³⁸ Luthers „Befreiungstat“, von der auch Wilhelm II. sprach, wurde so zu einer nationalen Tat,³³⁹ was auch der NS-Ideologie Anknüpfungspunkte bot. Diese konnte auch gar nicht an der zu einem Nationalheros stilisierten Gestalt Luthers vorbei, wollte sie an die Gedankenwelt breiterer Volksschichten anschlussfähig sein. Hitler selbst reihte Luther zusammen mit Friedrich II. von Preußen und Richard Wagner in eine Reihe von Personen ein, „die wahrhaft groß seien“. Grund dafür war die Gründung der protestantischen Glaubensgemeinschaften als Nationalkirche, die Gegnerschaft Luthers gegenüber Rom und sein Antisemitismus.³⁴⁰ Die Reformation und die

³³⁶ Z.B. Gerhard Müller (Hg.): Artikel „Luther, Martin“ in: *Neue Deutsche Biographie* 15 (1987), S. 549-561, online unter <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118575449.html#ndbcontent>, zuletzt am 09.10.2021.

³³⁷ Georg Schmidt: Luther und die Freiheit seiner „lieben Deutschen“, in: Heinz Schilling (Hg.): *Der Reformator Martin Luther 2017. Eine wissenschaftliche und gedenkpolitische Bestandsaufnahme*, Berlin 2015, S. 173-194, hier S. 181.

³³⁸ Ebd., S. 180.

³³⁹ Ebd., S. 181f.

³⁴⁰ Adolf Hitler: *Mein Kampf. Eine kritische Edition*, Bd. 1, hg. v. Christian Hartmann, Thomas Vordermyer u.a., München, Berlin 2016, S. 572f., insbes. Anm. 30.

Herauslösung des deutschen Protestantismus aus der römischen Kirche konnte dann auch rassenideologisch überhöht werden. Luthers Gnadenlehre wurde als „germanisch-deutsche Gedankengänge“ verstanden, die sich von „dem jüdisch-händlerisch bestimmten, unerbittlichen Rachegott“ des Alten Testaments absetzten. „Die Gestalt Luthers“ müsse entsprechend „als ein Glied in der Kette jenes ewigen germanisch-deutschen Kampfes gegen die Überfremdung durch einen starren Dogmatismus und römische Priestergläubigkeit gesehen werden. Der Glaubensrevolutionär Luther, der aus der Sehnsucht seiner Zeit Freiheitswillen und Nationalgedanken gegen die römische Weltkirche stellte, der die deutsche Sprache aus ihrer gelehrten Verkrampfung befreite, ist eine Gestalt der gesamtdeutschen Geschichte, nicht etwa nur einer Konfession.“³⁴¹ Die von NS-Rassemystikern wie Alfred Rosenberg in Luthers Werk ausgemachten „Ansätze zu einer völkisch-deutschen, entkirchlichten Gläubigkeit“³⁴² lagen zweifellos außerhalb der gewachsenen protestantischen Glaubenslehre. Über den instrumentellen Einbezug Luthers in die NS-Ideologie konnte jedoch ein nicht unwesentlicher Teil der deutschen Protestanten für den Nationalsozialismus gewonnen werden, die sich in der Glaubensgemeinschaft der Deutschen Christen sammelten.

Neben jener kulturgeschichtlichen Vereinnahmung Luthers, die sich auf ältere Traditionsbestände in der Erinnerungspolitik seit dem 16. Jahrhundert stützen konnte, nutzte die NS-Propaganda auch Luthers Antisemitismus, der sich in dessen Spätwerk in rabiater Weise äußerte. Nicht nur die Nationalsozialisten konnten ihren Antisemitismus über eine Tradition bis Luther aufwerten, auch Protestanten aus der Bewegung der Deutschen Christen konnten so ihr Christentum dem Nationalsozialismus annähern.³⁴³

I.5. Robert-Koch-Straße (k)

Die Straße wurde im September 1935 benannt. Der Name wurde für "die Sentruper Straße [...] aus Gründen der Verkehrserleichterung auf der Strecke zwischen Hüfferstraße und Jungeblodtplatz" vergeben, es scheint sich also um die Umbenennung eines Straßenteils zu handeln.³⁴⁴

³⁴¹ Artikel „Luther, Martin“ in: Meyers Lexikon, Bd. 7, Kudowa - Muskeln, 8. Aufl. Leipzig 1939, Sp. 808-813, Zitate Sp. 808 und 813

³⁴² Ebd., S. 808f.

³⁴³ Oliver Arnhold: „Luther und die Juden“ bei den Deutschen Christen, in: Harry Oelke, Wolfgang Kraus u.a. (Hg.): Martin Luthers „Judenschriften“. Die Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 2016, S. 192-212.

³⁴⁴ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_590.html, zuletzt am 09.10.2021.

Robert Koch, geboren am 11. Dezember 1843 in Clausthal im Harz, gestorben am 27. Mai 1910 in Baden-Baden, war Mediziner, Hygieniker und Bakteriologe. Er gilt als Begründer der modernen medizinischen Mikrobiologie. 1882 entdeckte er den Erreger der Tuberkulose und legte damit den Grundstein für seine weitere Karriere und seine bis heute anhaltende Bekanntheit. Auf den neugegründeten Lehrstuhl für Hygiene an der medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin wurde er 1885 berufen, zeitgleich hatte er die Leitung des Hygiene-Instituts inne. Die Entwicklung eines Medikamentes gegen Tuberkulose schlug fehl („Tuberkulin“ 1890/91), dennoch wurde er 1891 Direktor des neugegründeten Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin. 1903 erfolgte die Aufnahme in die französische Akademie der Wissenschaften als auswärtiges Mitglied, 1905 der Nobelpreis für Medizin aufgrund seiner Arbeiten zur Tuberkulose. Koch war Leiter mehrerer medizinischer Expeditionen im Ausland (u.a. zur Erforschung der Cholera in Ägypten und Indien 1883, zur Erforschung der Rinderpest in Südafrika im Auftrag der britischen Regierung 1896, zur Malariabekämpfung in Java und Neu-Guinea 1900), wobei aktuell vor allem sein Vorgehen im Rahmen der deutschen Expedition zur Bekämpfung der Schlafkrankheit im damaligen Deutsch-Ostafrika (heute Tansania) kritisch betrachtet wird.³⁴⁵ Als von der Krankheit betroffene eingestufte Personen wurden in Lagern isoliert, untersucht, und auf Anraten Paul Ehrlichs mit Atoxyl (Arsanilsäure) behandelt. Dessen Wirkung auf die Krankheit sollte so geprüft und dokumentiert werden, führte bei den Patienten in der Regel zu starken Beschwerden und zeigte kaum heilende Wirkung. 1907 wurde die Expedition erfolglos beendet.

Trotz bedeutender Erfolge im Bereich der Entdeckung von Krankheitserregern sowie der Seuchenbekämpfung war er auch zu Lebzeiten, u.a. wegen des Tuberkulin-Fehlschlages, nicht unumstritten.³⁴⁶

³⁴⁵ Siehe die Beiträge dazu einerseits von Jürgen Zimmerer https://www.deutschlandfunkkultur.de/historiker-juergen-zimmerer-ueber-robert-koch-man-muss-das.1008.de.html?dram:article_id=477452, und andererseits von Christoph Gradmann https://www.deutschlandfunkkultur.de/diskussion-zur-umbenennung-des-rki-das-robert-koch-institut.1013.de.html?dram:article_id=477516, beide zuletzt am 09.10.2021.

³⁴⁶ Werner Friedrich Kümmel: Artikel „Koch, Robert“, in: Neue Deutsche Biographie 12 (1980), S. 251-255, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118564064.html#ndbcontent>, zuletzt am 09.10.2021.